MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

490 (23.10.1934) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-265269

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM., bei Trägerzustellung zuzüglich 0.50 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

4. Jahrgang — Nr. 490

Abend-Ausgabe A

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 30 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4560. Verlagsort Mannheim.

Dienstag, 23. Oktober 1934

Das rote Sowjetparadies

Millionen stehen vor dem Hungertod

Protestaktion in aller Welt gegen die sowjetrussischen Zustände / Was gedenkt der Völkerbund zu tun?

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 23. Okt. Das Ausmaß der russischen Hungerkatastrophe, die auch in diesem Jahre wieder weite Gebiete der Sowjetunion erfaßt hat, nimmt neueren Meldungen zufolge beängstigende Formen an. Der Sekretär des „Interkonfessionellen Hilfsausschusses für die Hungernden in Rußland", dessen Vorsitzender bekanntlich der Wiener Kardinal Dr. Innitzer ist, veröffentlicht jetzt in einem Aufruf eine eingehende Stellungnahme, die neue erschütternde Einzelheiten bringt. In seinen Ausführungen, die Dr. E. Ammende in einem Pariser Blatt veröffentlicht, wird zunächst die Haltung der zivilisierten Welt gegenüber dem Eintritt Rußlands in den Völkerbund gestreift. In der historischen Rede des Mitgliedes des schweizerischen Bundesrates Motta auf der Hauptversammlung des Völkerbundes anläßlich der Frage der Sowjetunion, so führte der Mitarbeiter Kardinal Innitzer aus, wurde gesagt,

daß die Hungersnot, die verschiedene Teile der Sowjetunion befallen habe, keine vorübergehende Erscheinung sei, sondern eine ständige, die sich als eine zwangsläufige Folge aus der ganzen Wirtschaftspolitik der UDSSR ergebe.

In derselben Sitzung wurde vom Vertreter Kanadas die Frage aufgeworfen über die Möglichkeit einer wirksamen Hilfe für die Opfer der russischen Hungersnot. Er betonte, daß er im Auftrage vieler Tausender kanadischer Bürger spreche, die ihre Verwandten in der UDSSR haben.

Wie erinnerlich, — so heißt es dann weiter — hat schon vor einem Jahre der damalige Vorsitzende des Völkerbundes, der norwegische Ministerpräsident Mohwinkel, den Versuch unternommen, die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf die

Notwendigkeit einer Hilfeleistung für die Hungernden in Rußland

zu richten. Hierauf wurde Herrn Mohwinkel geantwortet, daß über die Hungersnot in Rußland nicht gesprochen zu werden brauche, da die Sowjet-Union nicht Mitglied des Völkerbundes sei.

Heute sei die Sowjetunion Mitglied und er ergebe sich die Frage, was die zivilisierte Welt tun werde, um die unhaltbaren Zustände in Sowjetrußland zu ändern.

Die Lage habe sich von Tag zu Tag verschlechtert. Man müsse sich fragen, was geschehen soll, wenn in der nächsten Zeit neue Nachrichten über das Massensterben in der Ukraine, an der Wolga und in anderen Teilen der Sowjet-Union bis nach Genf und in die übrigen europäischen Zentren dringen. Wird es im Völkerbund auch dann nicht mehr möglich sein, eine Beratung dieses Themas zu umgehen, so fragt Ammende weiter.

Schon heute sei es so, daß kirchliche Kreise aller Konfessionen immer mehr eine aktive Hilfe für die Hungernden in Rußland forderten. In diesem Zusammenhang müsse auch noch einmal an die Rede des Erzbischofs von Canterbury im englischen Oberhaus erinnert werden, den letzten Aufruf des Wiener Kardinal-Erzbischofs u. a. m. Erst kürzlich haben sich außerdem die Vertreter aller Kirchen Kanadas an den Ministerpräsidenten Dr. Benes mit der Bitte um ein Eingreifen der kanadischen Regierung gewandt. Dr. E. Ammende schließt seine Ausführungen mit der Feststellung, daß eine sich zivilisiert nennende Welt diese Zustände nicht mit ruhigem Gewissen hinnehmen könne.

In diesem Zusammenhange ist es vielleicht angebracht, daran zu erinnern, daß die russische Regierung die bisherige deutsche Hilfsaktion für die hungernden Wolga-Deutschen vor zwei Monaten untersagt und völlig unterbunden hat, so daß die der Not und dem Elend preisgegebenen Wolga-Deutschen heute ohne jede Verbindung mit dem Heimatland und bar jeder Unterstützung sind.

Los von Frankreich

Revolutionäre Strömungen in Indochina

Tokio, 23. Okt. Großes Aufsehen erregte ein im „Osaka Mainichi" erschienenes Interview mit dem anamitischen Nationalistenführer Chen Fuan über die revolutionäre Bewegung in Indochina. Chen Fuan, der sich mit zwei anderen anamitischen Nationalisten bereits im Jahre 1909 zu Studienzwecken nach Japan begab, erklärte, daß die anamitische Selbständigkeitsbewegung das Ziel verfolge,

durch eine nationale Revolution 40 Millionen Anamiten vom französischen Joch zu befreien.

Das anamitische Volk sei aller Freiheit beraubt. Durch strenge Zensur sei ihm jede Meinungsäußerung über politische, wirtschaftliche und soziale Fragen unmöglich gemacht. Das Mißtrauen der französischen Behörden gehe so weit, daß kaum drei Anamiten zusammen sprechen könnten, ohne Gefahr zu laufen, verhaftet zu werden.

Die anamitischen Nationalisten würden nichts unversucht lassen, um die Revolution gegen die französische „Kolonisation", die alles darauf angelegt hätte, um die überaus gutmütige Bevölkerung Indochinas auszubeuten und zu unterjochen, vorzubereiten und durchzuführen.

Vorübergehende Schließung der Citroen-Werke?

Erregung in der Arbeiterschaft

Paris, 23. Okt. (Eig. Meldung.) Zu den Gerüchten über einen bevorstehenden Zusammenbruch der Citroen-Werke wird jetzt inoffiziell erklärt, daß Citroen aller Wahrscheinlichkeit nach schon in den nächsten Tagen eine vorübergehende Schließung des Werkes vornehmen muß. Die Dauer der Schließung ist zunächst noch unbestimmt. Als Grund wird angegeben, daß die Fabrikleitung nicht in der Lage sei, die laufenden Gehaltszahlungen vorzunehmen. Der Arbeiterschaft hat sich die größte Erregung bemächtigt, da die Citroen-Arbeiter nicht daran glauben, daß die Werke überhaupt jemals wieder voll arbeiten werden. In politischen Kreisen scheint man eine Intervention der Regierung anzustreben, da die Entlassung der 23 000 Citroen-Arbeiter für den Pariser Arbeitsmarkt eine ungeheure Belastung bedeuten würde.

Gömbös bei Pilsudski

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös, der zu offiziellem Besuch in Warschau eingetroffen ist, wurde vom Marschall Pilsudski zu einer Audienz geladen, an der auch der polnische Außenminister Beck teilnahm. Unser Bild zeigt von links nach rechts Außenminister Oberst Beck; Marschall Pilsudski und Ministerpräsident Gömbös

Neuregelung des rumänischen Außenhandels

Bukarest, 23. Okt. Die rumänische Telegraphenagentur Orient-Radio meldet:

In Anbetracht der Tatsache, daß bereits seit einiger Zeit die Einfuhr um ein beträchtliches die Ausfuhr zu übersteigen droht, hat die Regierung auf Veranlassung des Handelsministers Manulescu Strunga einer Neuregelung des Außenhandels zugestimmt, durch die der Warenaustausch in normale Bahnen gelenkt und die zur Bezahlung der Einfuhr notwendigen Devisen sichergestellt werden sollen.

Vor Pressevertretern erklärte Handelsminister Strunga, die gegenwärtige Lage sei im wesentlichen auf den niedrigen Stand der Weltpreise für Ausfuhrerzeugnisse, wie Petroleum und Holz, und auf die ungenügende Getreideernte zurückzuführen, aber auch auf die bisherige Einfuhrregelung, die nicht die erwarteten Ergebnisse gezeitigt habe. Die Neuregelung gründe sich auf ein enges Verhältnis zwischen Einfuhr und Ausfuhr. Jede Einfuhr werde nur gegen vorherige Ausfuhr gestattet werden. Die Zollbehörden würden für jeden zur Ausfuhr bestimmten Warentransport eine Bescheinigung ausstellen, die zur Einfuhr von Waren ermächtige in einem Wert, der um einen noch nicht festgesetzten Hundertsatz niedriger sei, als der Wert der vorgenommenen Ausfuhr. Auf diese Weise werde man automatisch eine aktive Außenhandelsbilanz und die zur Bezahlung der eingeführten Waren notwendigen Devisen sicherstellen.

Gömbös ist in Wien durchgefahren

Wien, 23. Okt. (HB-Funk.) Ministerpräsident Gömbös hat auf der Durchfahrt von Warschau nach Budapest Wien berührt. Entgegen Wiener Blättermeldungen, wonach der Ministerpräsident aus dem Zuge ausgestiegen sei und das Grab des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß besucht habe, wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß der ungarische Regierungschef sein Eisenbahnabteil nicht verlassen, sondern nach dem fahrplanmäßigen Aufenthalt des Zuges seine Fahrt fortgesetzt habe.

Das neue Kabinett Uzunowitsch gebildet

Belgrad, 23. Okt. Uzunowitsch hat die Regierungsbildung beendet. Das Kabinett besteht aus folgenden Mitgliedern:

Ministerpräsident Uzunowitsch, Außenminister Jeftitsch, Kriegs- und Marineminister General Gitkowitsch, Inneres: Lasitsch.

Als Minister ohne Geschäftsbereich gehören dem neuen Kabinett die ehemaligen Ministerpräsidenten Marinkowitsch und Schrschkitsch an.

Die neue portugiesische Regierung

Paris, 23. Okt. Die neue portugiesische Regierung ist, wie Havas aus Lissabon meldet, gebildet; sie wird sich im Laufe des Nachmittag dem Präsidenten der Republik vorstellen. Ministerpräsident Salazar übernimmt auch das Finanzministerium. Außenminister ist Caeiro da Mata, Innenminister Oberstleutnant Linhares de Lima, Justizminister Manuel Rodrigues, Kriegsminister Oberst Passos e Sousa, Marineminister Mesquita Guimaraes.

MARCHIVUM

Zuspitzung der innenpolitischen Lage in Frankreich

Neuwahlen bevorstehend? Eine Warnung Herriots

Paris, 23. Okt. Der Einspruch des Vorstandes der radikalsozialistischen Senatsgruppe gegen die Reformpläne Doumergues und dessen entschiedene Versicherung, daß er mit allen gesetzlichen Mitteln die Verwirklichung seines Planes betreiben werde, haben in parlamentarischen Kreisen und in der Presse einen Widerhall gefunden, der die Zuspitzung der auf eine Entscheidung drängenden innenpolitischen Lage erkennen läßt. Das Ergebnis des am heutigen Dienstag zusammentretenden Ministerrates und besonders die Haltung der radikalsozialistischen Kabinettsmitglieder werden deshalb mit Spannung erwartet. Ministerpräsident Doumergue hat insofern eine klare Lage geschaffen, als er nach übereinstimmenden Berichten den radikalsozialistischen Senatoren erklärt haben soll, er werde um jeden einzelnen Punkt seines Planes kämpfen und erst dann gehen, wenn dieser Plan als Ganzes abgelehnt werden sollte.

Das „Journal" berichtet über eine Erklärung Doumergues, in der er sich Pressevertretern folgendermaßen geäußert hätte:

„Ich habe niemals meine Absichten verheimlicht, die ich übrigens erneut am kommenden Samstag in einer Rundfunkansprache bekanntgeben werde. Ich habe meine Ansichten auch nicht geändert. Ich werde mein Staatsreformprogramm vortragen und auch alle mir verfassungsmäßig zur Verfügung stehenden Mittel benutzen, um es durchzusetzen. Dazu gehört auch die mögliche Auflösung des Parlaments. Wenn es sich als notwendig herausstellen sollte, bin ich fest entschlossen, davon Gebrauch zu machen.

Ich werde erst abtreten, nachdem ich alles versucht habe, und wenn ich auf der ganzen Linie geschlagen sein sollte.

Man wirft mir vor, daß ich beabsichtige, die Verfassung zu vergewaltigen. Dabei bin ich im Gegenteil ihr letzter Verteidiger."

Noch am späten Abend des Montag vertrat man in parlamentarischen Kreisen die Ansicht, daß die radikalsozialistischen Kabinettsmitglieder von sich aus weder der Entscheidung des Ministerpräsidenten noch der der beiden Kammern vorgreifen würden, so daß verschiedene Möglichkeiten offen blieben.

Sollte sich die Kammer gegen die Auflösung der Kammer aussprechen, dann würde der Ministerpräsident den Senat um das Recht, Neuwahlen auszuschreiben, ersuchen, d. h. das Land zum obersten Schiedsrichter machen.

Sollte der Senat die geforderte Kammerauflösung verweigern, würde Doumergue, so versichert man, dem Präsidenten den Rücktritt seines Kabinetts überbringen.

Dasselbe würde er tun, wenn die Nationalversammlung von Versailles sich gegen die Abänderung der Verfassung aussprechen sollte.

Wenn auch ein Teil der linksstehenden Presse die Lage als willkommenen Anlaß nimmt, um gegen die „antirepublikanischen oder bonapartistischen Pläne" des Ministerpräsidenten Sturm zu laufen und ihrem Unmut über die Reformpläne freien Lauf zu lassen, so ist immerhin die warnende Stimme von Herriots „Ere Nouvelle" zu beachten, die unter anderem schreibt: Wir brauchen noch den Burgfrieden. Wer sich von den höheren Belangen des Landes leiten läßt, wer den nationalen Notwendigkeiten größere Bedeutung beimißt als allzu engherzigen partikularistischen Erwägungen, wird das verstehen. Auch das Land verlangt dies von all denen, in die es sein Vertrauen gesetzt hat. Wir dürfen niemals vergessen, daß die nationale Wiederaufrichtung noch nicht abgeschlossen ist.

Die Presse, die stets für den Ministerpräsidenten eintritt, nimmt ihn gegen den Vorwurf in Schutz, die Verfassung umgehen zu wollen. Sie erwartet, daß er, wenn er fest bleibe, auch die widerspenstigen Parlamentarier zur Vernunft bringen werde. Es handelt sich, so meint zum Beispiel „Echo de Paris", um einen Einschüchterungs-Versuch, von dem Doumergue nichts zu befürchten habe. Er habe die öffentliche Meinung hinter sich und das Land, das sich nach einer Lösung sehne.

Ein Gruß den Deutschen in aller Welt

Die Weltreise der „Karlsruhe"

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung).

Berlin, 23. Okt. Die Abschiedsfeiern sind vorüber. Die Mannschaft des Schulkreuzers „Karlsruhe" steht an Deck angetreten. Die Ehrenkompanie auf der Blücherbrücke präsentiert das Gewehr und während drei Hurras das stolze Schiff verabschieden, fallen die Leinen. Die Bordkapelle intonierte das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied. Noch einmal passiert die „Karlsruhe" die Blücherbrücke. Der Badenweiler Marsch klingt vom Schiff herüber, während Abschiedsrufe und Tücherschwenken an Bord und an Land zum letzten Male grüßen.

Langsam verläßt die „Karlsruhe" den Hafen, begleitet vom Segelschulschiff „Gorch Fock", dessen jüngster Ausbildungsjahrgang nun auf dem Kreuzer die Fahrt nach Südamerika antritt.

Die große Reise der „Karlsruhe" dient nämlich nicht nur den Auslandsbesuchen, sondern in achtmonatiger Ausbildung wird auf ihr weitgehende Schulungsarbeit geleistet.

Unter den 608 Mann Besatzung befinden sich 31 Offiziere und 120 Kadetten unter Führung des neuen Kommandanten, Kapitän zur See, Lütjens, eines als Torpedobootsflottillenchef in Krieg und Frieden erprobten Offiziers.

Zunächst geht die große Fahrt um den Skagen und dann direkt nach Süden zu den Azoren, um dort vom 31. Oktober bis 6. November im Hafen von Ponte del Gada vor Anker zu gehen. In Port of Spain auf Trinidad ist vom 16. bis 21. November der nächste Aufenthalt vorgesehen. Dann geht es an der Westküste Südamerikas entlang, um zunächst vom 9. bis 18. Dezember den brasilianischen Hafen Fernando Noronha anzulaufen. Der Besuch in diesem Hafen charakterisiert besonders die Aufgabe der „Karlsruhe", den ausgewanderten Volksgenossen im fernen Südamerika Grüße aus der Heimat zu bringen und die alten Bande der Stammesgemeinschaft neu zu knüpfen. Abordnungen von Offizieren und Mannschaften werden von dort aus die deutschen Bauernkolonien in Florianopolis und Joinville aufsuchen.

Mitten im tropischen Hochsommer Uruguays feiert die „Karlsruhe", die vom 21. Dezember bis 2. Januar 1935 in Montevideo liegt, Weihnachten und Neujahr. Leider reicht die Zeit nicht, auch noch argentinische Häfen anzulaufen, und so fährt die „Karlsruhe" durch die Magalhaesstraße und dann die chilenische Küste entlang bis zum Panamakanal. Nach Abschluß der Amerikareise trifft der Kreuzer bei Vigo das Schwesterschiff „Emden", die am 10. November zu einer Ost-Indien-Fahrt auf dem Umweg über das Südkap Afrikas startet und zum gleichen Zeitpunkt über das Mittelmeer in die Heimat zurückkehrt.

Auch noch in anderer Beziehung ist die Südamerikafahrt der „Karlsruhe" bemerkenswert. Alle irgendwie vermeidbaren Ausgaben in fremder Währung sind durch die Belieferung mit deutschen Erzeugnissen beseitigt worden. Selbst die Lebens- und Genußmittel, ja sogar das Heizöl, werden aus der Heimat nachgeführt. Nur bei manchen Verproviantierungen, z. B. Milch, Frischfleisch und Obst, müssen die Vorräte in den ausländischen Häfen aufgekauft werden. Abgesehen von der Devisenersparnis ist diese Tatsache ein beachtliches Beispiel für die unbedingte Bevorzugung heimatlicher Erzeugnisse.

Kreuzer „Karlsruhe" dankt dem Führer

Kiel, 23. Okt. Kreuzer „Karlsruhe" hat an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler folgenden Funkspruch gerichtet: „Kommando und Besatzung danken für gute Wünsche. Heil dem Führer! „Karlsruhe."

Der politische Tag

Belgische Staatskrise Die Absetzung des belgischen Generalstabschefs Ruyten erhält inzwischen immer größere politische Bedeutung. Wie bekannt, handelte es sich bei den Auseinandersetzungen zwischen General Ruyten und dem belgischen Kriegsminister Devézé in der Hauptsache um die Frage der belgischen Grenzbefestigungen an der Ostgrenze, die General Ruyten als unzweckmäßig ablehnte. Diese rein militärische Frage erhält jedoch einen politischen Hintergrund durch die Tatsache, daß die Ansicht des belgischen Kriegsministers den Wünschen des französischen Generalstabes entspricht, der das belgische Gebiet einschließlich der belgischen Armee sozusagen in seinen Aktionsbereich einbeziehen möchte. Demgegenüber bedeutet die Haltung General Ruytens in der Verteidigungsfrage die Unabhängigkeit Belgiens nicht nur in militärischen Dingen. Diese Problemstellung wird jetzt noch verdeutlicht durch einen Pressekampf, der zwischen beiden Parteien auch nach der Absetzung Ruytens heute fast noch verstärkter weitergeht. Charakteristisch für die belgischen Verhältnisse ist dabei, daß die Flamenfrage und der Gegensatz zwischen Flamen und Wallonen auch hier eine wesentliche Rolle spielt. Nicht nur, daß Ruyten selber dem flämischen Volksteil entstammt und deshalb von vornherein die Abneigung der Wallonen auch hier eine wesentliche Rolle spielt. Nicht nur, daß Ruyten dadurch auch die Abneigung der Wallonen gegen sich haben mußte, es kommt noch hinzu, daß die in Frage kommende Grenzbevölkerung größtenteils wallonisch, sich aus an sich begreiflichen Gründen für die Durchführung der Grenzbefestigung, d. h. für den Plan des Kriegsministers einsetzt.

Die bekannte profranzösische Einstellung des wallonischen Volksteils trifft sich hier mit einem an sich verständlichen Schutzbedürfnis. Selbstverständlich ist, wie schon mehrfach betont, dieser Streit — von Deutschland her gesehen — völlig zwecklos, da er einen deutschen Angriff gegen Belgien voraussetzt. Eine Voraussetzung, die selbstverständlich völlig irrig ist. Trotzdem gewinnt der Streit an Interesse, da er sich immer mehr in der Richtung seines Kampfes für oder gegen die völlige Verkettung des belgischen Schicksals mit dem französischen bzw. für oder gegen eine Politik der Verselbständigung entwickelt. Das flämische Blatt „Het Volk" warnt laut vor allzu engen militärischen Bindungen an Frankreich und sagt, daß die Entlassung Ruytens unter keinen Umständen dazu führen dürfe, daß Belgiens Militärpolitik in eine Richtung gedrängt werde, die eine Gefährdung des internationalen Status Belgiens bedeute. Der offiziöse „Standaard" schreibt, vor dem neuen Kurs könne nicht laut genug gewarnt werden. Der gute Name, den Belgien sich durch seine selbständige Militär- und Außenpolitik erworben habe, steht auf dem Spiel. In dem wallonischen Blatt „La Province de Namur" dagegen wird General Ruyten sozusagen des Hochverrats verdächtigt und vor jedem Offizier gewarnt, der mit ihm in Verbindung stehe. Es scheint also fast

England und die Lüge von Versailles

Deutschland muß wieder Kolonien bekommen / Von Wilhelm Winter (München)

Auf dem unvergeßlichen Reichsparteitag 1934 der NSDAP in Nürnberg sprach der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, zu den in außerordentlich großer Anzahl herbeigeeilten Auslandsdeutschen. Er äußerte sich auch zur Kolonialfrage und wies an Hand hochinteressanten Zahlenmaterials die große wirtschaftliche Bedeutung von Kolonialbesitz als Rohstoffquelle nach. Daß gerade diese Seite der Kolonialfrage für Deutschland — besonders bei der heutigen Wirtschaftslage — von erhöhter Bedeutung ist, liegt auf der Hand. Reichsminister Heß sprach ferner davon, daß der Führer und Reichskanzler nicht im entferntesten daran gedacht habe, in einem kürzlich gegebenen Interview — welches vielfach falsch ausgelegt wurde (der Verf.!) — etwa einen Verzicht Deutschlands auf koloniale Betätigung für alle Zukunft auszusprechen. Dem stehen ja überdies auch frühere eindeutige Aeußerungen Adolf Hitlers, sowie die klare Fassung des Punktes 3 des Programms der NSDAP entgegen. Da jedoch das Reich gegenwärtige um die Lösung einer Reihe anderer wichtigster Probleme kämpft, wies der Stellvertreter des Führers ausdrücklich darauf hin, daß es nunmehr Sache der ausländischen Mächte sei, welche es angehe, von sich aus zur Frage der Rückgabe der Deutschland entrissenen Kolonien Stellung zu nehmen.

Es sei deshalb daran erinnert, daß besonders in den letzten Monaten eine ganze Reihe besonnener ausländischer Stimmen laut wurden, welche für eine Rückgabe der ohne jeden Rechtsgrund geraubten deutschen Kolonien eingetreten sind.

In diesem Zusammenhang verdient gegenwärtig ein Aufsatz ganz besonderes Interesse, welcher in der September-Nummer der bedeutenden englischen Monatsschrift „World" erschienen ist. Als Herausgeber dieser Zeitschrift zeichnet Vernon-Bartlett, welcher bekanntlich die außenpolitischen Wochenübersichten im englischen Rundfunk gibt. **Man kann daher wohl mit Recht annehmen, daß das, was er in seiner viel gelesenen Monatsschrift über außenpolitische Fragen bringt, nicht lediglich eine völlig unverbindliche Privatmeinung, sondern immerhin die Auffassung weiter und einflußreicher englischer Kreise wiedergibt.** Bei der fraglichen Arbeit, welche den Titel trägt „Deutschlands ehemalige Kolonien", handelt es sich um eine Zusammenfassung von Gedanken, welche einer in der englischen Kolonialzeitschrift „Westafrika" erschienenen Aufsatzreihe entstammen.

Typisch englisch in der Betrachtungsweise sieht sie auch manches von einem — nach unserer Auffassung — falschen Standpunkt aus. Trotzdem kommt sie zu dem klaren Schluß, daß die Rückgabe seiner früheren Schutzgebiete an Deutschland aus einer ganzen Reihe von Gesichtspunkten heraus unbedingt notwendig sei. Da die ganze Arbeit mit einer begrüßenswerten Offenheit geschrieben ist, soll sie im folgenden in einer Uebersetzung gebracht werden, welche sich möglichst an den englischen Originaltext anschließt, um so ganz unmittelbar auf den deutschen Leser zu wirken. Dabei sind nur einige ganz unwesentliche Kürzungen vorgenommen, welche den sachlichen Inhalt des äußerst beachtenswerten Aufsatzes in keiner Weise berühren. Er lautet:

Deutschlands ehemalige Kolonien.

Man kann die Stärke der kolonialen Empfindungen in Deutschland nur unter Berücksichtigung der Tatsache verstehen, daß die kolonialen Unternehmungen in diesem Lande bis auf das Ende des 17. Jahrhunderts zurückgehen. In dieser Zeit gründete der Große Kurfürst von Brandenburg, einer der hervorragenden Gründer des preußischen Staates, an der Westküste Afrikas kleine Niederlassungen, welche nach mehrfachem Besitzwechsel schließlich unter englische Herrschaft kamen. In der Mitte des letzten Jahrhunderts erwachte wiederum das Interesse an Kolonien. Aber bei der Uneinigkeit der Nation gelang es nicht, die breite Oeffentlichkeit dafür zu interessieren. Die neuere Kolonialbewegung beginnt vor etwa 60 Jahren.

Während des ganzen letzten Jahrhunderts wurden ausgezeichnete Aufklärungsarbeiten und Entdeckungsfahrten in allen Teilen Afrikas durch deutsche Entdecker und Wissenschaftler ausgeführt. Mehr als 50 dieser Männer erfreuen sich eines internationalen Rufes, so z. B. Burckhardt, Barth, Maltzen, Junker, Nachtigall, Rohlfs, Schnitzer (Emin Pascha), Schweinfurth, Ritter, Oberweg, Wißmann.

Außerdem leisteten besonders deutsche Missionare wertvollste Arbeit auf den gleichen Gebieten.

Bei Kriegsausbruch im Jahre 1914 wurden sofort die Feindseligkeiten gegen die deutschen Kolonien eröffnet.

Dieses geschah in direkter Verletzung der Kongoakte vom 26. Februar 1885, Artikel 2 (Kapitel 3). Der fragliche Abschnitt bestimmte, in Kriegszeiten die Neutralität des Kongobeckens und des Gebietes seiner Nebenflüsse zu wahren, einschließlich des Landes östlich vom Kongobecken bis zum Indischen Ozean und südlich bis zur Mündung des Zambesi.

In der Schlußsitzung der Kongokonferenz beglückwünschte Bismarck, welcher den Vorsitz führte, in gebührender Weise die Teilnehmer zum Abschluß dieses bedeutenden Vertrages. Er sagte, die Uebel des Krieges würden eine sehr böse Auswirkung haben, wenn die Eingeborenen angehalten würden, bei Streitigkeiten zwischen den zivilisierten Mächten Partei zu ergreifen . . ." Im Interesse von Handel und Zivilisation haben Sie Wege gesucht, einen großen Teil des afrikanischen Kontinents aus dem Spannungskreis der großen Politik herauszuziehen und dort den Wettbewerb der Nationen der friedlichen Ausbreitung von Handel und Industrie zu überlassen . . ."

Der letzte Krieg bot zum ersten Male Gelegenheit, diese lobenswerten und moralischen Grundsätze anzuwenden. Aber die Mächte, welche ein gutes Beispiel hätten geben sollen, kehrten sich nicht daran. Bei Kriegsausbruch fragte die deutsche Regierung an, ob das Neutralitätsabkommen für Zentralafrika beachtet würde. Anfangs schien die belgische und die französische Regierung damit einverstanden, als aber England sich weigerte, diesem Beispiel zu folgen, zogen die beiden anderen Staaten ihre Einverständniserklärung wieder zurück. So wurde die farbige Bevölkerung dieser Gebiete in den Kampf hineingezogen.

Bei einer Revision des Friedensvertrages wird die Frage der deutschen Kolonien, welche nach dem Krieg durch die Alliierten in Besitz genommen und seither von ihnen unter der Verantwortung des Völkerbundes verwaltet worden sind, eine Hauptrolle spielen.

Nach unserer Meinung sollte das englische Volk hier und in ganz Afrika in dieser wichtigen Angelegenheit zu folgenden zwei Fragen Stellung nehmen:

1. Würde die Rückgabe solcher Kolonien, welche England von sich aus an Deutschland zurückgeben kann, klug sein von dem Gesichtspunkt aus, den Frieden zu wahren und zu stärken?

2. Würde eine Rückgabe den in Betracht kommenden Bevölkerungskreisen Afrikas nützlich oder zum mindesten nicht schädlich sein?

Wenn die europäischen Nationen, welche in Afrika kolonisieren, auf schlechtem Fuße zueinander stehen, so leiden alle Bevölkerungsteile in Afrika durch den Verlust des Vertrauens und den Niedergang von Handel und Wandel. Wenn die feindselige Stimmung zu Kriegshandlungen führt, brechen auch Handel und Wandel zusammen.

Welches ist nun die größte Gefahr für die Sicherheit und den Frieden der Welt? Ein in Mitteleuropa zusammengepreßtes Deutschland mit ungefähr einer halben Million an Kindern, welche jährlich in das Mannesalter einrücken

so, als ob dieser anfänglich militärische Konflikt noch erhebliche politische Folgerungen nach sich ziehen wird.

Die deutsche Memelbeschwerde

Der litauische Gesandte im Foreign Office

London, 23. Okt. „Times" meldet: Im Zusammenhang mit der Berufung der deutschen Regierung an die Garantiemächte wegen gewisser Maßnahmen des litauischen Gouverneurs des Memelgebietes sprach am Montag der litauische Gesandte beim Foreign Office vor. Der Gesandte hat, wie verlautet, die Bereitschaft seiner Regierung zum Ausdruck gebracht, den Fall sobald wie möglich in Genf verhandeln zu lassen.

Der jugoslawische Gesandte beim Führer

Dank für die Anteilnahme Deutschlands

Berlin, 23. Okt. (HB-Funk.) Der jugoslawische Gesandte Balugdzic stattete heute vormittag dem Führer und Reichskanzler einen Besuch ab und sprach namens des Regentschaftsrates und der Regierung Jugoslawiens dem Führer und der Reichsregierung herzlichen Dank für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme aus, die Deutschland bei dem tragischen Tode des Königs Alexander gezeigt habe, und die das jugoslawische Volk wie seine Regierung wohltuend empfunden hätten.

Immer wieder südslawische Angriffe auf Ungarn

Belgrad, 23. Okt. (HB-Funk.) Die halbamtliche „Vreme" befaßt sich in einem Aufsatz mit den Beziehungen der in das Marseiller Attentatkomplott verwickelten Personen zu Ungarn. Das Blatt greift bei dieser Gelegenheit die ungarische Politik leidenschaftlich an und vergleicht besonders die gegenwärtige Haltung der ungarischen Polizei mit ihrem seinerzeitigen Auftreten anläßlich der Frankenfälscherangelegenheit.

„Graf Zeppelin" wieder in Friedrichshafen

Friedrichshafen, 23. Okt. (HB-Funk.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute früh um 5 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann von Pernambuco nach Friedrichshafen zurückgekehrt und um 11.05 Uhr auf dem Werftgelände glatt gelandet. An der Südamerikafahrt nahmen zwölf Passagiere teil.

Drei Personen im Auto verbrannt

Siegburg, 23. Okt. In der Nacht zum Dienstag, 2 Uhr, ereignete sich in der Nähe von Siegburg ein furchtbares Autounglück. Ein Lastkraftwagen aus Eitorf rannte aus bisher unbekannter Ursache mit solcher Wucht gegen einem Baum, daß der vordere Teil des Wagens, in dem zwei Brüder und eine junge Frau Platz genommen hatten, vollständig eingedrückt wurde. Der Benzintank explodierte und der Wagen geriet in Brand. Die drei Personen, denen jede Rettungsmöglichkeit fehlte, da sie auf ihren Plätzen eingeklemmt waren, verbrannten bei lebendigem Leibe.

Der Potsdamer Kilometerberg wird abgetragen

Auf der großen Berliner Ausfallstraße zwischen Wannsee und Potsdam führte Staaskommissar Dr. Lippert den ersten Spatenstich zur Abtragung des Kilometerberges aus. Mit dieser Arbeit wurde ein neues Stück im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogrammes in Angriff genommen

Arbeitgeberverbände müssen verschwinden

Berlin, 23. Okt. (HB-Funk.) Der kommissarische Führer der Wirtschaft teilt mit: Die Anordnung des Führers der Wirtschaft vom 28. April d. J., wonach für wirtschaftspolitische Verbände alle Satzungsänderungen, Liquidationen und sonstige Maßnahmen, deren Auswirkung über den Zeitraum der nächsten Monate hinausgeht, der Zustimmung des zuständigen Hauptgruppenführers bedürfen, bezieht sich selbstverständlich nicht auf die alten Arbeitgeberverbände. Diese Arbeitgeberverbände haben in der Regel Ende vorigen Jahres ihre Liquidation beschlossen und jetzt nach Ablauf des gesetzlichen Sperrjahres zu verschwinden.

Goethe-Forscher Dr. von Biedermann †

Berlin, 23. Okt. Der Goethe-Forscher Dr. Flodoard, Freiherr von Biedermann, ist im 77. Lebensjahre gestorben. Er ist bekannt geworden als Herausgeber der Gespräche Goethes, Schillers, Kleists und Lessings. Als Vorstandsmitglied der Weimarer Goethe-Gesellschaft hat der Verstorbene sich große Verdienste erworben, die anläßlich des 70. Geburtstages des Gelehrten von der philosophischen Fakultät Berlin durch die Verleihung der Ehrendoktorwürde anerkannt wurden.

Doppelmörder Gustav Bürker vor Gericht

Halberstadt, 23. Okt. (HB-Funk.) Vor dem hiesigen Schwurgericht begann am Dienstag der Prozeß gegen den Doppelmörder Gustav Bürker, der am 29. Juni dieses Jahres beim Scharfenstein im Harz den Bankdirektor Schurig aus Osnabrück und am 21. Juni dieses Jahres auf dem Goetheweg etwa 400 Meter unterhalb des Kreuzes den auf einer Harzwanderung befindlichen Dr. Kraus aus Danzig ermordet und beraubt hatte. Zu dem Prozeß sind 35 Zeugen erschienen.

Der 29jährige Angeklagte Gustav Bürker macht einen ruhigen Eindruck. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekenne, antwortete er mit ja, bestreitet aber, die Tat mit Ueberlegung und Vorsatz ausgeführt zu haben. Er habe sich damals in einer seelischen Depression befunden.

Die Vernehmung des Angeklagten entrollt ein Bild von dem Niedergang eines unter dem Einfluß von Kriminal- und Raubgeschichten zu Abenteuerlust neigenden Sorgenkindes einer achtbaren Familie.

Der Prozeß gegen Hauptmann erst in fünf Wochen?

New York, 23. Okt. In Trenton (New Jersey) fand eine Konferenz zwischen dem Verteidiger Hauptmanns, dem Generalstaatsanwalt Wilentz und dem Oberrichter Trenchard statt, der das Gerichtsverfahren gegen Hauptmann leiten wird. Die Vorführung Hauptmanns wurde auf Mittwoch, 11 Uhr vormittags, festgesetzt. Der Zeitpunkt des Beginns der Hauptverhandlung ist noch unbestimmt. Der Verteidiger, Fawcett, forderte fünf bis sechs Wochen Vorbereitungszeit. Der Generalstaatsanwalt Wilentz betonte, daß das Beweismaterial gegen Hauptmann vollständig sei. Die Staatsanwaltschaft nehme nicht an, daß weitere Personen in den Lindbergh-Fall verwickelt seien.

Neuer Stratosphärenflug Prof. Piccards

Detroit, 23. Okt. (HB-Funk.) Professor Piccard und Frau stiegen am Dienstag um 0.58 Uhr MEZ mit ihrem Ballon „Ascension" zu einem Stratosphärenflug auf. Der Ballon trieb südostwärts.

Die Teilnahme Oesterreichs an den Olympischen Spielen

Wien, 23. Okt. (HB.-Funk.) Die Verkündung eines Gesetzes, das den gesamten Sportbetrieb einheitlich regelt, steht unmittelbar bevor. Am Montagabend fand beim obersten Sportführer, Vizekanzler Starhemberg, eine Konferenz der Vertreter aller Sportzweige statt, bei der Starhemberg nicht nur auf das in Vorbereitung befindliche Gesetz, sondern auch auf die wichtige Frage der Beschikkung der Olympischen Festspiele in Berlin zu sprechen kam. Starhemberg setzte sich mit größtem Nachdruck für die „wirkliche Internationalität" dieser Spiele ein und vertrat den Standpunkt,

daß an den olympischen Veranstaltungen 1936 alle Nationen ohne Beeinträchtigung durch augenblickliche politische Konstellationen teilnehmen sollen.

Diese Erklärungen des Vizekanzlers machten nach Mitteilungen der heutigen Wiener Mittagspresse einen starken Eindruck auf die Sportsleute.

In Kürze

Paris. Nach einem Bericht der Madrider Zeitung „Epoca" sollen bei den Kämpfen in Asturien mehr als 2500 Personen ums Leben gekommen sein.

Paris. Nach einer Havas-Meldung aus Madrid hat das Kriegsgericht von Oviedo vier Aufständische wegen Mordes an drei Zivilgardisten zum Tode verurteilt.

London. Unter dem Vorsitz MacDonalds sind am Dienstagvormittag die Vorbesprechungen zur Flottenkonferenz 1935 mit einer Sitzung der britischen und der japanischen Vertreter eröffnet worden.

Neuyork. In East-Liverpool im Staate Ohio wurde der mehrfache Bankräuber und zehnfache Mörder Floyd, der nach dem Tode Dillingers zum Staatsfeind Nr. 1 erklärt worden war, bei seiner Festnahme tödlich verwundet.

Söul. Chinesische Banditen haben einen Ueberfall auf die Eisenbahnlinie Tatungou-Schjung-Schju verübt. Ein Personenzug wurde von den Banditen beschossen, angehalten und die Passagiere ausgeplündert. Sechs Wachbeamte wurden von den Banditen getötet, neun Passagiere wurden entführt.

---

und Arbeit verlangen, oder ein Deutschland, welchem die Möglichkeit kolonialer Unternehmungen gegeben wird, ähnlich wie dies in England, Frankreich, Belgien, Italien, Holland und Japan der Fall ist. Das zusammengepreßte Deutschland sieht doch, wie diese anderen Nationen in der Lage sind, sich in ihren ausgedehnten überseeischen Gebieten zu entwickeln. Jeder einsichtsvolle Engländer weiß, daß eine Begrenzung der Familie gerade in den für das Kolonialleben am besten geeigneten Kreisen die Regel geworden ist. Kanada, welches den Vereinigten Staaten an Flächeninhalt und natürlichen Hilfsquellen gleichkommt, ja es vielleicht noch übertrifft, braucht mindestens 50 Millionen Menschen mehr, Australien ebenfalls mehrere Millionen, ebenso Südafrika...!

Der wichtigste Punkt ist natürlich der, ob das Wiedererscheinen Deutschlands als Kolonialmacht geeignet ist, den Frieden der Welt zu fördern! Stellen wir doch diese Frage ganz klar: Wird Deutschland mehr Anlaß haben, den Frieden der Welt zu brechen, wenn es Kolonien besitzt, oder wenn es keine solchen hat? Uns Engländern erzählt man doch dauernd, daß unser Reich nicht allein den Willen zum Frieden, sondern gerade mit Rücksicht auf seine ungeheuer ausgedehnten überseeischen Verbindungen und auf seine zerstreut liegenden Kolonien vor allem auch ein Interesse an einem dauernden Frieden hat!

Wenn man einwendet, den Eingeborenen das Recht nicht absprechen zu können, alle Weißen aus ihrem Lande fernzuhalten, so scheint uns die Behauptung eine große Unaufrichtigkeit zu sein, daß die Eingeborenen etwa selbständig die Mandatsgebiete verwalten könnten, oder daß irgendeine europäische Regierung — selbst eine liberale — die Eingeborenen für fähig hielte, vollkommen aus eigener Kraft die Verwaltung in die Hand zu nehmen. Selbst unsere Arbeiterpartei geht nicht über den Vorschlag hinaus, daß vorläufig alle Kolonien dem Völkerbund unterstellt werden sollten — ein Vorschlag, zu welchem dann einmal sehr viel gesagt werden könnte, wenn der Völkerbund jemals ein allgemeiner werden würde und ebenso energisch zu Japan und Italien spräche, wie er es Liberia gegenüber tut!

Augenblicklich handelt es sich bei dem afrikanischen Problem nicht darum, ob Weiße oder Eingeborene herrschen sollen, sondern allein darum, welche europäische Macht die Herrschaft ausübt. Der augenblickliche Zustand ist untragbar, vor allem auch für die an die Mandatsgebiete angrenzenden englischen Kolonien. Es werden diesen Leistungen von vielen tausend Pfund auferlegt, für welche sie wenig erhalten oder auf deren Rückzahlung sie ganz verzichten müssen.

Von den Verlusten im zwischenkolonialen Handel soll gar nicht geredet werden. **Es wäre viel vorteilhafter und auch ehrlicher gewesen, die Mandatsgebiete zu annektieren! Gegenwärtig herrscht eine völlige Unsicherheit darüber, wer überhaupt die oberste Autorität besitzt.** Dadurch wird jeder Unternehmungsgeist gehemmt und ungeheure Verluste sind die natürliche Folge. **Unser Land wird jedoch keine Annektion durchführen, da eine solche Handlung Deutschland sofort feindlich stimmen und den Vertrag und wahrscheinlich auch den Völkerbund auffliegen lassen würde. Außerdem würde dadurch die Behauptung unserer Staatsmänner Lügen gestraft, wonach der Weltkrieg für England keinerlei territorialen Gewinn mit sich gebracht habe!**

Ueberdies ist es auch, ganz abgesehen von der Rechtsfrage, die **Pflicht und Schuldigkeit der Welt, das deutsche Volk, welches in einem so kurzen Zeitraum in seinen Kolonialgebieten so bemerkenswerte Erfolge auf allen Gebieten der Organisation und der Verwaltung, des Handels und Gewerbes, der Medizin und der Gesundheitspflege erzielt hat, wieder in die gemeinsame Front der überseeischen Arbeit einzureihen!**

Es ist bemerkenswert, daß schon viele besonnene Stimmen in Frankreich die Forderung erhoben haben, England solle die Führung in der Kolonialfrage übernehmen. So schrieb M. Jean Ninot vor kurzer Zeit in der „Revue Mondiale":

„... Es gibt nur einen Weg, eine Wiedergenesung Deutschlands und der Welt zu fördern, und das ist eben der, ihm seine Kolonien zurückzugeben.

Wenn England dem zustimmen würde, würde es ein Beispiel großer Selbstüberwindung vor der ganzen Welt geben. **Das deutsche Volk würde dann in der Lage sein, sich friedlich zu entwickeln und könnte in eigenen Ueberseegebieten seine überschüssige Kraft betätigen und sein durchaus natürliches Verlangen nach friedlicher Ausdehnung stillen.** Deutschlands Freunde in England bieten ein trauriges Schauspiel, wenn sie ihre Sympathie nur mit Worten ausdrücken und keine Neigung zu einer Tat zeigen, welche Entgegenkommen mit höchster Gerechtigkeit vereinen würde!

Es überrascht durchaus nicht, daß das offizielle Frankreich sich bisher von solchen Gefühlsäußerungen ferngehalten hat. **Die französischen Staatsmänner wünschen nicht, daß England auch nur eine Quadratmeile deutschen Kolonialbodens aufgibt. Denn sie wissen nur zu genau, daß in demselben Augenblick, wo diese einzigste Quelle von Unstimmigkeiten zwischen Deutschland und England beseitigt ist, England aufhört, zu dem Verband der Nationen zu gehören, welche gemeinsam mit Frankreich an der Niederhaltung Deutschlands interessiert sind. Und hiermit würde auch der mächtige Druck Frankreichs auf die englische Politik verschwinden.**

Ganz abgesehen von dieser letzten Betrachtung, wird es kaum jemand geben, welcher daran zweifeln kann, daß keine **Nation so wie die englische dazu berufen ist, die Führung in der Kolonialfrage zu übernehmen.** Nicht allein, weil ein so großer Teil der Welt sich in englischem Besitz befindet, sondern auch, weil **Englands traditioneller Ruf als einer gerechten und großherzigen Nation auf dem Spiele steht! Aus dem gleichen Grund, aus welchem die deutschen Kolonien unter fremder Mandatsherrschaft stehen — unter der Herrschaft von Mächten, die sich überdies noch gar nicht einmal fähig erwiesen haben, die übernommene Verantwortung zu tragen — könnten englische Kolonien unter deutscher, französische unter portugiesischer oder belgische Kolonien unter japanischer Verwaltung stehen.**

Ich wiederhole, es liegt im ganz besonderen Interesse des britischen Weltreiches, dem deutschen Volk einen vernünftigen Spielraum für koloniale Ausdehnung zu geben! In dem Bestreben, den Lebensraum des deutschen Volkes unnötig zu begrenzen, vermehren wir unsere eigenen Schwierigkeiten über See. **Wenn wir weiterhin versuchen, uns dem Recht Deutschlands auf den Besitz eigener Kolonien zu widersetzen, überlassen wir der nach uns kommenden Generation außer dem schreierden Unrecht und der Belastung in den Beziehungen zwischen Deutschland und England eine tragische Erbschaft politischer Reibungspunkte und eine Quelle ständiger Beunruhigung, welche unser Land niemals zur Ruhe kommen lassen werden!**

Ist nicht die schreckliche Last unserer nationalen Verschuldung und unserer Steuern bereits schwer genug?

Soweit das begrüßenswert offenherzige englische Bekenntnis! Viel wäre dazu zu sagen, manches richtigzustellen, anderes klarer herauszuarbeiten. Eingehend Stellung zu nehmen, verbietet zunächst die Beschränktheit des Raumes. Außerdem scheint es auch zweckmäßig, abzuwarten, in welcher Weise die weitere englische Oeffentlichkeit auf diese ehrlichen Worte reagiert. Erst, wenn das Echo hierzu vorliegt, ist vielleicht eine dann um so fruchtbarere Aussprache am Platze. **Für heute sei nur darauf hingewiesen, daß sich die Erkenntnis der Pflicht zur Wiedergutmachung des schreienden — Deutschland in der Kolonialfrage angetanen — Unrechtes in immer weiteren Kreisen Bahn bricht. Besonders wertvoll dürfte der vorliegende englische Aufsatz deshalb sein, weil hier ein Engländer seinen Volksgenossen unumwunden sagt, daß eine Rückgabe seiner geraubten Kolonien an Deutschland auch im Interesse Englands und vor allem im unmittelbaren Interesse der friedliebenden Entwicklung der Beziehungen unter allen Völkern der Welt liegt!**

MARCHIVUM

Es gilt Arbeit zu schaffen!

Die Frankenlandfahrt des Reichsstatthalters

Der Gauleiter teilt Sorgen und Nöte der Bevölkerung — Besichtigungen in den Bezirken Tauberbischofsheim und Buchen — Pläne wurden besprochen, wertvolle Anregungen gegeben

Diese dreitägige Frankenlandfahrt des Reichsstatthalters vermittelte starke Eindrücke von dem wirtschaftlichen Kampf des Baulandes und des Odenwaldes und des Taubergebietes, durch das uns vor allem der zweite Tag der Fahrt führte. Herbstliche Sonne lag über den Buchenwäldern des Frankenlandes. Buchen mit seinem Bezirksmuseum, das alles die Schätze und Funde des Frankenlandes beherbergt, ist eine fast unerschöpfliche Fundgrube für Heimatkundeforscher. Walldürn hat einen schweren Kampf zu bestehen und gerade für diesen bekannten Wallfahrtsort, mit seiner doppeltürmigen Kirche, einer der schönsten Frühbarockbauten des Frankenlandes brachte dieser Besuch des Reichsstatthalters auf Grund der Besprechungen manchen hoffnungsvollen Ausblick für die Zukunft. Voll Bewunderung fuhr man durch dieses Land mit dem wechselvollen Charakter, vom Bauland durch ein Stück badischen Sagenwaldes und dann mitten hinein ins Tal mit seinen Weinbergen, Bildstöcken und Madonnen. Stille Dörfer wechseln mit alten Städten, mit mehr als tausendjähriger Geschichte und überall findet man eine arbeitsame Bevölkerung, mit einem starken Glauben an Deutschlands Zukunft.

Der zweite Tag der Frankenlandfahrt des Reichsstatthalters begann mit einer Besprechung in Buchen,

bei der neben Landrat Dr. Wagner, Kreisleiter Ulmer und der Kreisgeschäftsführer Holzwarth aus Walldürn teilnahmen. Nach einer Begrüßung des Reichsstatthalters durch den Landrat gab Kreisleiter Bürgermeister Ulmer einen ausführlichen Bericht über die Lage im Bezirk, der durch die Struktur des Bezirks nicht ganz das erfreuliche Bild zeigt, wie der Bericht aus den Bezirken Mosbach und Adelsheim. Der Kreis Buchen erstreckt sich vom Odenwald bis zum Bauland, mit einem Flächeninhalt von 48 993 Hektar. Er besteht aus 48 Gemeinden mit einer Einwohnerzahl von 28 000. Vier Fünftel der Bevölkerung des Amtsbezirks Buchen leben von der Landwirtschaft. Die Bauern im Kreis Buchen verfügen über 25 343 Hektar eigenes Gelände. Von der Waldfläche 25 967 gehören drei Viertel der Gemeinde. Im ganzen Bezirk Buchen sind ungefähr 5000 landwirtschaftliche Betriebe. Durch die schlechten Arbeitsverhältnisse in den Städten werden viele Bauernsöhne wieder in die Heimat zurückkehren. Es sind dies die Kleinbauern, die nicht als Arbeitslose geführt werden, aber trotzdem als Arbeitsuchende den Arbeitsmarkt belasten. Während man auf der fränkischen Seite des Kreises mehr Getreide und Grünkern baut, verlegt man sich auf der Odenwaldseite auf die Viehzucht. Der Weinbau, für den nur die fränkische Seite des Bezirks in Frage kommt, liegt schwer darnieder. Es ist nach Ansicht des Kreisleiters zu prüfen, ob nicht mit staatlichen Mitteln bei Hardheim ein Rebgut errichtet werden soll. Im Odenwald wäre es dringend geboten, durch die kleinbäuerlichen Betriebe eine Jungviehweide zu errichten, um dort die Viehzucht zu fördern. In der Hauptsache müßte nach Ansicht des Kreisleiters seiten des Reichsnährstandes eine großzügige Propaganda für den Frischfutterstallbau befürwortet werden.

Umfassende Arbeitsbeschaffung

Die finanzielle Lage der Gemeinde Buchen ist nicht die beste. Die Umlagesätze sind ziemlich hoch und die Rückstände der Gemeindeumlage ebenfalls. Der Rückstand im Kreis Buchen ist rund 700 000 RM. Trotzdem hat der Kreis einen sehr wesentlichen Teil für die Arbeitsbeschaffung beigetragen. In 25 Gemeinden wurde die Feldbereinigung beschlossen. Die zu bereinigende Fläche beträgt 4528 Hektar.

Die Feldbereinigung und Entwässerung wird mit dem Arbeitsdienst, der in Buchen stationiert ist, in einer Stärke von 215 Mann, durchgeführt.

Es sind 233 500 Tagewerke vorgesehen.

Bei dieser Arbeit werden selbstverständlich die Arbeitslosen in den betreffenden Gemeinden eingesetzt. Bis jetzt ist nur ein kleiner Teil der Feldbereinigung durchgeführt. Der übrige Teil wird in Angriff genommen, sobald die Finanzierung sichergestellt ist. Es ist weiter in Aussicht genommen, und von der Bauernkammer gut geheißen, die Siedlung Sallenbusch-Zipfen zwischen Walldürn und Buchen. Es ist ein Gebiet von 200 Hektar. Im Bezirk sind von einer größeren Anzahl von Gemeinden der Bau von Wasserleitungen in Aussicht genommen.

Walldürn baut vorbildliche Kleinsiedlung

Der Kreisleiter berichtet sodann über eine Reihe von weiteren Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. So ist ein Schulhausbau in Laudenbach mit einem Kostenvoranschlag von 12 000 Mark und ein Schulhausbau in Rippberg mit einem Kostenaufwand von 40 000 Mark geplant.

Die Gemeinde Walldürn hat die Absicht, eine vorbildliche Kleinsiedlung, die bald in Angriff genommen wird, zu erstellen.

Der Ausbau der Straße Buchen—Zittenfelden—Hammerbach und der Straße Hardheim sind geplant. Ferner die Verbesserung der Straße Hardheim—Walldürn—Buchen—Mudau. Allgemein hemmend für die Arbeitsbeschaffung sei bei den Gemeinden die Kreditsperre. Der Kreisleiter bezeichnete es als wünschenswert, wenn bei diesen Gemeinden eine Erleichterung eintreten würde. Schwer zu leiden unter der Arbeitslosigkeit haben besonders die Gemeinden Walldürn, Buchen und Hardheim. Die Gemeinde Walldürn hat heute 128 Arbeitslose. Die Gemeinde Buchen 10, Hardheim 21. Die Arbeitslosenzahl im Buchener Kreis beträgt insgesamt 159. Der Kreisleiter kam sodann in seinem Bericht auf die Belastung der Gemeinde Buchen zu sprechen und bat den Reichsstatthalter, dafür Sorge zu tragen, daß kein Abbau der oberen Klassen des Realgymnasiums in Buchen erfolge.

Die Lage der Industrie im Bezirk Buchen

Die Industrie im Kreis Buchen ist augenblicklich gut beschäftigt. Schwer darnieder liegt die Sand- und Kalksteinindustrie. Die fränkische Möbelfabrik in Hardheim mit ihren großen Räumlichkeiten und Maschinen steht still. Die Blumenindustrie in Walldürn ist dagegen gut beschäftigt, doch bittet der Kreisleiter, die Frage zu prüfen, ob sich nicht ein Auftrag des Winterhilfswerkes in Form von Blumen rechtfertigen ließe. Auch in der Wachsindustrie ist die Arbeit auf längere Zeit gesichert. Im Kreis Buchen befinden sich 1022 Gewerbebetriebe, die insgesamt 424 Gesellen und Lehrlinge beschäftigen. Nachdem Landrat Dr. Wagner noch ergänzende Mitteilungen über die Feldbereinigungspläne gemacht hatte, dankte der Reichsstatthalter für die bisher geleistete Arbeit und gab wertvolle Anregungen für die zukünftige Arbeit im badischen Hinterland.

Anschließend besichtigte der Reichsstatthalter das Arbeitsdienstlager in Buchen.

Der Bericht des Bezirkes Tauberbischofsheim

Auch der Besuch des Reichsstatthalters am Samstagnachmittag im Bezirksamt Tauberbischofsheim rundete das Bild der wirtschaftlichen Lage des Frankenlandes ab. Landrat Denzel begrüßte den Reichsstatthalter im Bezirk und gab der Freude der Bevölkerung ü[illegible] das Interesse, das der Reichsstatthalter ihren Sorgen und Nöten entgegenbringt, Ausdruck.

Kreisleiter Vollrath gab sodann einen Bericht über die wirtschaftliche Lage des Kreises, der in der nordöstlichen Ecke des Landes Baden fern von dem Absatzgebiet mit seinen Erzeugnissen sehr frachtungünstig liege. Diese ungünstige Lage wirke sich selbstverständlich auf die Preisgestaltung sämtlicher landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus. Der Kreisleiter brachte die Wünsche der landwirtschaftlichen Bevölkerungskreise bezüglich der Eisenbahntarife vor, um einen besseren Absatz zu erhalten.

Sehr günstig habe sich die Grünkernkontingentierung für den Kreis ausgewirkt, wofür der Regierung Dank gesagt sei.

Größere Waldausstockungen in Großrinderfeld in Grünfeld, würden die Möglichkeit zur Schaffung von Vollbauern geben. Der Kreisleiter gab sodann ein eingehendes Bild der Lage der Industrie des Bezirks.

Im Dezember 1932 hatte der Bezirk 172 Arbeitslose, im Oktober 1934 sind noch insgesamt 33 Arbeitslose einschließlich der Krisenempfänger vorhanden. Der Bezirk Tauberbischofsheim hat ebenfalls

ein größeres Arbeitsbeschaffungs-Programm aufgestellt, wobei Straßenbauarbeiten eine große Rolle spielen.

So ist die Kurvenverlegung bis Schweinsberg und Königsheim mit einem Kostenaufwand von 70 000 RM. und mit 55 000 Tagewerken in den nächsten Wochen vorgesehen. Größere Straßenbauprojekte liegen zur Genehmigung vor. Auch

auf dem Gebiete der Meliorationen und Feldbereinigungen hat der Bezirk große Pläne.

Die Stadtgemeinde Tauberbischofsheim beabsichtigt die im vergangenen Winter begonnene Kanalisierung fortzuführen mit einem Kostenaufwand von 82 000 Reichsmark und zirka 10 000 Tagewerken. Der Kreisleiter gab zum Schluß noch eine Uebersicht über das Winterhilfswerk im vergangenen Jahr und betonte, daß die Vorbereitungen für das Winterhilfswerk 1934/35 getroffen seien und die beste Aussicht hätten, das Ergebnis des letzten Jahres zu überbieten. Landrat Denzel machte ergänzende Mitteilungen über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Bezirk Tauberbischofsheim.

Der Reichsstatthalter dankte den beiden Referenten für ihre geleistete Arbeit und gab in ausführlichen Darlegungen zu den einzelnen Maßnahmen außerordentlich wertvolle Anregungen für das Tauberland. Er wies auf die Bedeutung der Bodenpolitik hin.

Aus der kleinsten Fläche den letzten Nutzen herauszuziehen, sei der Grundsatz für die künftige Arbeit. Im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung müsse planmäßige Bodenpolitik getrieben werden. Denn systematisch müsse dem Boden jeder Zentimeter abgerungen werden. Er wies auf die Möglichkeit des Anbauens von Hopfen, Tabak und Flachs hin, und bat den Erbhofgedanken und der Frage der Kleinhofbauern ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Wiedersehensfeier der Inhaber des goldenen Militär-Verdienstkreuzes

Das goldene Militär-Verdienstkreuz, das im Weltkrieg nur 1760 mal verliehen wurde. Die Inhaber dieses Ehrenzeichens treffen sich am 28. Oktober zu einer Wiedersehensfeier in der Reichshauptstadt

Die Rheinniederung wird entschnakt

Großzügige Ent- und Bewässerung / Aufforstung wertvoller Nutzhölzer Notstandsarbeiten von hohem volkswirtschaftlichem Wert

Karlsruhe, 22. Okt. Gegen die unerträgliche Schnakenplage in der Rheinebene soll jetzt ein großer Vernichtungsfeldzug auf breitester Grundlage eingeleitet werden. Diesem werden die ausgezeichneten Erfahrungen zugrunde gelegt werden, die Karlsruhe dank der Entschnakungsmaßnahmen des Forstrates Dr. Bauer verzeichnen kann und die tatsächlich zu einer sehr fühlbaren Verminderung der Stechmücken geführt haben. Es ist jetzt geplant, die Schnakenbekämpfung auf große Teile der Rheinniederung, zunächst auf das Gebiet etwa

von der Murgniederung bis Schwetzingen,

auszudehnen.

Dies geschieht im wesentlichen durch Anlegung von Abzugsgräben in den oft monatelang unter Wasser stehenden Rheinwäldern, wie dies bereits im Bezirk des Forstamtes Karlsruhe geschehen ist. Hand in Hand mit dieser Arbeit soll

eine großzügige Ent- und Bewässerung, die der Fischerei sehr zugute kommen würde, und damit zusammenhängend eine gründliche Gesundung der Forstbestände gehen,

die heute großenteils wertlose Hölzer liefern, die kaum den Macherlohn und die Abfuhrkosten einbringen. Von Forstrat Dr. Bauer seit Jahren angestellte Versuche haben ergeben, daß äußerst wertvolle Nutzhölzer, wie die kanadische Pappel, in der Rheinniederung bei entsprechender Drainage ausgezeichnet gedeihen. Eine planmäßige

Aufforstung mit solchen schnellwüchsigen Hölzern verspricht die Steigerung des Ertragswertes der Wälder um ein Vielfaches;

volkswirtschaftlich gesehen ist sie von außerordentlichem Wert, da sie uns die Möglichkeit gibt, von der Einfuhr ausländischer Hölzer weitgehend unabhängig zu werden.

Die vorgesehenen Maßnahmen stellen auf Jahre hinaus ein gewaltiges Arbeitsbeschaffungsprojekt dar, und zwar würde die Durchführung im Wege von Notstandsarbeiten mit Grundförderung erfolgen. Das Arbeitsamt kann für diesen Zweck Mittel zur Verfügung stellen.

Die Materialkosten sind sehr niedrig,

die aufgewandte Summe würde in erster Linie in Form von Arbeitslöhnen bezahlt werden. Um eine einheitliche technische Durchführung zu gewährleisten, wird zweckmäßigerweise die Forstverwaltung die Leitung der Arbeiten in die Hand nehmen.

In einer Sitzung beim badischen Innenminister, an der sich Vertreter der Forstverwaltung, des Arbeitsamtes und der interessierten Gemeinden beteiligten, wurde das Projekt nach verschiedenen Seiten hin besprochen. Es wurde festgestellt, daß die

Mitwirkung der Gemeinden

in der Rheinniederung, die ja selbst am meisten unter der Landplage der Verschnakung leiden, von wesentlicher Bedeutung ist. Innenminister Pflaumer beabsichtigt, demnächst die Bürgermeister dieser Gemeinden zu einer gemeinsamen Besprechung zu laden. Noch im Laufe dieser Woche wird er angesichts des Wertes der geplanten Aktion mit Sachverständigen eine Besichtigungsfahrt durch die Rheinwälder unternehmen, um im Bezirk des Forstamtes Karlsruhe die bereits durchgeführten Arbeiten in Augenschein zu nehmen und sich über die Geländeverhältnisse in den anderen Waldungen eingehend zu unterrichten.

Lebhafter Aufschwung der Staatlichen Majolika-Manufaktur

Karlsruhe, 22. Okt. Die Staatliche Majolika-Manufaktur Karlsruhe, die während der letzten Monate auf mehreren großen deutschen Messen mit ausgezeichnetem Erfolg vertreten war, verzeichnet allgemein eine starke Belebung des Inlandsgeschäftes, das jahrlang fast hoffnungslos darnieder gelegen hatte. Dieser Aufschwung tritt gerade in der gegenwärtigen Jahreszeit stark in Erscheinung. So lagen die Ergebnisse der Leipziger Messe um 30 Prozent höher als im Vorjahr. Allgemein kann gesagt werden, daß das Unternehmen sich in steter Aufwärtsentwicklung befindet, die für die Zukunft zu großer Zuversicht berechtigt.

Neue Fayencen und Tierplastiken

Einen Hauptanteil an diesem Aufschwung haben eine Anzahl neu herausgekommener schöner Modelle, die sich wegen ihrer stark volkstümlichen Note wachsender Beliebtheit beim kaufenden Publikum erfreuen. Besondere Erwähnung verdienen die wundervollen Fayencen in der Art der Alt-Durlacher Töpferei, Wandteller und Krüge mit seinen Blumenmustern, Trachtenfiguren und Insignien des ehrbaren Handwerks. Die schlichten, klaren Formen lassen die reizvolle Zeichnung um so besser zur Wirkung kommen. Viele Bewunderung finden auch die neuen Tierplastiken. Freudig überrascht erkennt man manchen Bekannten aus dem Karlsruher Tiergarten, wie den kleinen tolpatschigen Löwen mit seinem schmurrigen, selbstzufriedenen Gesicht, eine graziöse Rehgruppe u. a. Mit viel Liebe und Verständnis sind die Tiere in ihren charakteristischen Stellungen und Bewegungen beobachtet und zu ganz entzückenden keramischen Schmuckstücken gestaltet.

Wie wird das Wetter?

Die Wetteraussichten für Mittwoch: Vielfach dunstig oder neblig, sonst zeitweilig aufheiternd und im wesentlichen wieder trocken. Bei südlichen Winden tagsüber wieder etwas wärmer.

. . . und für Donnerstag: Bei südwestlichen Winden meist wolkiges und ziemlich mildes Wetter, nur leichte Niederschläge.

Rheinwasserstand

	22. 10. 34	23. 10. 34
Waldshut	235	237
Rheinfelden	228	225
Breisach	137	141
Kehl	249	246
Maxau	390	391
Mannheim	277	269
Caub	182	175
Köln	151	153

Neckarwasserstand

	22. 10. 34	23. 10. 34
Jagstfeld	—	—
Heilbronn	—	—
Plochingen	—	—
Diedesheim	65	61
Mannheim	269	264

1 Lokales: MANNHEIM

Was alles geschehen ist

Auto und Lastkraftwagen stoßen zusammen. Bei einem Zusammenstoß, der sich auf der Kreuzung Hansa- und Industriestraße zwischen einem Personenkraftwagen und einem Lastkraftwagen ereignete, entstand an beiden Fahrzeugen größerer Sachschaden, während Personen nicht verletzt wurden.

Betrunkener Kraftfahrzeugführer. Ein unter Alkoholeinwirkung stehender Führer eines Personenkraftwagens, der mit seinem Fahrzeug auf dem Luisenring fuhr und durch sein Verhalten den übrigen Verkehr gefährdete, wurde vorläufig festgenommen. Der Führerschein wurde ihm abgenommen und das Fahrzeug sichergestellt. — Auf der Hauptstraße in Feudenheim stürzte ein ebenfalls unter Alkoholeinwirkung stehender Kraftradfahrer. Auch diesem wurde der Führerschein abgenommen und das Fahrzeug sichergestellt.

Verkehrsprüfung. Bei einer vorgenommenen Prüfung der Beleuchtung an Kraftfahrzeugen ergaben sich 17 Beanstandungen.

Diebstahl-Chronik

Entwendet wurde: Am 14. 10. 34 in der Rhein-Neckarhalle, hier, ein Damenmantel aus grauschwarzem Wollstoff mit schwarzem Pelzkragen. — Am 16. 10. 34 vor J 1, hier, ein dunkelgrauer Geldbeutel mit drei Fächern und Schiebeverschluß mit 8.— RM Inhalt. — Am 18. 10. 34 aus einem Büro in der Mittelstraße eine silberne Schweizer Uhr mit arabischen Ziffern, Sprungdeckel. Auf der Rückseite des Deckels Gravierung: „11. 11. 1910 oder 1911".

Der November pocht an die Tür

Mit eiligen Schritten geht's nun in den Spätherbst hinein. Im langsamen Ablauf der Zeit naht des Jahres vorletzter Monat, der November, der schon an der Türe pocht. Er leitet ein mit dem Doppelfeiertag Allerheiligen-Allerseelen, diesem den Toten gewidmeten Trauertag. Dann geht's immer tiefer in die vorwinterliche Zeit. In der Natur breitet sich auf den Gefilden Verlassenheit und Einsamkeit aus und das Land, still geworden, wartet auf den Winter und den ersten Schneefall. Der November bringt für den Bauern eine Zeit der Ruhe und der Vorbereitung auf den Winter. Die Wälder werden bald völlig entlaubt sein, immer mehr nimmt das Tageslicht ab und die Strahlen der Sonne senken sich immer seltener auf die Erde. Besondere Feiertage im novemberlichen Einerlei, aber keine gesetzlichen, sind der Martinstag, der Tag der hl. Elisabeth, das kirchliche Fest Mariä Opferung und schließlich St. Katherein. Dann beginnt die stille Adventszeit, die hinüberleitet auf Weihnachten und auf das Ende des Jahre.

Neue Geschäftsstelle. Die Geschäftsstelle des Ortsausschusses der Vertrauensmänner für die Angestelltenversicherung Mannheim-Weinheim befindet sich seit 22. Oktober 1934 in dem Hause C 3, 18, 1. Stock. **Die Sprechstunden finden nach wie vor Montags, Mittwochs und Freitags, abends von 6—7 Uhr statt.**

Der ewige Kreislauf

Kaum sind die letzten Feldfrüchte eingebracht — und schon wieder bestellt der fleißige Landmann aufs Neue seine Scholle

Auch diese Schlacht muß gewonnen werden!

An alle Betriebe in der Deutschen Arbeitsfront des Gaues Baden!
Winterhilfsabzüge der Lohn- und Gehaltsempfänger

Die Regelung der Abzüge zugunsten des Winterhilfswerks 1934/35 für Lohn- und Gehaltsempfänger aller Betriebe des Gaues Baden wird wie folgt geregelt:

Jeder Betrieb im Gau Baden (Groß- oder Kleinbetrieb, Industrie, selbständige Kaufleute, Handwerksmeister, Gewerbetreibende) behält bei allen Lohn- und Gehaltszahlungen für die Monate Oktober, November, Dezember 1934 20 Prozent der jeweils in Abzug gebrachten Lohnsteuer als Spende zum WHW 1934/35 ein, welcher Satz sich in den Monaten Januar, Februar, März 1935 auf nur 15 Prozent ermäßigt. Ueber sämtliche einbehaltenen Spendengelder führen die Betriebe genaue listenmäßige Nachweise.

Die Kontrolle über die Betriebe wird gemeinsam durch den Ortsgruppenbeauftragten des WHW und des Ortsgruppenleiters der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt. Beide sind für lückenlose und ordnungsgemäße Erfassung aller Lohn- und Gehaltsempfänger verantwortlich. Die Durchführung in den Betrieben obliegt den Betriebsführern.

Die von den Betrieben einbehaltenen Spendengeldern zugunsten des WHW 1934/35 sind binnen fünf Tagen nach erfolgtem Abzug unmittelbar an den

Ortsgruppen-Beauftragten des WHW 1934/35

abzuführen. Jeder Ueberweisung ist ein listenmäßiger Nachweis beizufügen, dessen Richtigkeit der Betriebsführer gegenzeichnet. Bei Gehältern über jährlich RM 9200.— werden ebenfalls zunächst nur 20 Prozent der Lohnsteuer erhoben. Es wird indessen von diesen Volksgenossen erwartet, daß sie zusätzlich der normalen Leistung einen weiteren namhaften Betrag zugunsten des WHW monatlich leisten.

Für jeden Spender erhält der Betrieb durch den Ortsgruppenbeauftragten des WHW eine monatliche Türplakette.

Im Kampf gegen Hunger und Kälte müssen alle lebendigen Kräfte des deutschen Volkes eingesetzt werden. Es liegt an uns, den Sozialismus der Tat durch eigene Opferbereitschaft zur Tat werden zu lassen. Der Sieg wird unser sein, wenn jeder von uns an seiner Stelle seine Pflicht erfüllt.

Heil Hitler!

Deutsche Arbeitsfront, Bezirksleitung Südwest:
gez. Fritz Plattner, MdR, Bezirksl. der DAF
Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35, Gau Baden:
gez. Phil. Dinkel, Gaubeauftragter des WHW 1934/35.

Geburtstagsfeier im Haus der Deutschen Arbeit. Am heutigen Tage feiert unser alter Parteigenosse Josef Abb, der bekannte Wirt im „Haus der Deutschen Arbeit", seinen fünfzigsten Geburtstag. Wie wenige, hat er es verstanden, in den schwersten Kampfjahren unseren braven SA-Leuten in jeder Weise Hilfe und Unterstützung zu bieten. Wenn man berücksichtigt, unter welch schwierigen Umständen ein nationalsozialistischer Gastwirt sein Geschäft betreiben mußte, kann man erst ermessen, was Josef Abb an persönlichen Opfern seinerzeit einsetzte, um der Bewegung zu dienen. Dies wird ihm auch von seinen alten Freunden und Parteigenossen stets unvergessen bleiben. Wir wünschen Josef Abb, der sich auch heute noch bei bester Gesundheit und ungebrochener Kraft für die Ziele der Bewegung einsetzt und sich immer als hilfbereiter Volksgenosse zeigt, für die kommenden Jahre alles Gute.

Pilzwanderung — Pilzberatung! Die Pilzwanderungen am Samstagnachmittag und Sonntagvormittag wiesen wieder eine rege Beteiligung bei befriedigenden Ergebnissen auf. Auch die Pilzberatung am Sonntagabend am Karlstern wurde stark in Anspruch genommen, da der Käfertaler Wald noch immer ein ergiebiges Gebiet für Pilze ist. — Am Mittwochnachmittag ist eine Pilzwanderung in Weinheim a. d. B., zu der die hiesigen Pilzfreunde gleichfalls eingeladen sind. Treffpunkt am Oberen Tor in Weinheim um 14.05 Uhr. Mannheim ab mit der Staatsbahn um 13.10 Uhr, mit der OEG 13 Uhr Hauptbahnhof, Friedrichsbrücke 13.14 Uhr. Sonntagsfahrkarte! Körbchen und Messer nicht vergessen! Fahrräder werden eingestellt!

Neueinstudiert: „Der Rosenkavalier" von Richard Strauß

Wir alle kennen den Fehler und die Gefahren, denen die Kunstwerke in Deutschland noch vor wenigen Jahren verfallen wären, wenn hier nicht die neue Weltanschauung des Nationalsozialismus kraftvoll eingegriffen hätte: In einem überkritischen Teoretisieren löste man das gesamte künstlerische Schaffen immer mehr aus dem Volkshaften. Man schuf nicht mehr fürs Volk; man schuf für „Zirkel", für Fachkreise.

Und je mehr sich ein Damm zwischen Volk und Künstler erhob, um so mehr wurde das ganze Werken unter den Gesichtspunkt der Originalität und Sensation gestellt. Die Kritik wurde zu einem „literarischen Essay".

Ueber diesen krankhaften Erscheinungen einer untergehenden „Kunst"-Epoche stand das unentwegte künstlerische Schaffen einiger Weniger, einiger Großen. So waren es auch in der Oper gerade Strauß und Pfitzner, die ihrer Zielsetzung treu blieben. Sie sahen die Zukunft der deutschen Oper in einer Erneuerung des Volkhaften — gleichviel ob es einem heimischen oder fremdvölkischen Milieu entwächst! — und damit eng verbunden in einer Läuterung des Melodischen von einer dekadenten Sentimentalität zu einer gefühlvollen Natürlichkeit und Innerlichkeit, zu einer kraftvollen Romantik.

So wird denn der „Rosenkavalier" zum eisernen Bestand eines jeden Theaters gehören müssen.

Es ist also nicht nur ein dankbares Erinnern an Meister Strauß, (— dessen Ehrung ja infolge des Theaterumbaues verschoben werden mußte! —), sondern es ist schon eine innere Verpflichtung, die diese Neueinstudierung bestimmte.

Wir haben anläßlich der „Arabella"-Aufführung am Mannheimer Nationaltheater eine Strauß-Würdigung gebracht.

Wenn jetzt „Ariadne" und „Elektra" folgen, dann werden diese Aufführungen eine Bestärkung dessen sein, was wir bereits früher betonten: Der „Rosenkavalier" wird vor diesen durch seine Anmut in der Musik die volkstümlichste Oper Strauß' bleiben. —

Mit einer wahren Liebe, die sich oft zu derber Leidenschaftlichkeit steigerte, spürte Philipp Wüst die aus einer musikalischen Genialität gezeugten Schönheiten des Werkes auf. So sehr er in einem furiosen Vorspiel zum dritten Akt die ordnende und bestimmende Sicherheit erkennen ließ, so sehr sein er auch die Lyrik der an die Jugendzeit zurückdenkenden Marschallin aufdeckte, wäre eine durchgängige Zurückhaltung erwünscht. Gerade bei Strauß hat an die Stelle des Dirigenten der Interpret zu treten! Dabei braucht die bei Wüst in erfreulichem Maß vorhandene, mit Energie durchgeführte Auffassung von Strauß'scher Musik in keiner Weise Not zu leiden.

Auch in der Regie Heins darf manches gemildert werden. Das schwankhaft Derbe muß einem graziös Eleganten (so wie es eine Komödie verlangt!) Platz machen. Im übrigen merkt man die feste Hand!

Wenn Wüst seine temperamentvolle Führernatur etwas zähmen sollte (damit man auch Worte versteht!), dann wäre dem Bühnenbild eine spritzigere, farbigere Palette zu wünschen gewesen.

Die Aufführung hielt stimmlich wie darstellerisch ein äußerst erfreuliches Niveau.

Sehr kultiviert und mit einer Hingabe an ihre Aufgabe, mit einer künstlerischen Gefaßtheit ließ Paula Buchner ihre Stimme aufblühen.

In Irene Ziegler haben wir die temperamentvolle Diszipliniertheit in Haltung und Stimme. Gleich bezaubernd als Domestike wie als Rosenkavalier, gleich herrlich die umfangreiche Stimme mit ihrer exceptionellen Tiefe und ihrer imponierenden Höhe.

Ebenso reif in der Gestaltung, geistig gewachsen ist Gussa Heikens Sophie.

Allen anderen ein Gesamtlob!

Die herzlichen Beifallsbezeugungen galten in hervorragendem Maße dem künstlerischen und technischen Ensemble, das uns in einer anerkennenswerten Aufführung die Höhe seiner Leistungen bestätigte! —

Die Werbe-Woche hat damit ihren Abschluß gefunden.

Die Werbung geht weiter! Hm.

Irene Ziegler und Paula Buchner im „Rosenkavalier"

Photo: Tillmann-Matter

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 24. Oktober

Reichssender Stuttgart: 7.00 Frühkonzert; 10.15 Unsere Saar — den Weg frei zur Verständigung; 11.15 Funkwerbungskonzert; 11.45 Wetterbericht; 12.00 Promenadekonzert (Kapelle der Landespolizei Stuttgart); 13.15 Ein frohes Lied ist meine Lust (Schallplattenkonzert); 15.15 Tante Näll erzählt; 15.30 Blumenstunde; 15.45 Tierstunde; 16.00 Nachmittagskonzert des niedersächsischen Sinfonieorchesters; 18.30 Allerlei Instrumente (Schallplatten); 19.00 Tanzabend der Funktanzkapelle; 20.35 Stunde der jungen Nation: Freiheitskriege; 21.00 Orchesterkonzert des Rundfunkorchester; 22.30 Tanzmusik; 24.00 Nachtmusik.

Reichssender München: 7.20 Frühkonzert; 10.15 Ritterliche Lieder; 11.30 Schallplatten mit Geschäftsnachrichten; 12.00 und 13.25 Mittagskonzert auf Schallplatten; 14.20 Konzertstunde; 15.10 Richard Staab spielt für die Lernenden; 16.00 Bunter Nachmittag; 17.30 Kinderstunde; 19.00 Teppich weg und Lampe hoch, jetzt wird getanzt; 20.00 Nachrichten; 21.00 „Der Widerspenstigen Zähmung"; 23.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender: 6.35 Frühkonzert; 10.15 Niederdeutsche Musik; 10.45 Fröhlicher Kindergarten; 12.00 Mittagskonzert; 15.15 Kinderliedersingen; 15.40 Uhr Tanzendes Holz (Schallplatten); 16.00 Musik am Nachmittag; 18.00 Bücherstunde; 18.30 Serenaden (Schallplatten) 19.00 Volkslieder und Tuette; 20.30 Militärkonzerte; 21.05 Die Arbeit der Theater im Reiche; 23.00 Himmlische Klänge (Schallplatten).

MARCHIVUM

Eine Pilgerfahrt fürs Vaterland:

Wendelstag in St. Wendel

Die Tage sind schon recht kurz geworden. So war es diesmal noch Nacht, als sie sich rüsteten zur letzten oder vorletzten Reise in die alte Saar-Heimat, die Mannheimer und die Ludwigshafener, die Heidelberger und Speyerer, die Wormser und die Frankenthaler. Schwestern und Brüder vom Bund der Saarvereine. Der Heimatbund und die Reichsbahndirektion gaben noch einmal eine Gelegenheit, persönlich die Abstimmungsliste daheim an der Saar zu überprüfen.

So standen wir am Sonntag an der riesigen, wohlgesicherten Aushang-Tafeln in den Treppenhäusern der Bürgermeistereien. In Homburg waren Hunderte aus unserem Sonderzug ausgestiegen, um zu Verwandten, Freunden und Bekannten in allen Teilen der Saarheimat zu fahren. Der Rest blieb zusammen bis St. Wendel, dem Endziel dieser Fahrt. St. Wendel feierte an diesem Tag sein größtes Fest, den Namenstag seines Schutzpatrons, des Heiligen Wendalinus (der Sage nach eines schottischen Königssohnes, der hier in dieser Gegend als Leibeigener die Schafe hütete und das Volk zum Christentum bekehrte).

Die Separatisten und Emigranten beschnüffelten erwiesenermaßen unseren Besuch und versuchten uns die Neue Saarpost (Volksmund Saarpest) anzudrehen. Die Regierungskommission in Saarbrücken hatte in den letzten Tagen in St. Wendel reklamiert, daß die erforderliche „Genehmigung" zur Verteilung der Saarpost von Amts wegen noch nicht erteilt war. Die Verzögerung war dayer gekommen, daß begreiflicherweise der Bürgermeister diese höchst unerfreuliche Amtshandlung an den Landrat abzuschieben versucht hatte und umgekehrt. Im Gegenstoß wurde inzwischen „Der deutsche Katholik an der Saar" verbreitet. Unter dem Zwang der Vorgesetzten müssen aber — noch 86 Tage lang — Bürgermeister oder Landrat überall im Saargebiet noch weiter in den sauren Apfel beißen.

Im Wendelsdom mit dem entzückend „vermanschten" Stil seiner (Spitz- und Doppel-Zwiebel-)Türme, vor dem Grab des Stadtheiligen, begrüßte uns im Verlauf des feierlichen Hochamtes der höchste Geistliche von der uralten Kanzel her.

Der berühmte Kölner Orgelbaumeister Klais hat die wundervolle neue Orgel in den barocken Prospekt der alten Orgel kunstvoll eingebaut, und der Betreuer dieses Werks entlockte ihm tausend Farbklänge und Zaubertöne. In der „Festmesse" von M. Filke und dem „Segen" von Bruckner bewies er zugleich die künstlerische Leistungsfähigkeit seines ausgewählten Domchors. Zu geschlossenen musikalischen Leistungen wie Haydns „Schöpfung" und „Jahreszeiten" hat er sogar katholische und evangelische Volksgenossen zusammengeschlossen in einem einzigen großen Verein. Kaplan Mohr führte uns nach Tisch zum Grabmal Wendalinus vor dem Hochaltar; in diesem Sarkophag ruhen seit Gründung der Stadt, also seit 602 Jahren, die Gebeine des Heiligen in einem Glassarg, den der Bischof von Trier dann und wann öffentlich zur Schau stellt. St. Wendel wird auch in der Pfalz stark verehrt.

Was Wunderliches und Bemerkenswertes wir an diesem 1. Kirmes-Sonntag sonst noch entdeckten, erlebten und kennenlernten, z. B. im Missionshaus der Steyler Patres mit ihrem naturkundlichen und Missions-Museum, darüber vielleicht ein andermal mehr.

Erwähnt sei aber am Schluß noch, daß, angefeuert vom Erfolg aller dieser Saarfahrten unserer rührigen Saarvereine, am Donnerstag, 1. November, noch ein Sonderzug von Mannheim-Ludwigshafen ins Saargebiet geleitet wird. Rückfahrt erfolgt erst am Sonntag, den 4. November. Allen Saarländern in der Pfalz, in Baden und Hessen bietet sich damit billigste Gelegenheit, zu Allerheiligen die Gräber ihrer Angehörigen in der Erde unseres Saarlandes zu besuchen. Ferner können von Saarbrücken aus auch die Gräber unserer gefallenen Helden des Weltkrieges besucht werden. Alle Teilnehmer fahren auf Sammelpaß, brauchen also auch für eine Verdunfahrt zu unseren Kriegergräbern keinen Einzelausweis. Dr. F. Haubold.

Briefmarken zum 175. Geburtstag Schillers

Zum 175. Geburtstag Friedrich von Schillers am 10. November gibt die Deutsche Reichspost diese 6- und 12-Rpf-Briefmarken heraus. Die Marken sind von der Reichsdruckerei nach einem Bild von Professor Karl Bauer, München, angefertigt worden. — Der Verkauf beginnt am 5. November

Segensreiches Frauenschaffen

Die Niederbronner Schwestern 75 Jahre in Mannheim

Um das stille Wirken der Krankenschwestern webt sich für die wirklichkeitsfordernden Tatsachenmenschen ein seltsam verklärender Schein. Es ist so schwer zu verstehen, daß blutvolle Frauen dem eigenen Leben und Wollen vollkommen entsagen, daß sie ihr ganzes Denken, ihr ganzes Fühlen in den Dienst der Armut und der Krankheit stellen. Es ist rührend und groß in seiner selbstverständlichen Bescheidenheit mit der es geschieht. Unbekümmert um Schmutz, um Streit, um Haß und Verdorbenheit gehen sie ihren Weg, den eine freiwillig übernommene Pflicht ihnen vorzeichnet. Unbekümmert auch um den konfessionellen Glauben oder Unglauben ihrer Schützlinge. Ueber allem steht der Mensch. Der Mensch, der in seinem Leiden Hilfe braucht.

Es zeugt von der warmen Herzlichkeit, mit der diese Hilfe gern und aufopferungsvoll gegeben wird, daß in vielen Mannheimer Kreisen der Wunsch besteht, anläßlich der 75jährigen Tätigkeit der Niederbronner Krankenschwestern in Mannheim, ihr Wirken in der Oeffentlichkeit ein wenig gewürdigt zu sehen.

Es war eine stille, reiche Stunde, als eine achtzigjährige Mannheimerin, die schon lange Jahre von den Schwestern gepflegt wird, von ihnen erzählte. Eine fremde, selbstlose Welt tat sich auf. Sie wußte von Nachtwachen in düsteren Hinterhäusern, gleich anschließend ein strenges rastloses Tagewerk, von verfolgten, verdorbenen Menschen, die hart und böse waren, wenn die Schwestern kamen und wenn sie gingen um ein Wiederkommen bettelten, von verschmutzten und erbärmlichen Kranken, die von ihnen freundlich gereinigt und gepflegt wurden, von vielen Guttaten, die verborgen und anspruchslos an den Aermsten der Armen im Laufe der Jahre getan wurden.

Am 29. Oktober sind es 75 Jahre, daß die Niederbronner Krankenschwestern nach Mannheim kamen. Es gab damals viel Krankheit in unserer Stadt und wenig Aerzte, noch weniger Pfleger. Das einfache Volk wußte nichts von Hygiene. Der preußisch-österreichische Krieg, der deutsch-französische und auch der Weltkrieg warfen Sorge und Krankheit in die Stadt. Den Schwestern bot sich ein reiches, großes Tätigkeitsfeld, in dem sie segensreich wirken konnten. Von denen, die damals in Mannheim das Niederbronner Schwesternhaus gründeten, ist niemand mehr am Leben. Doch es fanden sich Junge, Starke, die den Strapazen der mühevollen Tätigkeit gewachsen waren und willig ihr eigenes Leben der Mildtätigkeit boten.

So wie ihr Wirken ist, still und bescheiden, wird auch die Jubiläumsfeier vonstatten gehen. An die kirchliche Feier schließt sich ein kleines Fest im Schwesternhaus, dem sicher viele Dankbare beiwohnen werden. L. E.

Staat und Gesellschaft bei den heidnischen Germanen / Vortrag im Altertumsverein

Einen überaus interessanten Einblick in das rechtliche und gesellschaftliche Leben unserer Vorfahren gab ein Vortrag, den Universitätsprofessor Dr. Gustav Neckel (Berlin) gestern im Vortragssaal der Kunsthalle vor den Mitgliedern des Altertumsvereins hielt. Im Mittelpunkt der Ausführungen stand die Stellung der Könige und die Rolle der Frau bei den heidnischen Germanen.

Der Redner ging zunächst von der vor einigen Jahren gefeierten tausendsten Wiederkehr des Gründungstages des Freistaates Island aus. Damals nahm die ganze Weltpresse Gelegenheit, immer wieder darauf hinzuweisen, daß die Volksversammlung, die 930 in den isländischen Bergen tagte, das erste Parlament gewesen sei. Professor Neckel jedoch vertritt den Standpunkt, den er schon vor einiger Zeit anläßlich einer größeren Rede in Lübeck klargelegt hatte: daß es sich nämlich bei dieser Versammlung um kein Parlament, sondern um ein altnordisches Thing handelte. Er belegte diese Auffassung durch zahlreiche Zitate aus altisländischen und altnorwegischen Quellen, die klar die Staatsauffassung dieser Völker aufzeigen.

Aufschlußreich waren auch die Ausführungen über Recht und Gesetz der heidnischen Germanen, über die wuchtigen Sätze alter Volksmoral, die unmännliche und unritterliche Verbrechen als Neidingwerke verdammte. Die Gerichtsbarkeit lag in den Händen von Gesetzessprechern, volksbeauftragten Männern, die sich durch Weisheit und Tapferkeit auszeichnen mußten. Später ging man dann zu einer Art Wahlkönigtum über, ein Brauch, der im deutschen Mittelalter in ähnlicher Form noch einmal auftauchte. Der König mußte wohl edlen Blutes sein, aber irgendwelche Anrechte der Erstgeborenen und sonstigen Nachkommen auf das Königtum gab es nicht. Bezeichnend für die Stellung der Könige ist die Tatsache, daß sie zwar Vorrechte besaßen, daß man aber alles, was man unter dem erst später übernommenen Wort „Majestät" versteht, nicht gekannt hatte. Auch gab es keinen Adel in unserem heutigen Sinne, vielmehr konnte sich jeder Bauer, sofern er frei war, adelig nennen. Die hohe sittliche Reinheit der Germanen, sowie die besondere Achtung vor der Frau und Mutter, die Tacitus in der „Germania" rühmt, geht aus zahlreichen altnordischen Quellen hervor, deren Schilderungen sich zu einem großen Teil mit den Anschauungen des römischen Geschichtsschreibers decken. Wohl gab es auch bei den Germanen Brautkäufe (genau so wie es bei andern Völkern üblich war und sogar noch ist), aber das Kaufgeld wurde in den meisten Fällen bei der Hochzeit der Braut wieder zurückgegeben. Die Eltern waren also in der Zeit zwischen Verlobung und Hochzeit nur die Treuhänder der Tochter.

Als auf alle Fälle unzutreffend bezeichnet der Redner die landläufige Meinung, erst das Christentum habe der Frau Erleichterung gebracht. Zum Beweis dafür führte er zahlreiche Beweise aus der Geschichte an, die das direkte Gegenteil bekunden. So erwähnte er jenen Bischof, der einmal die Frage aufwarf, ob das Weib überhaupt als Mensch betrachtet werden könne. Selbst in späteren Jahren hat man noch oft genug diese bischöfliche Frage zum Gegenstand von Doktorarbeiten gemacht. Eine schwere Geißel für die Frauen waren auch die Hexenverbrennungen, die im 16. und 17. Jahrhundert unter dem Schutze des Christentums stattfanden. So sind Aberglauben, Hexenverfolgungen und nicht zuletzt die verheerenden Religionskriege ein schweres Gegengewicht gegen die Anschauung, das Christentum habe Staat und Gesellschaft unserer heidnischen Vorfahren verbessert!

Aufrichtiger Beifall dankte zum Schluß Professor Neckel für seine von hohem wissenschaftlichen Ernst getragenen Worte. P.

COPYRIGHT ADOLF SPONHOLTZ VERLAG G·M·B·H·HANNOVER

Der Bullerborn*

Es war meist noch Nacht, da warf der Storch den Tau von sich und flog los. Mitten in der Heide lag ein klarer Pump, der Bullerborn geheißen; da ließ er sich nieder.

Die Nebelhexen verjagten sich, als der Adebar angebraust kam, und als ein heller Wind über die Heide lief und sie bei Seite stieß, und als die Sonne über die Wohld stieg und sie scharf ansah, da gaben sie das Tanzen über dem Bullerborn auf und machten, daß sie in das Bruch kamen.

Der Storch ging um den Born herum und nickte mit dem Kopfe. Fische gab es nicht in dem Wasser, dazu war es zu frisch, und Frösche erst recht nicht, denn dazu war es zu wild. Wer aber lange in den Born sah, in dem das Wasser immer um und um ging, daß der weiße Sand nur so mülmte, der wußte, was der Storch da suchte, und wenn der Pastor von Lichtelohe es auch einen Heidenschnack nannte, daß der Adebar aus dem Bullerborn die Seelen für die kleinen Kinder holen sollte, die Bauern wußten das besser.

Als die Sonne so hoch stand, daß sie just in den Born hineinsehen konnte, nahm der Storch sich auf und flog über das Bruch und die hohe Heide und die Felder, bis er da war, wo er hergekommen war, auf dem Hehlenhof, der ganz allein für sich in seinem Hausbusche lag, so daß man vor lauter Eichen und Hülsen und Holderbüschen, die hinter der mächtigen Mauer aus Ortsteinen wuchsen, nichts von ihm sah, als den Herdrauch.

Die Störchin stand auf, als der Storch kam; er aber flog über das Hausdach fort und ließ sich im Blumengarten hinter dem Wohnhause nieder, wo der Flieder durch den Tau roch und der Goldregen über den Zaun hing. Er stand zwischen den Buchsbaumrabatten und sah sich um; dann ging er bis zu der Ecke, wo das Fenster der Dönze offen stand.

Das Totenhuhn, das auf dem Windbrett saß und einen Diener über den anderen machte, drehte sich bald den Hals ab, aber es konnte nicht sehen, was der Adebar da machte, denn er war hinter einem der spitzen Machangelbüsche, die rechts und links vor der Türe standen, kam aber bald wieder heraus, ging bis mitten in den Garten und flog fort.

Adebarstag*

In der Schlafbutze der Dönze lag die Bäuerin und in ihrem Arme der Hoferbe und beide atmeten durcheinander.

Als der Storch fortflog, schlug das Kind die Augen auf und meldete sich.

Die Bäuerin seufzte den Schlaf fort, strich sich den Schweiß von der Stirn, sah um sich und lächelte, als sie das Kind sah, das mit den Händen nach ihrer Brust fühlte.

Sie legte es an und sah zu, wie es trank. Im Flett gingen bedächtige Schritte, die Dönzentür ging leise auf und der Bauer kam auf Strümpfen herein.

Seine Augen lächelten, als er vor die Butze trat. Er strich mit seiner großen Hand über die Backe seiner Frau und mit einer Fingerspitze über den Kopf des Kindes, nickte und sagte: „Nötigen braucht man ihn nicht."

Im Flett kamen wieder Schritte näher, eine große, breite Frau mit schönem Gesicht stand in der Türe.

„Komm' man her, Großmutter," sagte der Bauer, „ich muß jetzt nach den Wiesen. Bei Uhre else bin ich wieder zurück."

Er ging, aber in der Türe drehte er sich noch einmal um: „Es ist eine wahre Pracht, wie er trinkt."

Die Großmutter nickte und sah zu, wie das Kind trank, und als es die Mutterbrust von sich stieß, nahm sie es hin und wickelte es aus.

Sie lachte, als sie die breite Brust und die geraden Glieder des Kindes sah. „Er ist fast zu schön für ein Dreitagekind, Detta," meinte sie, „so schier und eben. Und welche Masse Haare er hat, als wenn er sechs Wochen alt wäre. Und hat man schon bei einem Kinde, das noch nicht wochenalt ist, solche festen Nägel gesehen?"

Sie klopfte es zärtlich, aber dann nahm sie das rechte Händchen des Kindes zwischen ihre Finger: „Den alten dummerhaftigen Beifinger, den brauchte er nicht zu haben. Junge, Junge, was brauchst du elf Finger?"

Ihre Tochter lächelte: „Ach, Mutter, das ist ja wohl kein Unglück! Wer lang hat, läßt lang härigen. Und sein Großvater hat ja sogar zwölf gehabt."

Die Großmutter machte eine krause Stirne: „Das ist es ja eben, das mit dem Großvater. Hätte er zehn Finger gehabt, dann hätte er wohl noch ein Enkelkind hüten können. Die alten vermuckten Beifinger! Alle Hehlmanns mit überzähligen Fingern hatten zuviel Hitze im Geblüt. Aber wenn man dieses Kind sieht, so hübsch, als wie es daliegt, mit Augen, wie der liebe Himmel, dann sollte man meinen, daß das bloß ein dummer Aberglauben ist. Die Zukunft liegt in Gottes Hand; wir wollen uns darüber keine Gedanken machen. Wer zu lang vorausdenkt, macht sich zu früh Sorgen."

Heidehof

Sie legte das Kind hin, rief die Kleinmagd, daß sie das Wasserwarmbier bringe, und als die Wöchnerin die Suppe ausgelöffelt hatte, strich ihr die Mutter das Kissen zurecht, schloß das Fenster der Fliegen wegen dicht zu und mahnte: „So, nun schlaf man, daß du bald wieder heinig wirst."

In der Tür blieb sie stehen: „Er sieht heute ganz anders aus den Augen, als wie die Tage vorher; er sieht einen heute schon ordentlich an, als wenn er einen kennen täte. Gestern hatte er noch gar keinen Blick in den Augen."

Ihre Tochter lächelte: „Ja, Mutter, das bedünkt mich auch so. Aber heute ist ja auch Adebarstag."

„Heidenschnack", warf die Großmutter lächelnd hin, und dann ließ sie Tochter und Enkel für sich.

(Fortsetzung folgt.)

Pump, Teich. Adebar, Storch. Wohld, wilder, angeflogener Wald. mülmen, wirbeln. Hülse, Stechpalme. Holder, Hollunder. Ortstein, Rasenziegelstein. Dönze, Wohn- oder Schlafstube. Totenhuhn, Käuzchen. Windbrett, Bretter, die den Dächern und Giebeln (bei diesen oft in Pferdekopfform) vorgenagelt sind, um zu verhüten, daß der Wind unter die Ziegel oder das Strohdach fährt. Machangel, Wacholder.

Schlafbutze, verschließbare Bettstatt in der Dönze. Flett, der Teil der Hausdiele, auf der die Herdstatt ist. Wasserwarmbier, Wöchnerinnen- und Krankensuppe.

Zur Porzellan-Werbewoche

Der Elefant im Porzellanladen

„Der Elefant ist ein Symbol,
Das immer Glück euch bringen soll.
Seht ihr ihn hier, dann denkt daran:
Er wirbt bei euch für Porzellan!"

Das ist das Lustigste, der Elefant, dieses drollige Trampeltier, ist plötzlich zum Symbol für gutes Porzellan geworden. Von seiner Artigkeit ist jedermann überzeugt. Er ist Glücksbringer und Glücksträger. In den Schaufenstern nimmt er sich in seiner knallroten Farbe recht possierlich aus. Was er in seiner Porzellan-Umgebung will, sagt er selbst mit den Worten:

„In fernem Land wurd' ich erzogen,
Und ist das Glück mir sehr gewogen,
Ich zeig' euch hier viel schöne Sachen,
Die alt und jung viel Freude machen."

Der gute Jumbo will der Hausfrau nicht die Zerbrechlichkeit des Porzellans vor Augen führen, sondern ihr zeigen, wo sie gutes und echtes Marken-Porzellan erhalten kann. Warum schon klagen, wenn der Mann oder das Kind ein schönes Stück zertöppert? Die echte Rokoko- oder Barock-Terrine von Rosenthal, Hutschenreuther, Fürstenberg, Thomas, Eschenbach oder Tettau läßt sich immer wieder ersetzen. Nicht mit Unrecht kann Jumbo sagen:

„Scherben bedeuten Glück und Jumbo auch,
Das war von alters her so Brauch.
Drum klage nicht, du schöne Frau,
Und komm zur Porzellanen-Schau."

Erstaunlich, was ein Rundgang durch die Ausstellungsräume der Porzellanhändler alles offenbart. Es gibt nichts Anregenderes, als sich durch die verschiedenen Abteilungen führen und all die Kostbarkeiten zeigen zu lassen. Porzellan ist heute wieder große Mode geworden. Rokoko- und Barockformen genießen dabei den Vorzug. Wer ein Geschenk zu machen hat, erinnert sich mit Freude daran, daß es reizende Konfektteller, Zierschalen mit geschwungenen Füßchen, Teewärmer, Obstschalen und meisterhaft bemalte Mokka-Täßchen gibt, die den Stolz jeder Hausfrau bilden.

Wer heute zu einer Porzellanvase von Hutschenreuther, Rosenthal oder Thomas greift, unterstützt nicht zuletzt die Bayerische Ostmark, die unter schwierigsten Verhältnissen um ihre wirtschaftliche Existenz kämpft. Die Ostmark war nie reich. Von der Zeit der ersten Besiedlung bis auf den heutigen Tag konnte nur eine anspruchslose und arbeitsame Bevölkerung diesem Land das tägliche Brot abringen. Das wirtschaftliche Gleichgewicht zwischen Bayern und Böhmen war so gut ausgewogen, daß von drüben keine Konkurrenz zu fürchten war. Frei und unbehindert vollzog sich der Verkehr über eine offene Freundgrenze.

Heute ist das anders geworden. Aus der Freundgrenze ist eine Gefahrengrenze geworden. Zwischen Hof und Passau hat die Bayerische Ostmark 340 Kilometer der Ostgrenze des Deutschen Reiches gegen den tschechischen Ansturm zu schützen. Ein furchtbares Wirtschaftssterben setzte die Webstühle außer Betrieb, verwandelte Glashütten und Porzellanfabriken in Ruinen.

Eine weltberühmte Industrie ist dem Aussterben nahe: Porzellan aus Selb, Tirschenreuth, Hohenberg, Schirnding, Arzberg, Marktredwitz und Weiden ist weltbekannt. Nicht nur hochwertige Kunst- und Gebrauchsprozellane wurden hier erzeut, sondern auch die Porzellanteile für elektrische Anlagen. In der Versuchsanstalt für elektrische Porzellane in Selb hat sich die Porzellanindustrie eine Forschungsstelle geschaffen, die dafür sorgt, daß die deutsche Produktion auf diesem Gebiete führend bleibt. Die schöpferische Leistung der großen Industrie und Forschung, die künstlerische Arbeit der vielen Porzellanmaler finden heute keinen Wirkungsraum mehr.

In Selb sind von 18 Porzellanwerken 11 stillgelegt. Die übrigen sieben arbeiten nur noch mit geringer Belegschaft und eingeschränkter Arbeitszeit. In den umliegenden Orten ist die Lage nicht viel besser, etwas günstiger nur in den an der Hauptbahn München—Berlin gelegenen Betrieben.

Die Gründe für den Rückgang sind darin zu suchen, daß die gleichartigen Industrien jenseits der Grenze wesentlich billiger herstellen können und das Ostmarkerzeugnis in zunehmendem Maße vom Weltmarkt verdrängen. Besonders gefährlich ist für die Porzellanindustrie auch die japanische Konkurrenz, die gerade den deutschen Absatzmarkt verdirbt. Es gehört zu den Eigentümlichkeiten unseres Volkes, dem exotischen Erzeugnis mit mehr Hochachtung zu begegnen als dem einheimischen. „Echt japanisches" Porzellan zu besitzen, selbst wenn es der minderwertigste Fabrikmassenartikel ohne jeden künstlerischen Wert ist, erscheint vielen Deutschen immer noch als erstrebenswert; selbst wenn ein armer Porzellanmaler in Schirnding oder Arzberg zum gleichen Preis wirklich gediegene Handarbeit liefert.

Viel fleißige Hände müssen sich rühren, viel fleißige Hirne denken, um dieser Edelindustrie die Weltgeltung zu erhalten, die Jahrzehnte hoher Leistungen hart und mühsam aufbauten.

Fast nur Fachleute wissen, welcher Arbeitsleistung es bedarf, um den komplizierten Arbeitsgang der Porzellan-Erzeugung auf dem Höhepunkt zu erhalten. Ein kurzer Ueberblick soll uns die Arbeit der Porzellan-Industrie zeigen: Die Rohstoffe zur Porzellan-Erzeugung sind Kaolin (Porzellanerde), Quarz und Feldspat, die in verschieden reinen Vorkommen gewonnen werden. In sog. „Koller-Gängen" werden die Rohstoffe Quarz und Feldspart fein vermahlen. In Mischbottichen werden die in Pulverform aufgelösten Rohmaterialien Kaolin, Quarz und Feldspart unter Wasserzusatz zusammengemengt. Der aus den Bottichen kommende dünne Masse-Schlicker wird in Filterpressen gepumpt, wo ihm das Wasser zum größten Teil wieder entzogen wird, sodaß ein Masse-Kuchen zurückbleibt. In Masse-Schlagwalzbinen wird die Masse sorgfältig weiterverarbeitet. In langer Lagerung, dem sog. „Mauken", muß die Masse einen Fäulnisprozeß durchmachen, ehe sie zur Herstellung von Gebrauchsgeschirren oder Kunstfiguren verwendet werden kann.

Eine Porzellanplastik wird dann folgendermaßen hergestellt: Nachdem das Modell in Einzelteile zerlegt wurde und davon Gipsfiguren hergestellt sind, wird die wieder flüssig gemachte Porzellanmasse in die Formen gegossen. Der Gips saugt das Wasser in einer bestimmten Stärke auf, es bildet sich eine feste Form, die überschüssige Masse wird abgegossen. Die auf diese Weise hergestellten Einzelteile der Figur werden aus den Gipsformen herausgenommen und nun wird Stück für Stück zusammengefügt und mit geschickter Hand sorgfältig retouchiert. Nach einem schwachen Verglüh-Brand wird die Plastik mit Scharffeuer-Farben in Unterglasur-Malerei geschmückt. Dann wird die Figur mit einer Glasur übergossen, die die Malerei und Farben vollständig und gleichmäßig verdeckt. Dann erst kommt die Plastik in den Porzellan-Brennofen. Um die Plastik vor der direkten Berührung mit den Flammen zu schützen, wird sie in Chamotte-Kapseln eingesetzt. Durch besonders angefertigte Stützen wird ein Senken der Figur während des Brandes verhindert.

In einem Scharffeuerbrand bis zu 1800 Grad Celsius erhält die Figur eine Härte des Scherbens, daß sie mit dem Messer nicht ritzbar ist. Die Malerei, die vorher durch die Glasur verdeckt war, kommt durch den Scharffeuer- oder Garbrand wieder zum Vorschein. Der bekannte spiegelnde Glanz des gut gebrannten Porzellans hat im Garbrand seinen Ursprung. Im Garbrand schrumpfen alle Gegenstände infolge der großen Hitze des Feuers um ⅙ ihres Volumens. Diese Schrumpfung muß bereits bei Anfertigung des Modells berücksichtigt werden.

Als letztes Glied reiht sich in den äußerst langwierigen und kunstvollen Herstellungsprozeß das Schleifen der Figur ein, durch das alle etwaigen Unebenheiten und Unreinheiten entfernt werden.

Den gleichen Arbeitsgang macht das grobe und feine Gebrauchs- und das technische Porzellan durch. In verschieden großen Garbrandöfen wird in Chamottekapseln jedes Stück sorgfältig vom anderen getrennt, auf 1800 Grad erhitzt und dann nachgeschliffen, ehe es auf den Markt kommt.

Die Porzellanerzeugung ist
beste deutsche Wertarbeit!
Sie lebensfähig zu erhalten, ist Aufgabe. Daran sollte jede deutsche Hausfrau denken, wenn sie eins der wertvollen Porzellanstücke betrachtend in der Hand hält.

Ein Stück Alt-Brabant, Molière oder Goldrose mit der bewundernswerten Verzierung ist in allen Fällen ein Schmuckgegenstand, der viel vorstellt. Beliebt sind die Sanssouci-Serien aus der Zeit Friedrichs des Großen. Sehr hübsch daneben die Gebäckdosen, die herrlichen figürlichen Sachen wie die Amazone, die Fortuna, das Mädchen mit Vogel, die Trinkende und anlehnend an die Winterhilfe die Gruppe „Mutter und Kind". Der Hitler-Kopf nach dem Entwurf von Prof. Seger, der von Hutschenreuther herausgebracht wurde, gilt als die anerkannt beste Reproduktion. Was gibt es nicht alles für den Herrn! Von den schmucken Zigarettendosen angefangen bis zu den Rauchverzehrern, den praktischen Aschenbechern und den Vasen. Die Wahl fällt in der Tat schwer.

Neu sind die elfenbeinfarbenen Stücke. Sie wirken überaus vornehm und sind ganz einwandfrei geraten. Dem modernen Stilgefühl kommen die einfachen und gediegenen Servicen entgegen. Die glatt auslaufenden Terrinen sind außerordentlich praktisch und vor allem bequem zu reinigen. Erfreulich ist der Umstand, daß auf dem Porzellanmarkt die japanische Ware, die vor Jahren noch zu sehen war, völlig verschwunden ist. Die Porzellanwarenhändler haben der Versuchung widerstanden, den Vertrieb der ausländischen Schleuderware aufzunehmen.

Die deutsche Industrie hat heute Gebrauchs-Serien auf den Markt gebracht, die auch für den kleinen Mann noch erschwinglich sind und sehr viel vorstellen. Der Vorteil dieser Serien besteht darin, daß fehlende Stücke ohne besondere Umstände ergänzt werden können. Jedes der Stücke ist einzeln erhältlich. Scherben brauchen heute keine Hausfrau mehr untröstlich zu machen. Sie kann Ersatz schaffen, ohne daß der Mann davon erst zu erfahren braucht. Es ist nicht zu viel gesagt mit dem Spruch, mit dem ich abschließen möchte:

„Der Elefant ist euer Freund,
Der's wirklich ehrlich mit euch meint.
Folgt seinem Rat, ihr lieben Leute:
Kauft Porzellan, es macht euch Freude!"

hk.

Das Luftfahrt-Museum zieht um

Das Luftfahrt-Museum, das bis jetzt auf dem Flugplatz Johannisthal untergebracht war, wird jetzt in die Ausstellungshalle des Ulap am Lehrter Bahnhof in Berlin verlegt. Die ersten Flugzeuge werden bereits in der neuen Halle aufgebaut

Porzellan zu allen Zeiten
Tat der Hausfrau Freud bereiten;
Und wenn ab und zu mal Scherben
Dir ein Stück davon verderben,
Werde nicht des Griesgrams Beute,
Kauf' Dir's neu, und zwar gleich heute

Das schöne Porzellan!
Tafel- und Kaffee-Service
Wunderhübsche Gedecke
Vasen - Kunst-Figuren
Geschenkhaus an den Planken
NITZSCHE & REIMER
Telefon 22904 - P 3, 12 - Planken

Porzellan
ist und bleibt das schönste Tischgerät.
Wer Porzellan kauft, achtet immer auf schöne Auswahl, Qualität u. Preiswürdigkeit, er geht zu:
Louis Franz
Paradeplatz
Rathaus - B 24-25

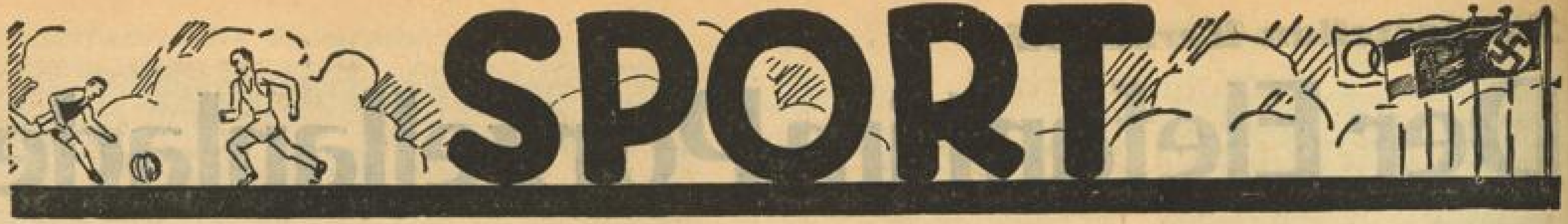
Besichtigen Sie meine interessante
Porzellan-Ausstellung
Weickel C 1,3 Breite-Straße

Die Fenster sind heut voller Pracht,
Wer die nun sieht, dem's Herze lacht!
Und Jumbo steht dabei in Freud:
„Geht hin zu Bazlen, liebe Leut!"
Bazlen am Paradeplatz
Das große Spezialhaus!

ELFENBEIN-
Porzellan
ist große Mode
Tafel-Service - Kaffee-Service
Gedeck-Tassen - Dosen
in großer Auswahl!

WEISSES PORZELLAN
für täglichen Gebrauch, neue Muster, besonders billig
Kirner, Kammerer & Cie.
Mannheim - R 1, 15 16
Ältestes Spezialhaus am Platze

Deutsches Porzellan
erfreut jede Hausfrau!



Das größte Luftrennen der Welt entschieden

Scott und Black auf Havilland-Comet die Preisträger — Mörderischer Endkampf bis ins Ziel — Wertvolle Erkenntnisse — Der Schlußakt

Das große Luft-Rennen England—Australien ist zu Ende. Die Engländer Scott und Black „lebten" auf dem letzten Viertel der Strecke von dem über Asien herausgeflogenen Vorsprung und erreichten als Erste das Ziel Melbourne. Mit ihrer Havilland-Comet-Maschine hatten sie über Australien insofern etwas Pech, als ein Motor zeitweise streikte und die Geschwindigkeit stark verringert werden mußte. Die Holländer Parmentier-Moll kamen beängstigend auf, aber sie konnten die führenden Engländer doch nicht mehr erreichen. Am Dienstagmorgen um 6.34 Uhr (MEZ) überflogen die Briten unter dem Jubel einer vieltausendköpfigen Menschenmenge die Ziellinie auf dem Melbourner Flugplatz Flemington und wurden damit erste Preisträger. Neben dem wertvollen Goldpokal fallen den Siegern bekanntlich die von dem australischen „Zuckerkönig", Sir McPherson Robertson gestifteten 10 000 Pfund zu. Scott und Black legten die 11 296 Meilen (= rund 20 000 Kilometer) lange Strecke England—Australien (Mildenhall—Melbourne) in der phantastischen Zeit von 70 Stunden und 58 Minuten zurück.

Vor einem Jahr

Als vor nun rund einem Jahre die Ausschreibung zum Geschwindigkeits-Luftrennen England—Australien vom Royal Aero-Club veröffentlicht wurde, sprachen viele von einem undurchführbaren Projekt. In Fliegerkreisen brachte man aber diesem ersten absoluten Geschwindigkeitsrennen das größte Interesse entgegen und nicht weniger als 65 Maschinen zeichneten sich in die Meldeliste ein. Bis zum Start verringerte sich aber die Teilnehmerzahl auf 20, da teilweise die eigens gebauten Spezialmaschinen nicht rechtzeitig fertiggestellt werden konnten und andererseits von manchen Fliegern die Bedingungen, die teilweise recht kostspieliger Natur waren, nicht erfüllt werden konnten.

Scott und Black, die Sieger im Luftrennen England—Australien

Uebertroffene Erwartungen

Jetzt, nachdem das Rennen beendet ist, muß man zugeben, daß sich alle Erwartungen, die die Veranstalter an dieses Rennen geknüpft hatten, erfüllt haben. Ja, sie wurden sogar noch übertroffen. Bisher hatten unternehmungslustige britische Flieger die rund 20 000 Kilometer lange Strecke von England nach Australien in knapp acht Tagen geschaffen; die Sieger des London-Melbourne-Rennens benötigten nicht einmal drei Tage! Mit entsprechenden Flugzeugen ist es also tatsächlich möglich, die Riesendistanz in einer bisher für nicht möglich gehaltenen Zeit zu bewältigen. Diese Erkenntnisse sind für den internationalen Flugverkehr im allgemeinen und für den britischen im besonderen von großem Wert.

Aufregender Schlusskampf

Wie schon erwähnt, gestaltete sich die Schlußphase des Fluges noch zu einer aufregenden Angelegenheit. England mußte tatsächlich noch um den Sieg bangen, denn der eine Motor der englischen Comet-Maschine arbeitete nicht mehr einwandfrei und die Holländer Parmentier-Moll waren dem Führenden dicht auf den Fersen. **Als die Holländer von dem Pech der Engländer erfuhren, beschränkten sie ihre Aufenthalte auf den Zwangslandeplätzen auf das Mindestmaß und so gelang es ihnen, dicht zu den Engländern aufzulaufen.** In Charleville, dem letzten Zwangslandeplatz, 1200 Kilometer vor dem Ziel Melbourne, starteten Scott und Black am Montagabend um 22.40 Uhr. Sie waren kaum 20 Minuten fort, als die Holländer mit ihrer schweren amerikanischen Douglas-Maschine angebraust kamen. In Charleville mußten sie aber wieder längeren Aufenthalt nehmen und so gelang es ihnen auf den letzten 800 Meilen nicht mehr, die führenden Engländer zu erreichen.

Positionskämpfe im übrigen Feld

Während Scott und Black bereits das Ziel Melbourne erreichten, befand sich die Mehrzahl der Teilnehmer noch über Indien. Die an dritter Stelle liegenden Amerikaner Turner und Pangborn nahmen in Koepang auf der niederländischen Insel Timor eine Zwischenlandung vor, dürften aber inzwischen Port Darwin und damit das australische Festland erreicht haben. Die an vierter Stelle liegenden Engländer Jones-Walter starteten am Dienstagmorgen um 7 Uhr in Batavia. Sie haben noch die Möglichkeit, die vor ihnen liegenden Amerikaner zu überholen. Das englische Ehepaar Mollison liegt immer noch in Allahabad fest. So haben die Neuseeländer Mc. Gregor-Walker, die ihre Reparatur in Allahabad schnell beendeten, auf den fünften Platz vorstoßen können. Sie machten eine Zwischenlandung in Kalkutta, starteten dort um 6.45 Uhr und befinden sich auf dem Weg nach Singapore. Alle übrigen Maschinen sind noch weiter zurück. Nach der Aufgabe des Neu-Guinea-Flugzeugs in Le Bourget sind noch 14 Maschinen im Wettbewerb.

Begeisterung in Melbourne

Auf dem Flemington-Flugplatz bei Melbourne wurde den siegreichen Briten Charles Scott und Campbell Black ein begeisterter Empfang zuteil. Obwohl es regnete, waren rund 30 000 Menschen beim Empfang zugegen. Die Grüße an den Herzog von Gloucester, die der englische König beim Start in Mildenhall eigentlich dem Ehepaar Mollison (den „Gemeinten") aufgetragen hatte, konnten nunmehr der 31jährige Scott und der 35jährige Black überbringen. Die beiden Sieger sind alte, bewährte Flieger, die schon kurz nach dem Kriege ihre Pilotenprüfungen machten und auch lange im englischen Fliegerkorps tätig waren.

Der Wintersport 1934/35 im Zeichen der Olympiade

Arbeitsreiches Programm — Die wichtigsten Skisporttermine

Für den deutschen Skisport wird die neue Wintersportzeit ganz im Zeichen der Rüstungen und Vorbereitungen für die Olympischen Spiele stehen, die 1936 in Garmisch-Partenkirchen den Auftakt für die im Sommer des gleichen Jahres in Berlin stattfindenden Hauptspiele bilden werden. Die Leitung des Deutschen Ski-Verbandes hat alle Maßnahmen getroffen, um in der noch zur Verfügung stehenden kurzen Zeit ganze Arbeit zu leisten. Die neu erstandenen Anlagen der Kampfstätte des Winter-Olympias am Fuße der Zugspitze werden bereits bei den Deutschen Meisterschaften erprobt. Ein zweites Ziel ist die Steigerung des Könnens unserer Aktiven. Zu diesem Zweck wurden wieder die hervorragenden Norweger, wie der Olympiasieger Birger Ruud, Reidar Andersen, Eistein Raabe, Christian Lingsom und Harals Sandvick als Lehrer für die deutschen Skiläufer und -springer verpflichtet. Nach menschlichem Ermessen ist alles getan, um Deutschland nicht nur als Veranstalter der IV. Olympischen Winterspiele, sondern auch bei der gewaltigen Kraftprobe aller Skinationen in den Vordergrund rücken zu lassen.

Aus dem Riesengebirge und den Bayerischen Alpen wurden in den letzten Tagen die ersten größeren Schneefälle gemeldet. Frühzeitig scheint diesmal der Winter seinen Einzug halten zu wollen und bald kann der fröhliche Sport auf den langen Brettern beginnen. Die Mehrzahl der deutschen Skigaue hat schon die Termine der geplanten Veranstaltungen festgelegt. Ohne schon vollständig zu sein, zeigt die nachstehende Liste an, daß uns ein ereignisreicher Sportwinter bevorsteht.

November:

25.: Sprunglauf auf dem Zugspitzplatt.

Dezember:

25.: Sprungläufe in Garmisch, Krummhübel und Bad Flinsberg. 26.: Sprungläufe in Garmisch, Schreiberhau und Bischofsgrün. 30. Dez.: Sprunglauf auf der Kochelbergschanze. 31. Dez.: Sprunglauf in Bayrisch-Zell.

Januar:

1.: Neujahrsspringen in Schreiberhau, Oberhof, Frauenstein (Osterzgebirge) und Geyer. 5./6.: Fränkische Meisterschaften in Bischofsgrün. 6.: Eröffnungsspringen auf der Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen; Schwarzwald-Dauerlauf (40 Kilometer) auf dem Feldberg; Finnischer Langlauf in Schellerhau. — 11. bis 13.: Mitteldeutsche Meisterschaften in der Rhön. 12.—13.: Thüringische Meisterschaften in Oberhof; Harzer und Norddeutsche Meisterschaften in Schierke; Internationale Damenrennen in Grindelwald. 13.: Bayrische 50-Kilometer-Meisterschaft in Neuhaus; 50-Kilometer-Dauerlauf (international) bei Schreiberhau; 50-Klm.-Dauerlauf bei Warmensteinach. 18.—20.: Westdeutsche Meisterschaften in Villingen. 19./20.: Bayerische Meisterschaften im Lang- u. Sprunglauf in Oberammergau; Schwarzwaldmeisterschaften in Schonach; Sächsische Meisterschaften in Ober-Wiesenthal. 20.: Thüringer 50-Kilometer-Meisterschaft in Schmiedefeld; Schlesische Abfahrtsläufe (international) in Krummhübel. 25.—27.: Deutsche Hochschul-Skimeisterschaften mit 18-Kilometer-Langlauf, Abfahrtslauf und Sprunglauf auf der kleinen Olympiaschanze bei Garmisch-Partenkirchen. 27.—3. Febr.: Deutsche Ski- und Heeresmeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen. 30./31.: Abfahrts- und Slalomläufe für Damen und Herren in Garmisch-Partenkirchen. 31.—3. Febr.: Oesterreichische Meisterschaften in Reutte.

Februar:

1.—3.: Schweizer Meisterschaften in Grindelwald. 4.—10.: Akademische Weltspiele in St. Moritz. 5.—11.: Französische Meisterschaften in Chamonix. 8.—10.: Wintersportfest des Deutschen Ostens und Schlesische Meisterschaften in Schreiberhau. 9./10.: „Großer Abfahrtspreis der Tschechoslowakei" in Großkohlbachtal; Zweites Sächsisches Skitreffen in Oberwiesenthal. 10.: Schwarzwald-Staffelmeisterschaft. 13.—18.: Fis-Rennen in der Hohen Tatra; Bayrische Abfahrts-Meisterschaften in Rottach. 17. Febr.: Sprunglauf in Partenkirchen; Fränkische Staffelmeisterschaft in Neuhaus; Zehntes Parsenn-Derby. 22.—24.: Fis-Rennen (Abfahrt u. Slalom) in Mürren. 23./24.: Meisterschaften der Tschechoslowakei in der Hohen Tatra. 24.: Alpspitz-Staffellauf bei Garmisch; Abfahrtsläufe um den Hindenburg-Pokal bei Bad Reinerz. 27. bis 3. März: Holmenkol-Rennen.

März:

3.: Bayrische Staffelmeisterschaft in Neuhaus; 50-Kilometer-Dauerlauf am Aschberg. 10.: Abfahrts- und Slalomläufe in Krummhübel; Abschiedsspringen in Aschberg. 15./16.: Osterspringen am Feldberg. 17.: Mittenwald-Abfahrtslauf.

April:

14.: Sprunglauf auf dem Zugspitzplatt. 19.: 16-Kilometer-Langlauf (international) an der Hampelbaude. 20.—21.: Internationale Abfahrtsläufe an der Hampel- und Reifträger-Baude. 22.: Internationaler Sprunglauf in Schreiberhau.

Australienflieger kurz vor dem Start

Das Flugfeld Mildenhall bei London kurz vor dem Start der 20 Maschinen nach Melbourne. Die Spitzengruppe unter Führung des Engländers Scott hat nach erstaunlichen Flugleistungen direkten Kurs nach der australischen Hauptstadt genommen

---

Gescheiterter Rekordversuch

Der bekannte französische Flieger Demottes wollte den Schnelligkeitsweltrekord für Landflugzeuge schlagen. Der Versuch scheiterte aber, denn Demottes kam „nur" auf 475 Stdkm., während die Weltbestleistung auf 490 Stdkm. steht.

Canadas Eishockeymannschaft

Wie bekannt, wird der „Winnipeg-Monarch-Hockey-Club" offiziell Kanada bei der Eishockey-Weltmeisterschaft vertreten. Die Kanadier sind stärker einzuschätzen als die Ottawa Shamrocks und die Saskatoon Quakers, die in den beiden letzten Jahren in Europa weilten. Die „Winnipeg-Monarchs" kommen mit zehn Spielern (A. Lemay, Alb. Lemay, J. Rivers, R. Rivers, Musgrove, Shewan, Lindquist, Hinkel, Duncanson und Yellowlees) und stehen unter der Führung des Vereinsleiters Percy Argue. Vier Angehörige der Mannschaft, nämlich Norman Rivers, Lindquist, Duncanson und Hinkel, gehörten der kanadischen Olympiamannschaft 1932 an.

MARCHIVUM

Vereinsregatta des Mannheimer Ruder-vereins Amicitia

Unter großer Publikumsbeteiligung fand am Sonntag, 21. Oktober, auf dem oberen Neckar die reichbeschickte interne Vereinsregatta der Amicitia statt. Fast die gesamte ausübende Mitgliedschaft hatte sich eingefunden, um ein letztes Mal in diesem Jahre die Kräfte aneinander zu messen. So konnte sich das im Vorjahre erprobte Stafettenrudern in diesem Jahre bei einer Beteiligung von 6 Vierer- und 4 Achtermannschaften abwickeln. In diesem Rennen, das über Strecken von jeweils 500 Meter ging, verfolgten die Zuschauer aus nächster Nähe mit reger Anteilnahme die erbitterten Kämpfe um die Führung, die mit mehr oder weniger großem Vorsprung von Anfang an die auf Start 1 rudernde Stafette innehatte, die als Schlußmannschaft die Meisterruderer Maier, Schneider, Gaber, Dr. Aletter ins Treffen schickte. Wacker wehrte sich auf den letzten Bahnen die Stafette 2 mit der Schlußmannschaft Marquardt, Belle, Lückenga, Knauer, aber sie konnte nicht verhindern, beim Ausgang des Rennens mit etwa fünf Längen geschlagen zu sein. Die Organisation dieses Rennens, die keine geringen Ansprüche an die Regattaleitung stellte, klappte mustergültig. Fast hätte ein leck gewordenes Boot den reibungslosen Verlauf des Rennens in Frage gestellt, aber die Ruderer brachten den vollgelaufenen Vierer heil an den Anlagesteg, kippten blitzschnell das Wasser heraus und kamen wieder so rechtzeitig an ihren Startplatz, daß das im Gang befindliche Rennen keine Störung erfuhr.

Naturgemäß konzentrierte sich das Hauptinteresse der Zuschauer auf das Rennen um die Vereinsmeisterschaft im Einer. Hier gelang es dem früheren erfolgreichen Rennsteuermann der Amicitia, Willy Brummer, mit 6 Längen Vorsprung einen ganz überlegenen Sieg über den mehrfachen deutschen Vierer- und Achtermeister Erwin Hoffstätter herauszurudern. Willy Brummer wurde nach seinem Siege von der großen Schar seiner Ruderkameraden begeistert am Anlegesteg empfangen und mußte es mit sich geschehen lassen, daß ihn seine Kameraden auf ihre Schultern hoben und ihn durch die spalierbildenden Zuschauer zum Bootshaus trugen, wo der Wanderpreis in Form eines Silberpokals des neuen Vereinsmeisters harrte.

Das von den Ruderern erhobene Startgeld von zusammen 28 RM wurde dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt.

Vereinsregatta bei der Mannheimer Rudergesellschaft von 1880

Am Sonntagnachmittag fand als offizieller Abschluß der Rennruderei bei der Mannheimer Rudergesellschaft die Vereinsregatta statt. Ausgefahren wurde die Regatta zwischen dem Bootshaus und der Holzstraße (1200 Meter), für die Damenrennen auf 800 Meter verkürzt. Die Meldungen waren in diesem Jahr entsprechend dem allgemeinen Anwachsen des Ruderbetriebes besonders gut ausgefallen. Nicht weniger als 167 Ruderer und Ruderinnen mit 31 Booten stellten sich dem Starter. Auf diese Weise waren sämtliche elf Rennen zustande gekommen, darunter vier Damenrennen. Wie sehr die Frage des Frauenruderns interessiert, zeigt die Tatsache, daß sogar Damenmannschaften der RG Worms, der RG Speyer und des WSV Sandhofen gekommen waren, um den Grad ihres Könnens mit dem der MRG-Damenmannschaften zu messen. Die Organisation klappte ausgezeichnet. Der Regattaplatz vor dem Bootshaus der MRG war recht nett mit Fahnen und einem größeren Zelt ausgestattet und zog zahlreiche Zuschauer an. Der Sport, der gezeigt wurde, war so, daß sicher eine Menge neuer Freunde geworben wurde. Die Rennen wurden durchweg mit großem Kampfgeist gefahren. Die Ergebnisse sind folgende:

Rennen 1: Anfänger-Einer. 1. Boot: Rau; 2. Boot: Volk; 3. Boot: Bender.

Rennen 2: Damen-Gigdoppelvierer (Stillschnellrudern). 1. Boot: Wormser RG; 2. Boot: MRG.

Rennen 3: Anfänger-Vierer. 1. Boot: „Mannheim" (Volk, Stapf, Guggenbichl, Maurer, Steuer: Riedel); 2. Boot: „Rhein"; 3. Boot: „Baden".

Rennen 4: Damen-Gigachter (Stillschnellrudern). 1. Boot: „Bleibtreu"; 2. Boot: Vorwärts.

Rennen 5: Einer-Vereinsmeisterschaft. 1. Boot: Schuster; 2. Boot: Oepen.

Rennen 6: Damen-Gigvierer. 1. Boot: MRG (Arnold, Harzheim, Stiefel, Harbig, St. Kriener); 2. Boot: RG Worms (1 Zehntelsekunde); 3. Boot: RG. Speyer; 4. Boot: WSV Sandhofen.

Rennen 7: Erster Vierer. 1. Boot: „Baden" (Stopfer, Reinmuth, Haas, Herrwerth, St. Bender, vor Boot „Mannheim" und Boot „Baden".

Rennen 8: Zweiter Achter. 1. Boot: „Bleibtreu" (Gekein, Volker, Volk, Mack, Hepp, Held, Bender, Stotze, St. Scholl); 2. Boot: „Vorwärts".

Rennen 9: Gast-Vierer. 1. Boot: RG Rheinau; 2. Boot: Speyer; 3. Boot: Klub; 4. Boot: Worms.

Rennen 10: Damen-Gigachter. 1. Boot: Mannh. RG (Arnold, Stiefel, Harzheim, Kriener, Fuchs, Ficks, Köhler, Harbig, St. Wittig); 2. Boot: RG Speyer.

Rennen 11: Erster Achter. 1. Boot: „Bleibtreu" (Günther, Wenneis, Stopfer, Ankele, Husen, Poetsch, Ritzschke, Forster, St. Riedel); 2. Boot: „Vorwärts".

Am Abend vereinigte die Preisverteilung noch sämtliche Gäste mit den Mitgliedern der MRG im Bootshaus.

Amtliche Bekanntmachung XII/34

Fahrpreisermäßigung für Jugendliche!

Den Turn- und Sportvereinen von Mannheim und Umgebung wird zur Kenntnis gebracht, daß die OEG den für Jugendpflege anerkannten Vereinen die gleiche Fahrpreisermäßigung gewährt wie die Reichsbahn. An jeder Fahrt müssen mindestens fünf Jugendliche und ein Führer, der mindestens 18 Jahre alt sein muß, teilnehmen. In diesem Falle und auch bei größerer Beteiligung ist der halbe Fahrpreis zu zahlen.

Als Ausweis für die OEG gilt die von mir zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung für die Reichsbahn ausgestellte Bescheinigung über die Anerkennung als Jugendpflegeverein und die dazu erforderlichen Führerausweise.

Der Beauftragte des Reichssportführers
für den Bezirk Unterbaden:
W. Körbel, Sturmführer.

VfK 86 Mannheim in Heidelberg 13:6 geschlagen

Der Verein für Körperpflege von 1886 Mannheim mußte auch in seinem zweiten Verbandskampf die Punkte abgeben. Er war Gast der Kraftsportabteilung der Turngemeinde Heidelberg, von der er zur größten Ueberraschung klar geschlagen wurde. Die Heidelberger zeigten sich von der besten Seite, während bei Mannheim nur der Schwergewichtler Rudolph, der zum einzigen Sieg für die Gäste kam, befriedigen konnte. Drei weitere Punkte fielen den Mannheimern durch Uebergewicht des Heidelberger Bantamgewichtlers zu. Die Kämpfe, die in Stadt, Ladenburg einen guten Leiter hatten, brachten folgende Ergebnisse:

Bantamgewicht: Lehmann (M) erhält kampflos die Punkte, da Lieber (H) Uebergewicht bringt.

Federgewicht: Kiesenz (M) — Redzich (H). Redzich liegt mehr im Angriff, kann aber nichts Zählbares erreichen. Der Mannheimer zieht sich eine Verwarnung zu, und muß dadurch seinem Gegner Sieg und Punkte überlassen.

Leichtgewicht: Trill (M) — Lauth (H). Der Heidelberger sichert sich bereits in der ersten Halbzeit eine gute Führung, die er halten kann und Sieger nach Punkten wird.

Weltergewicht: Maurer (M) — Redlicher (H). Ein temperamentvolles Treffen, das bis Halbzeit ohne Ergebnis bleibt. Im Bodenkampf zeigt sich der Heidelberger überlegen. Er bringt in der 10. Minute seinen Gegner durch Aufreißer in die Brücke, und drückt diese nach kurzem Widerstand ein.

Mittelgewicht: Ehrmann (M) — R. Wölfel (H). Der Gast wird wiederholt mit Aufreißer am Mattenrand gefährdet. Kurz vor Halbzeit wirft ihn Wölfel mit demselben Griff auf die Schultern.

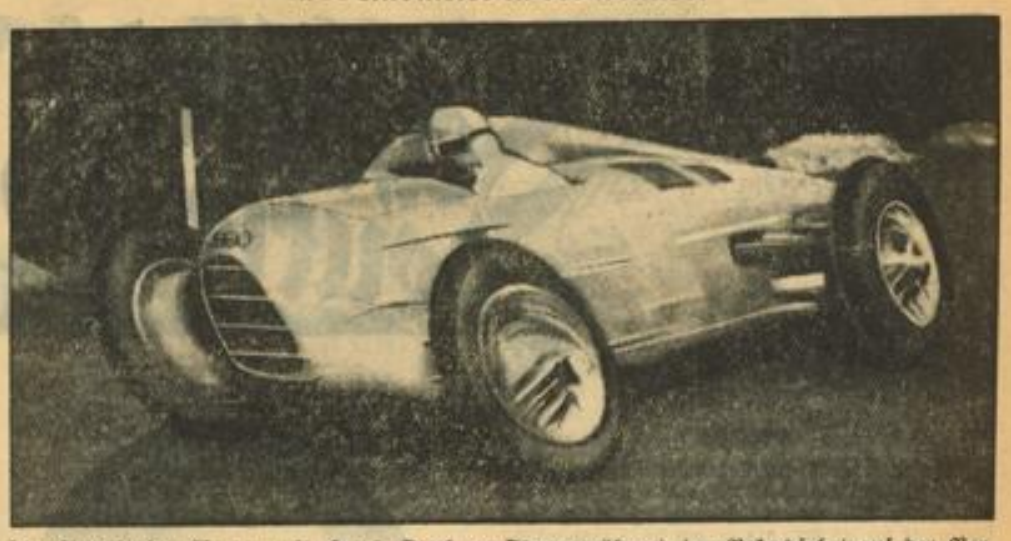
Halbschwergewicht: Walz (M) — F. Wölfel (H). Walz greift stürmisch an und sucht eine schnelle Entscheidung herbeizuführen. Bei einer heftigen Standattacke faßt er doppelte Armfesseln und geht rücklings mit seinem Gegner zu Boden. Er wird hierbei abgefangen, und in der 4. Minute auf die Schultern gedrückt.

Schwergewicht: Rudolph (M) — Fritz (H). Der Einheimische wird gleich zu Boden gerissen, wo er den stürmischen Angriffen des Mannheimers einige Zeit widerstehen kann. Nach zwei Minuten bekommt Rudolph einen gutsitzenden Armfesselgriff zu fassen, mit dem er den Heidelberger unwiderstehlich auf die Schultern dreht.

Die ersten Waldläufe begannen

Die Mannschaften der SA beim ersten Waldlauf, den der Berliner Sportklub Komet veranstaltete. Er wurde nur als Mannschaftslauf gewertet

244 Kilometer in der Stunde!



Der Auto-Union-Wagen mit Hans Stuck am Steuer während der Rekordfahrt auf der Berliner Avus. Stuck stellte fünf neue Weltrekorde auf und erreichte den glänzenden Stundendurchschnitt von 244,91 Kilometer

Vertrauensmänner für den Sport eingesetzt

Nach einer mehrtägigen Reise durch ganz Nordbaden hat der Beauftragte des Reichssportführers, Sturmführer Körbel-Mannheim, in 18 größeren Orten des nordbadischen Bezirkes Vertrauensmänner und Mitarbeiter eingesetzt. In Vereinsführer-Besprechungen gab Sturmführer Körbel einen Ueberblick auf die bisher geleistete Arbeit und zeichnete Wege und Ziele des Reichsbundes für Leibesübungen. Gleichzeitig wurden den Vereinsführern die Aufgaben, Rechte und Pflichten der eingesetzten Vertrauensmänner bekanntgegeben.

Für den Kreis I, Mannheim, welcher Mannheim mit Vororten umfaßt, wurde Oberscharführer Karl Müller, Käferthaler Straße 258, eingesetzt. Er ist der Mittelsmann in allen Angelegenheiten zwischen den dem Reichsbund für Leibesübungen angeschlossenen Vereinen und dem Beauftragten. Außerdem hat er Verbindungsmann zwischen den Turn- und Sportvereinen einerseits und den politischen Organisationen und Behörden der Stadt und des Staates andererseits zu sein.

Eingriffsrechte in Vereine stehen ihm nicht zu. Der Vertrauensmann wird gleichzeitig die Führung der in nächster Zeit zu bildenden Ortsgruppe des Reichsbundes für Leibesübungen übernehmen.

Fechtclub 1884 Mannheim gegen Turngemeinde Heidelberg

Die Mannschaft des Mannheimer Fechtklub von 1884 weilte am Sonntag bei den Fechtern der Turngemeinde Heidelberg um dort einen Freundschaftskampf im Florettfechten auszutragen. Die Kämpfe die in der Gymnasiumsturnhalle ausgetragen wurden, brachten bei den Herren sehr schöne und interessante Gefechtsmomente.

Das Fechten der Damen endigte mit einem Siege der Heidelberger Damen, welche 12 Siege erzielen konnten, denen die Mannheimer Damen 4 Siege entgegenstellten. Im Herrenfechten waren die Mannheimer erfolgreich, die sich den Kampf mit 9 zu 7 Siegen sichern konnten.

Der Mannheimer Fechtklub, der in diesem Jahre sein 50. Jubiläum feiert, und dasselbe mit einem großen Turnier anfangs Dezember beschließt, hat mit diesem Freundschaftsfechten bewiesen, daß die Fechter bei Meister Angelini in guter Schule stehen und mit ihnen fernerhin zu rechnen sein wird. Möge ihm das Jubiläumsturnier gute Erfolge bringen.

Deutschlands Boxer gegen Polen

Nach dem Länderkampf gegen die Tschechoslowakei bestreiten die deutschen Amateurboxer am 25. November in Essen ihren 6. Länderkampf gegen Polen. Die letzte Begegnung der beiden Nationalmannschaften in Polen endete bekanntlich mit einem 10:6-Sieg unserer Vertreter. Der TABV gibt schon jetzt die Mannschaft bekannt, die diesen Kampf bestreiten wird, und zwar sind es folgende Boxer:

Rappilder (Frankfurt a. M.), Stasch (Kassel), O. Kästner (Erfurt), Schmedes (Dortmund); E. Campe (Berlin), Schmittinger (Würzburg), Figge und Runge (beide Elberfeld), Ersatz: Krüger (Flensburg), Spannagel (Barmen), Schönneberger (Frankfurt), Frei (München), Murach (Schalke), Pietsch (Leipzig) und Eckstein (Lübeck).

Olympiaprüfungsschwimmen nicht in Mannheim

Die für den 18. November nach Mannheim angesetzte 3. Olympia-Prüfung der badischen Schwimmer und Schwimmerinnen kann nicht stattfinden, weil Differenzen zwischen dem SV Mannheim und der Badeverwaltung eine Durchführung im Mannheimer Herschelbad unmöglich machen. Der Karlsruher SV 1899 hat nun aus Anlaß seines 35jährigen Bestehens die Veranstaltung übernommen und wird sie zum genannten Termin im Städt. Vierordtbad durchführen. Inzwischen sind auch die Ausschreibungen ergangen, die folgendes Programm enthalten: Freistilschwimmen: 200 Mtr. für Herren, 100 Mtr. für Herren und Damen, 400 Mtr. für Herren und Damen; Rückenschwimmen: 100 Meter für Herren und Damen; Kunstspringen: Oberstufe für Herren und Damen.

Der Reichssportführer spricht heute im Rundfunk

Der Reichssender Köln wird heute um 19.50 Uhr in seinen „Momentaufnahmen" eine Rede des Reichssportführers von Tschammer und Osten bringen, die dieser anläßlich eines Besuches der IG-Farben-Werke in Leverkusen zur Belegschaft halten wird. Der Reichssportführer wird in seiner Rede besonders auf die Zusammenarbeit zwischen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und dem Reichsbund für Leibesübungen hinweisen.

6. Internationales Berliner Reitturnier

Vom 25. Januar bis 3. Februar 1935 — 43 Wettbewerbe sind ausgeschrieben

Für das in der Zeit vom 25. Januar bis 3. Februar stattfindende 6. Internationale Berliner Reitturnier, das der Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts durchführt, liegen jetzt die Ausschreibungen für 43 Wettbewerbe vor, für die an Geldpreisen insgesamt 100 000 Mark zur Verfügung stehen, wozu noch 15 000 Mark für Reiseentschädigungen kommen. Das wertvollste der 15 Springen ist der „Große Preis der Nationalsozialistischen Erhebung" mit 12 000 Mark an Preisen, der am 27. Jan. durchgeführt wird, diesmal aber nur als Jagdspringen (Klasse Sa) zum Austrag gelangt. Das Gesamtprogramm enthält zunächst sieben Materials- und elf Eignungsprüfungen für Reit- und Jagdpferde in den üblichen Unterscheidungen. An Dressurprüfungen wurden sechs ausgeschrieben, davon zwei der Klasse S, und die wertvollste, mit 9000 Mark ausgestattet, verlangt das Vorreiten der Olympia-Aufgabe. Den größten Raum werden natürlich wieder die Jagdspringen einnehmen. Der Preis von Deutschland (Preis der Nationen), der bestimmungsgemäß keine Geldpreise vergibt, wird am 2. Februar ausgetragen. Neun Springen führen über einen Kurs der Klasse Sa, drei Springen wurden als solche der Klasse Sb ausgeschrieben, eines als Springen der Klasse Sc (Barrierenspringen). Dazu kommen zwei Amazonen-Jagdspringen (Klasse M), so daß tatsächlich nur Spring-Wettbewerbe für die allerbeste Klasse durchgeführt werden.

Besonders interessant ist sodann die Ausschreibung einer mit 9000 Mark ausgestatteten Vielseitigkeits-Prüfung, die sich aus einer Dressurprüfung, einer Galoppier- und Springprüfung und einem Jagdspringen zusammensetzt. Zwei kleine Vielseitigkeits-Prüfungen und eine Fahrer-Prüfung vervollständigen das Gesamtprogramm.

Laotse geht ins Gestüt

Seine Rennlaufbahn beendet am Sonntag der alte Laotse mit seinem Start im Hoppengartener Robert-le-Diable-Rennen. Laotse wird dann den ihm gebührenden Platz im Gestüt erhalten. Der von Diadumenos a. d. La Saulerelle in Gradiß gezogene Hengst stand als Spezialist für mittlere und kurze Wege dicht bei der ersten Klasse. Zweimal siegte er unter Höchstgewicht im Hoppengartener Ausgleich, auch das Hindernis-Rennen konnte er 1932 unter Höchstgewicht gewinnen. Seine Gesamt-Gewinnsumme beträgt annähernd 100 000 Mk.

Hockey-Clubkampf

Turnverein Mannheim 1846 gegen MTG

1. Damenelf:
TV Mannheim 1846 — MTG 7:1
Schüler:
TV Mannheim 1846 — MTG 4:2

Im Rahmen des Clubkampfes spielten am Sonntagnachmittag noch die Schüler und die ersten Damen. Die Schüler des Turnvereins 1846 gewannen 4:2, während die Damen des Turnvereins trotz dem Samstag-Spiel und Ersatz ein 7:1 für sich buchen konnten. Der Clubkampf endete mit einem Torverhältnis von 23:7 zugunsten des Turnvereins. Von fünf Spielen wurden vier vom Turnverein 1846 gewonnen und 1 Spiel endete entschieden.

*

1. Damenelf:
TV Mannheim 1846 — TV Frankenthal . . 3:1
2. Damenelf:
TV Mannheim 1846 — TV Frankenthal . . 3:1

Am vergangenen Samstag trug der Turnverein Mannheim von 1846 gegen den Turnverein Frankenthal zwei Spiele aus und konnte beide Treffen mit 3:1 gewinnen. Das Spiel der ersten Damenelf war sehr schnell und der Turnverein konnte auf Grund der besseren Taktik und Technik dieses überlegen durchführen. Gegenüber dem letzten Spiel haben sich die Frankenthaler Damen sehr verbessert, jedoch konnte der Sturm gegen die sicher arbeitende Verteidigung nur zu einem Erfolg kommen.

MARCHIVUM

Urheberrecht: „Dammert-Pressedienste G.m.b.H." Berlin W 35, Regentstraße 20

Kindheit

Johann Kaspar Schiller hatte schon eine bewegte militärische Laufbahn, als Chirurgus zuerst, dann als Fähndrich und schließlich als Leutnant hinter sich, als er am 28. Oktober 1759 mit dem württembergischen Infanterieregiment des Generalmajors von Romann für die Sache der Kaiserin Maria Theresia wieder in den Siebenjährigen Krieg zog. Aber es war ein schwerer Abschied diesmal für den nun schon seit zehn Jahren vermählten passionierten Soldaten; denn seine Ehefrau Dorothea Elisabeth, geborene Kodweiß, die Tochter des Löwenwirts aus Marbach, sah der Geburt des zweiten Kindes entgegen. Sie hatte ihn im Zelt im Lager bei der herzoglichen Residenz Ludwigsburg noch besucht, hatte ihn wiedergesehen nach langer Kriegsfahrt und war traurig heimgekehrt nach Marbach.

Es kamen keine guten Nachrichten vom Kriegsschauplatz in den nächsten Tagen und Wochen, und Dorothea Elisabeth zitterte zugleich um das Leben des Gatten draußen in der Herbstschlacht und um das Leben des Kindes, das sie dem geliebten Manne nun schenken sollte.

Am 10. November, dem Geburtstage Martin Luthers, kam es zur Welt: ein schwächlicher Knabe. Am nächsten Tage schon ward es getauft auf die Namen Johann Christoph Friedrich, Vornamen, die in der Familie Schiller, soweit sie in der Gegend ansässig war, häufig vorkamen. Denn die Schillers waren eine alte, ehemals adlige Familie, die wegen ihres protestantischen Bekenntnisses ehedem aus Tirol hier in Schwaben eingewandert war.

Vater Schiller lag um Weihnachten schon wieder im Winterquartier, in Würzburg oben, im Fränkischen. Eine Landsmännin zog hinauf; denn sie hatte auch den Gatten beim Heere, aber die Schillerin vermochte ihr nicht zu folgen und sandte dem Eheliebsten nur einen Brief und viele Grüße mit. Er wußte längst, daß er Vater eines Sohnes war und freute sich auf die Begegnung, aber damit sollte es noch gute Weile haben. Es wurde April, ehe die Armee näher nach Schwaben herein rückte, nach Vaihingen, wo Vater Schiller mit dem Stabe Quartier bezog. Und hier nun besuchte ihn die Frau mit den beiden Kindern, dem kleinen Mädchen und dem halbjährigen Knaben. Vater Schiller, der alte Leutnant, saß da in seinem Quartier, schaukelte den Kleinen auf seinen Knien, sah ihm in die großen blauen Augen und gedachte selber gerührt — denn er war hinter all seiner Bärbeißigkeit ein gemütvoller Mann — an jenes Gebet, das er beim Erhalt

Schillers Vater

Schillers Mutter

der Nachricht von der Geburt des Sohnes draußen im Krieg zum Winterdimmel gesandt hatte: „Herr, laß meinem einzigen Sohne das an Geistesstärke zuteil werden, was mir aus Mangel an Unterricht zeitlebens gefehlt hat!"

Vater Schiller, der Leutnant des Herzogs von Württemberg, war ein der Bildung sehr zugänglicher Mann, der sich auch selber im Schreiben und in den Wissenschaften versuchte. Das tat er dann in Marbach wieder, als der Feldzug zu Ende war — der letzte, den Kaspar Schiller mitmachte. Er war ein frommer Mann, der Leutnant, aber zugleich ein weltfroher Betrachter alles Irdischen. Die Frau, Dorothea Elisabeth, neigte mehr der altschwäbischen Herzensfrömmigkeit zu, wenn sie auch damit durchaus nicht das Haus verdüsterte. Der kleine Knabe hörte regelmäßig die Andachten, die der gestrenge Vater las, und ward umgeben vom Gebet der Mutter. Bald begann er selber zu predigen auf kindliche Weise und auf schwäbische Art. Er nahm sich einen Stuhl zur Kanzel und sprach durchaus nichts Unsinniges.

Das waren die ersten Kinderjahre des Sohnes in Marbach. Es war eine altschwäbische Idylle, in der des Vaters kriegerisches Temperament freilich oft Feuer sprühte, zumal der Schwiegervater Kodweiß nicht so ordentlich wirtschaftete, wie es sich nach Schillers Auffassung gehörte. Und so war der Schwiegersohn froh, als er als Hauptmann, und zwar als Werbeoffizier in die freie Reichsstadt Gmund versetzt wurde. Das war Weihnachten 1763. Gmund war eine reiche Stadt. Das Leben wurde für die vierköpfige Familie dort bald zu teuer. Und so zog man nach dem nächsten württembergischen Grenzdorfe, nach Lorch.

In dem lieblichen Orte, zwischen Wäldern und Bergen, wuchs der Knabe nun auf. Der Vater war Werbeoffizier. Kein schönes Amt! Denn der Herzog verkaufte seine angeworbenen Landeskinder nach Holland gegen schnödes Gold, mit dem er sich dann seine Lustschlösser erbaute. Aber von alledem wußte kaum der Vater, geschweige denn der kleine Sohn. Der spielte besonders gern in der alten verfallenen Kapelle der längst versunkenen Burg Hohenstaufen, wo die Särge der Kaiser standen und wo der Traum märchenhafter Vergangenheit sich von selber um uraltes Gemäuer spann. Dort spielte der kleine Friedrich mit seiner Schwester Fine und nahm den Anblick der erhabenen Steinbilder der alten Kaiser in sich auf.

Später kam er zum Pastor Moser, der ihn schon im sechsten Lebensjahre Latein lehrte, so wie es die Zeit übte. Er war ein ehrwürdiger Mann mit viel Feierlichkeit im Wesen, der Pastor Moser, so recht nach dem Herzen des Vaters Schiller. Der konnte freilich nicht ahnen, welche schicksalsvolle Wirkung dieser erste Lehrer auf den Knaben haben sollte, dem die Gewalt der Rede vom Genius in die Wiege gelegt worden war.

Vater Schiller war stolz auf gelehrten Umgang: er saß mit dem Pfarrer beim Wein, und zu Hause sah er einen alten Vetter oft bei sich, einen Mann, der es nach abenteuerlichem Leben bis zum Berater des Herzogs gebracht hatte, dann aber aus der Gunst des launischen Fürsten kam und nun ein Projektenmacher wurde. Etwas, das dem Vater Schiller wiederum lag, denn auch er beschäftigte sich mit allerlei Plänen, die die Wohlfahrt des reichlich verschuldeten Landes angingen. Er verfaßte seine Schriften über Ackerbau und Gartenwirtschaft, denn auch unter dem Gesichtspunkte, dem Herzog, seinem Herrn, zu gefallen, jedenfalls um überhaupt bei dem Fürsten aufzufallen.

Dieser Fürst aber verlor das Interesse an seinem Militär mehr und mehr. Er war einmal als junger Mann vom großen Preußenkönig Friedrich der ganz persönlichen Unterweisung in der Kunst des Regierens gewürdigt worden, oben im fernen Potsdam. Und er hatte es für unumgänglich gehalten als kleiner Landesfürst, sich ein mindestens ebenso aussehendes Heer wie der große König zu schaffen. Was ihn dann freilich nicht hinderte, dieses recht wenig schlagfertige Miniaturheer, in dem Vater Schiller diente, bei lohnender Gelegenheit gegen seinen großen Lehrmeister marschieren zu lassen. Nun — nach dem Siebenjährigen Kriege, der ja für die Kaiserlichen und damit auch für die Württemberger nicht eben ruhmreich zu Ende ging, verlor Karl Eugen, Herzog von Württemberg, das Interesse an seinem „Heer". Das bekam Vater Schiller übel zu spüren, indem er keinen Sold mehr erhielt.

Er begab sich also — anno 1767 — zu seinem Regiment nach der kleinen Residenz Ludwigsburg und nahm seine Familie mit. Aus dem einfachen Dorfe Lorch, aus der Waldesstille kam der siebenjährige Knabe in die elegante, schnell im Rokokostil aufgebaute Residenz. Eine gewaltige Wandlung! Friedrich Schiller kam in eine künstliche Welt, wo vieles Kulisse war, wo schnell erbaute Schlößchen Pracht vortäuschten, wo ein mit seiner Residenz Stuttgart zerfallener eigensinniger Fürst nicht nur Gebäude für seinen ganzen Hof, sondern auch noch all die Prunkgebäude des französischen Stiles aufbauen ließ, meist aus Holz, oft nur mit bemalter Leinwand bespannt, die die Höfe der damaligen Zeit um sich haben zu müssen glaubten.

Schillers Geburtshaus in Marbach

Friedrich Schiller schaute in eine Kulissenwelt voll Scheinglanz und Verderbnis, die seine kindliche Seele freilich nur kindlich bestaunen konnte. Als höchstes Wunder mußte ihm aber die Vorstellung im Opernhause des Herzogs erscheinen, wenn über die nach hinten geöffnete Bühne ganze Schwadronen von Reitern im magischen Lichtscheine galoppierten oder wenn da künstliche Elefanten und Löwen erschienen und auch in der Luft Fabeltiere gaukelten. Wenn abends in Jonellis Oper der griechische Phaeton aus den Wolken herabstürzte und Himmel und Erde sich künstlich entflammten — dann entzündete sich in der starken Phantasie des Knaben wohl der erste Rausch der Gesichte.

Um ihn die prunkende Welt eines kleinen, aber sehr lockeren und leichtsinnigen Hofes, die parfümierten Kavaliere mit den Perücken der Zeit, die Damen in den Reifröcken... Das war ein toller Gegensatz zu der Welt des Pfarrers Moser und der Herzenseinfalt und Frömmigkeit der Mutter.

So wuchs der Knabe nun in eine gegensätzliche Umwelt hinein, aus der ländlichen Biederkeit und Gläubigkeit in eine fremde, zugleich lockende und abstoßende herrische Ueberwelt des Hofes. Diese Spannung sollte vorerst sein Schicksal werden. (Fortsetzung folgt.)

Wilhelm Leibl / Zum 90. Geburtstag des großen Malers am 23. Oktober

Von Dr. G. Häußler

Wenn Wilhelm Leibl sich der Liebe des deutschen Volkes erfreut, dann verdankt er es der Sehnsucht seines Künstlertums, eins zu werden mit dem Geheimnis der Schöpfung. Wir stehen nicht vor Malerei bei seinen großen Werken, sondern ganz und gar vor den Dingen selbst.

Seine Kunst ist geistige Wiedergeburt des Scheindrucks, Eindrucksdarstellung in einem letzten, tiefsten Sinn.

Der Weg auf diese Höhe der Kunst war auch für Wilhelm Leibl, dem einstigen Kölner Schlosserlehrling und Maschinenbauer, schwer. München, Paris und das Leben unter deutschen Bauern sind die Stationen seiner künstlerischen Laufbahn. Seine malerischen Lehrjahre schließt er nach seinen eigenen Worten mit dem 25. Lebensjahre in München ab. Hier sind Piloty und Ramberg seine Lehrer. Während aber Pilotys Geschichts- und literarische Bildschöpfungen sich ganz vom lebendigen Leben der Zeit abkehrten und Ramberg ihm nur zögernd seine Kunst widmete, packt der junge Akademieschüler das Leben, in dem er lebt, beherzt an. Er malt Bilder mit großem technischen Können und auffallender Selbständigkeit. Das im Jahre 1869 geschaffene Bild der Frau des Baumeisters Gedon in der Münchener Neuen Pinakothek erbringt den Beweis der Meisterschaft und die erste Anerkennung. Mit diesem Bild kommt er altholländischer Schönheit nahe. Auf dunklem Hintergrund gibt er eine geschlossene Bewegung der Farbe von der Dunkelheit zum hellsten Licht.

Im gleichen Jahre vollzieht sich in seiner Malart eine unerwartete Wendung. Die große internationale Ausstellung in München, die erste französische Maler stark beschickt hatten, offenbart ihm die Sehart des französischen Impressionismus. Die Welt rein als Farbe, als Eindrucksspiel aus Farben zu begreifen, war das Sehgesetz des technischen Zeitalters. Der junge Leibl ist begeistert. Seine innere Entwicklung hat ihn verwandter Anschauung zugeführt. Die hier zum Ausdruck gekommene Woge der Malerei packt ihn vollends. Er siedelt nach Paris über und malt Bilder, wie die sogenannte Kokotte, die alte Pariserin, die Tischgesellschaft, die heute das Wallraf-Richartz-Museum in Köln verwahrt. Es sind Glanzstücke impressionistischer Form. Das Schwarz, das u. a. in der Kokotte förmlich leuchtet, das Hände und Gesicht zeigen, steht zart und lustig über dem Tönespiel der Farben.

Der Krieg 1870 ruft Leibl nach Deutschland zurück. In München bleibt er zunächst in gleicher Schaffensbahn. Hauchige, blütenhafte Bildnisse entstehen, wie u. a. das Bild seiner Nichte, Nina Kirchdorff, heute in der Pinakothek. Dann aber kommt für ihn die Frage: „Wo leben?" Er flüchtet die Mißgunst des offiziellen Münchener Malertums. Dazu ergreift ihn eine unbändige Natursehnsucht. Er verlegt seinen Wohnsitz an den Ammersee, nach Schondorf, dann noch weiter hinaus, nach Aibling am Rand der Berge. Hier lebt er als Bauer unter Bauern. Seine Erholung ist die Jagd. Fern der Clique lebt er in freiwilliger Verbannung. Waren seine Bilder bisher geistreich und geisttief, so sollten sie nunmehr naturtief und naturhaft werden. Seine selbständige, innere Entwicklung rollt auf entgegengesetztem Wege. Ein Stück Welt in seiner vollen Festigkeit, Fülle und Tiefe stellt er in seinen Schöpfungen dar. Der Meister unternimmt es, höchste Geistigkeit der reinen Farbenanschauung und die naturhafte Tiefe und Gewalt der Wirklichkeit miteinander zu verbinden. Er löst diese Aufgabe und wird dadurch zu einem der großen Gestalter seiner Kunst.

Das Jahr 1877 bringt das Bild der „Dorfpolitiker". Das sind individuelle Charaktere von äußerst scharfem Umriß, wahrhafte Bauerngesichter. Hier steht er Figuren im Raume beieinander wie selten ein Maler. Die Vollendung dieses edelsten Wertes seiner Kunst bringen die „Bäuerinnen in der Kirche", das mit Recht berühmte Bild der Hamburger Kunsthalle. Hier fühlen wir die Seele der drei Lebensalter, die Leibl in vier Sommern gestaltete, ein wahrhaft deutsches Werk, eindringlich und lebendig durch die Wiedergabe des Stofflichen in den Kleidern und der Kopfbedeckungen, wie auch durch die Darstellung des kirchlichen Gefühls. Das ist spätgotische Kunst bei höchst lebendiger und in den drei Beterinnen auf das feinste abgestufter Charakteristik, neben der harten, verstandesscharfen Bäuerin, deren Andacht Wille und starre Bewußtsein ist, die eifrige, betuliche, etwas zittrige Betfrömmigkeit der betenden Alten und die gleichgültige, nüchterne, leere Gelassenheit des jungen Mädchens. Nur ein Meister, der die innerste Tonseinheit und Tonrichtigkeit nachzugestalten verstand, vermag derartige Farbenbewegungen in den Dienst der unbedingten Sehwahrheit zu stellen.

Leibls Weg und Werk hat mit dieser Schöpfung seinen Höhepunkt und auch einen Abschluß gefunden. Es gab für seine Kunst keine Steigerung mehr. Was nach seiner Krankheit in den achtziger Jahren noch entstand, war eine Rückkehr zur Anschauung seine Anfänge, die noch manche malerische Schönheit brachte, aber niemals wieder den großen Leiblstil, die malerische Eroberung der naturhaften Wirklichkeit, erreicht hat.

15jähriges Bestehen der Technischen Nothilfe

Reichsführer der Technischen Nothilfe, SA-Gruppenführer Weinreich, spricht bei der Feier des 15jährigen Bestehens der Technischen Nothilfe. Die Berliner Nothelfer marschierten in einer Stärke von 20 000 Mann zu einem Appell im Lustgarten auf

MARCHIVUM

ktober 1934

ifer in sich
er, der ihn
n lehrte, so
chrwürdiger
en, der Va-
er des Va-
icht ahnen,
erste Leh-
em die Ge-
Siege gelegt

ehrten Um-
Wein, und
oft bei sich,
rlichem Le-
hs gebracht
launischen
ektenmacher
ller wieder-
h mit aller-
eichlich ver-
rfaßte seine
nwirtschaft,
, dem Her-
enfalls um
en.
nteresse an
war einmal
reußenkönig
tierweisung
gt worden,
atte es für
andesfürst,
endes Heer
s ihn dann
enig schlag-
er Schiller
gen seinen
assen. Nun
der ja für
die Würt-
Ende ging,
rttemberg.
Das bekam
n er keinen

- zu seinem
Ludwigs-

bach

Aus dem
Waldesstille
e elegante,
benz. Eine
ler kam in
e war, wo
rtäuschten,
rt zerfalle-
bäude für
och all die
stiles auf-
mit bemal-
e der da-
en glaub-

ulissenwelt
die seine
bestaunen
ihm aber
s Herzogs
geöffnete
en im ma-
wenn da
ienen und
en. Wenn
che Phae-
d Himmel
— dann
ntaste des
ichte.
s kleinen,
Hofes, die
rücken der
Das war
Pfarrers
Frömmig-

gegensätz-
n Bieder-
, zugleich
rwelt des
terst sein
folgt.)

Wirtschafts-Rundschau

Berliner Börse:

Die Börse setzte überwiegend freundlicher ein. Vom Publikum lagen in verschiedenen Werten Kaufaufträge vor, denen sich die Kulisse mit Rückkäufen anschloß. Die Kurserholung der Altbesitzanleihe um 65 Pfg. hinterließ einen guten Eindruck. Auch aus der fortschreitenden Geldverleichterung und der weiteren Erhöhung der Industriebeschäftigung im September wurden neue Anregungen geschöpft. Kräftige Befestigung wiesen Braunkohlenwerte auf, da neuerdings nicht mit einer stärkeren finanziellen Inanspruchnahme der Gesellschaften im Rahmen der Treibstoffpläne gerechnet wird. Für Lahmeyeraktien wurde der Kurs infolge der Ankündigung einer Dividendenermäßigung ausgesetzt. Am Montanaktienmarkt setzte sich die Aufwärtsbewegung der Stolberger Zinkaktien im Hinblick auf die steigende Bedeutung des Unternehmens bei der heimischen Rohstoffversorgung um 3½ Prozent fort. Die übrigen Montanwerte waren nur um Prozentbruchteile höher. Braunkohlenaktien waren fast durchweg 3 Prozent befestigt. Kaliwerte lagen umsatzlos. Auch in chemischen Werten entwickelte sich kein nennenswertes Geschäft, Farben gewannen ½ Prozent. Auslandswerte wurden durchweg höher bezahlt; Chade A bis C stiegen um 3½ RM, dergleichen D um 1½ RM, Conti, Linoleum und Aku um etwa ½ Prozent. Elektroaktien notierten meist ½ höher, Rhein. Elektrische 102 nach 100. Auch Versorgungswerte lagen freundlich. Das gleiche gilt für Maschinenaktien, nur Schubert und Salzer gegenüber der letzten Notiz minus 4. Julius Berger Tiefbau konnten im Hinblick auf die günstigen Mitteilungen über die Belebung im Geschäftsbericht der Wikkop 1½ Prozent gewinnen. Feldmühle Papier befestigten sich auf 123 (121½). Deutsche Atlanten (minus 2½) litten unter Glattstellungen. Bahn- und Schiffahrtsaktien waren wenig verändert, Bankaktien wurden ¼—½ Prozent höher umgesetzt.

Renten waren bis auf Altbesitz wenig verändert. Industrieobligationen wiesen Schwankungen von ½ Prozent auf. Ungarische Renten waren 15 cts höher.

Der Satz für Tagesgeld unterschritt erstmals wieder die Grenze von 4 Prozent um ⅛ Prozent. Am Valutenmarkt hörte man London Kabel mit 4,96⅞.

Der Verlauf war im allgemeinen behauptet. Von Braunkohlenwerten kamen Bubiag 1¼ höher zur Notiz. Kaliwerte holten einen kleinen Teil ihrer gestrigen Verluste wieder ein. Aku plus 1¼, Chade Lit. D plus 3 RM, Arbeitbonds plus 3⅛, Schubert u. Salzer konnten sich um 1½ erholen. Schiffahrtsaktien waren im Verlauf etwas belebt; Lloyd und Hapag gewannen je ⅝. Am Rentenmarkt war das Geschäft bis auf Altbesitz, die insgesamt ¾ Prozent gewannen, ruhiger; Umtauschobligationen behaupteten sich. Hypothekenpfandbriefe waren teilweise ¼ Prozent abgeschwächt. Von Kommunalobligationen verloren Berliner ½ Prozent, Dt. Hypothekenbank ¼ bis ⅜. Rhein Hypothekenbankpfandbriefe gingen um ½ und dergleichen Liquidationspfandbriefe um 1 Prozent zurück. Stadtanleihen gaben bis ½ Prozent nach. 26er Bochumer verloren ⅜, 26er Bonner 1 Prozent, 26er Zwickauer 1½, während Kasseler Stadtanleihe 1½ Prozent höher bezahlt wurden. Kaliindustrieobligationen waren überwiegend freundlicher; Hoesch gewannen ⅛, Lüwe und Konkordia-Bergbau je ⅛ und Daimler ½ Prozent. Krupp-Dollarobligationen sollen am 25. etwa 10 Punkte niedriger notiert werden. Von Länderanleihen büßten 27er Baden 67½ Pfg. ein, während 26er Lübecker ⅝ gewannen. Dt. USA-Dollaranleihe von 1923 waren auf die Entscheidung des Amtsgerichts Berlin-Mitte über den Dollarcharakter angeboten. Die großen Stücke verloren 4 Prozent.

Der Privatdiskont blieb unverändert 3⅞ Prozent.

Die Schlußkurse waren wenig verändert. Weiter fest notierten Schiffahrts- sowie Auslandswerte. Am Rentenmarkt gingen Altbesitz um ½ Prozent zurück. Nachbörslich war die Stimmung gut behauptet. Man nannte Farben 143¼, Ver. Stahl 41¾, Lloyd 31⅞, Hapag 29⅞, Altbesitz 104, Warschau-Wiener Anleihen 14⅝ bzw. 15¼.

Der Dollar notierte amtlich 2,485, das Pfund 12,355.

Am Kassamarkt der Industriewerte überwogen die Befestigungen. Rheinfelden Kraft stiegen um 3, Osnabrücker Kupfer um 6, JG Chemie um 6 und Deutsche Steinzeug um 4. Banken lagen meist schwächer. Steuergutscheine blieben bis auf 1935er, die 5 Pfg. höher waren, unverändert.

Von Reichsschuldbuchforderungen notierten u. a.: Ausgabe I: 1935er 100 G., 1940er 96.25—97.25, 1944er bis 1948er 94.87—95.87. Ausgabe II: 1935er 99.62 G., 1940er 96 B., 1945er—48er 95.00—95.87. Wiederaufbau 1944er—45er 61.37—62.62, 1946er—48er 61.37 bis 62.37.

Die Beschäftigung der Industrie im September

Die Beschäftigung der Industrie ist im September weiter, und zwar stärker als im Vormonat gestiegen. Nach der Industrieberichterstattung des Statistischen Reichsamts hat sich die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 61,0 Prozent im August auf 62,0 Prozent der Arbeiterplatzkapazität im September erhöht. Die Zahl der geleisteten Stunden ist von 55,0 Prozent auf 58,5 Prozent der Arbeiterstundenkapazität gestiegen. Damit hat das Arbeitsvolumen in gleichem Maß wie im September 1933 zugenommen; die Neueinstellungen von Arbeitskräften bleiben jedoch etwas hinter dem Vorjahr zurück. Die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit ist ebenfalls gestiegen und beträgt 7,4 Stunden. Die industrielle Tätigkeit hat in den Produktionsgüterindustrien und in den Verbrauchsgüterindustrien gleich stark zugenommen. Die Investitionsgüterindustrie ohne ausgeprägte Saisonbewegung haben ihre Gefolgschaften und das Arbeitsvolumen weiter erhöht. Die Vorbereitungen für das Herbst- und Weihnachtsgeschäft haben die Verbrauchsgüterindustrien weiter, und zwar bedeutend stärker als im Vormonat angeregt. Dies gilt besonders für die Industriezweige, die Hausrat und Gegenstände für den Wohnbedarf herstellen.

Tagung der Schuhwirtschaft. — Einheitskonditionen zurückgestellt

An einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Schuhwirtschaft nahmen außer dem federführenden Reichsverband Deutscher Schuhhändler der Reichsverband der Deutschen Schuhindustrie, der Verband Deutscher Schuhwarengroßhändler, der Reichsverband Deutscher Handelsvertreter, Fachgruppe Schuhwaren, der Zentralverein der Deutschen Lederindustrie und die Deutsche Angestelltenschaft teil. Die Schaffung von Einheitskonditionen wurde vorläufig zurückgestellt, bis die Pflichtorganisation auch im Handel Tatsache geworden ist. Es wurde mitgeteilt, daß das Reichswirtschaftsministerium mit der Festsetzung von Einheitskonditionen einverstanden ist. Die Tagung nahm ferner einen Antrag an, beim Reichswirtschaftsministerium wegen einer Sperre für Versandgeschäfte vorstellig zu werden, da diese besonders auf dem Lande zu einer immer größeren Gefahr für den Schuhhandel werden. Für die Prüfung von orthopädischem Schuhwerk wurde eine gemeinsame Kommission von Herstellern und Händlern eingesetzt. Schließlich soll zur Erledigung von Reklamationen im Schuhhandel die Einrichtung einer neutralen Schiedsstelle ins Auge gefaßt werden.

Pflichtanmeldung zur Wirtschaftsgruppe Sägeindustrie

Auf Grund der Anordnung des Reichswirtschaftsministers über die Anerkennung der Wirtschaftsgruppe Sägeindustrie vom 2. Oktober 1934 fordert diese alle zu diesem Industriezweig gehörenden Unternehmer und Unternehmungen (natürliche und juristische Personen) auf, sich bis zum 15. November 1934 bei der Wirtschaftsgruppe Sägeindustrie, Berlin SW 11, Stresemannstraße 56, anzumelden. Für die Pflichtanmeldung kommen besondere Formulare zur Verwendung. Firmen, die keine oder nicht genügend Formulare erhalten, fordern diese bei der genannten Wirtschaftsgruppe an. Die Anmeldung ist auch in Zweifelsfällen vorzunehmen. Sie ist unabhängig von der bereits erfolgten Meldung beim Reichsnährstand oder bei anderen Wirtschaftsgruppen.

Die Reichsschatzanweisungen von 1923 sind mit dem mittleren Dollarkurse und nicht mit dem vollen Golddollarbetrage einzulösen

In einer gegen das Reich angestrengten Klage wegen Zahlung des vollen Golddollarbetrages bei den Schatzanweisungen des Deutschen Reichs von 1923 fällte das Amtsgericht Berlin-Mitte eine Entscheidung zugunsten des Reiches. Der Streit bestand darin, daß sich das Reich geweigert hatte, den vollen Golddollarbetrag zu zahlen. In der Urteilsbegründung wird betont, es bestehe kein Zweifel darüber, daß nicht die Auflegung einer Goldanleihe, sondern einer Dollaranleihe beabsichtigt war, rückzahlbar in Reichsmark nach dem jeweiligen Dollarkurs. Das Risiko des Kurses wurde von beiden Parteien in Kauf genommen; zunächst wirkt sich dieses zu ungunsten des Reiches aus, später führten aber die Ereignisse zu Verlusten des Anleihegläubigers. Die Rückzahlung der Anleihe habe auf Grund der Sachlage zu dem mittleren Dollarkurse zu erfolgen und nicht zum vollen Golddollarbetrage.

Frankfurter Mittagsbörse

Tendenz: freundlich.

In Ermangelung geeigneter Anregungen zeigte die heutige Mittagsbörse bei Eröffnung zwar ein stilles Aussehen, die Grundstimmung war aber durchaus freundlich. Von der Kundschaft lagen verschiedentlich kleine Anfragen vor, und auch die Kulisse bekundete wieder einiges Kaufinteresse, nachdem sie sich gestern ziemlich glatt gestellt hatte. Eine Bevorzugung bestimmter Marktgebiete war indes nicht zu erkennen. Sowohl der Aktien wie der Rentenmarkt hatten nur kleine Umsätze aufzuweisen. Altbesitz waren etwas lebhafter und eröffneten mit 104 (103¾) und zog auf 104⅛ an. Kommunal-Umschuldung, Reichsmark-Anleihen und Zinsvergütungsscheine lagen behauptet, während späte Reichsschuldbuchforderungen ⅛ Prozent und Stahlvereinbonds ⅛ Prozent verloren. Auch am Aktienmarkt war die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich, es überwogen aber kleine Erhöhungen. Etwas lebhafter gingen Farbenindustrie mit ⅛ Prozent um, Scheideanstalt waren um 1 Prozent erholt. Am Elektromarkt ergaben sich zumeist Erhöhungen von ¼—½ Prozent, Chadeaktien waren mit zirka 4—5 Reichsmark stärker befestigt. Der Montanmarkt lag freundlich, das Geschäft war allerdings klein. Harpener, Mannesmann und Stahlverein zogen ¼—½ Prozent an, Buderus blieben behauptet, während Ilse Genuß ¾ Prozent nachgaben. Von den gestern stärker gedrückten Kaliwerten konnten sich Westeregeln um 1¾ Prozent erholen. Gut erholt waren außerdem deutsche Lino mit plus 1¼ Prozent. Etwas höher lagen ferner Hapag (plus ¼ Prozent) Kunstseide Aku plus ¼ Prozent und Bank für Brauindustrie 3 plus ¼ Prozent. Daimler-Motoren gaben ¼ Prozent nach, Zellstoff Waldhof lagen behauptet. Von lokalen Werten büßten Mönus-Maschinen 1¼ Prozent ein.

In der zweiten Börsenstunde traten im allgemeinen kaum besondere Veränderungen ein. Die Kurse unterlagen verschiedentlich kleinen Schwankungen, per Saldo lagen sie zumeist auf Anfangsbasis. Am Rentenmarkt notierten Altbesitz zunächst bis 104¼ Prozent, dann 104⅛ und später 104⅜. Der Pfandbriefmarkt litt allgemein unter kleinem Angebot und die Kurse gingen um ¼—½ Prozent zurück. Gut gehalten waren dagegen Stadtanleihen, Staatsanleihen lagen ruhig. Am Auslandsrentenmarkt lagen Valutapapiere wie Schweizer Bundesbahnen, Schweden usw. 2—3 Prozent höher. Im Freiverkehr zeigte sich zeitweise etwas Interesse für Russen-Prioritäten.

Am Aktienmarkt wichen die Kurse nach beiden Seiten nur um Bruchteile eines Prozentes gegen den Anfang ab, wobei Schiffahrtsaktien, Daimler Motoren und die meisten Montanwerte etwas anzogen, andererseits Farbenindustrie ¼ Prozent nachgaben. Sehr schwach lagen Lahmeyer auf die Ankündigung einer Dividendensenkung, das Papier ging um 5—6 Prozent auf ca. 115 Prozent zurück.

Tagesgeld 3 Prozent.

Mannheimer Börse

Stimmung: ruhig, nicht ganz einheitlich.

Bei geringem Geschäft war die Stimmung an der heutigen Börse nicht ganz einheitlich. Am Aktienmarkt wiesen die Kurse nur geringe Veränderungen auf, etwas fester lagen Rheinelektra und Konserven Braun, schwächer dagegen Kali Westeregeln. Bankaktien vernachlässigt, von Versicherungswerten wurden Mannheimer Versicherung mit 39 RM pro Stück gehandelt. Am Rentenmarkt waren Altbesitz mit 104.25 erholt. Stadtanleihen und Goldpfandbriefe gut behauptet, etwas Geschäft hatten Steuergutscheine. Es notierten: Dt. Anl. Abl. Altbesitz 104.25, 6 Prozent Baden-Staat 96, 7 Prozent Heidelberg-Stadt 87, 8 Prozent Ludwigshafen-Stadt 86.5, Mannh. Abl. Altbesitz 96.5, 8 Prozent Mannheim-Stadt 89, 8 Prozent Bad. Kom. Goldpfbr. 94, 8 Prozent Pfälz. Hyp. Goldpfandbr. 94, 6 Prozent Farbenbonds 118. Bremen-Besigheim 77, Cement Heidelberg 115, Daimler-Benz 49.75, Dt. Linoleumwerke 59, Durlacher Hof 62, Eichbaum-Werger 87, Enzinger-Union 102, Kleinlein Brauerei 75, Knorr-Heilbronn 200, Konf. Braun 43, Ludw. Aktienbrauerei 86, do. Walzmühle 107, Pfälz. Mühlenwerke 109 G., do. Preßhefe 112, Rheinelektra Stamm 101, do. Vorzugsaktien —, Salzwerk Heilbronn 220, Schwartzstorchen 102, Seilindustrie Wolff 37, Sinner AG 93, Südd. Zucker 189, Ver. Dt. Oelf. 83, Westeregeln 116, Zellstoff Waldhof 48.62. Bad. Bank —, Commerzbank 71.5, Deutsche Diskonto 74.5, Dresdner Bank 77, Pfälz. Hyp. Bank 81, Rhein. Hyp. Bank 112, Bad. AG für Rhein. 49, Bad. Assecuranz 33, Mannheimer Versicherung 39, Württ. Transport 36, Brown Boveri 13.75.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 23. Okt. (Amtl. Freiverkehr.) In RM. für 100 Kilogr.: Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 39.50; Standard-Kupfer, loco 33.75; Original-Hütten-Weichblei 15; Standard-Blei per Okt. 15; Original-Hütten-Rohzink ab Nordd. Stationen 17—17.50; Standard-Zink 16.75—17.50; Orig.-Hütten-Aluminium 98—99 Proz., in Blöcken 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Reinnickel, 98—99 Proz. 270; Silber i. Barren ca. 1000 fein per Kilogr. 43.50—46.50 RM.

Londoner Goldpreis

Berlin, 23. Okt. Der Londoner Goldpreis betrug am 22. Okt. für eine Unze Feingold 141 sh 6 d = 86,5080 RM., für ein Gramm Feingold demnach 54,5019 pence = 2,78119 RM.

Londoner Goldverkäufe

London, 23. Okt. Am freien Markt wurden 270 000 Pfund Sterling Gold gehandelt. Der Preis betrug 141/6 sh pro Unze fein.

Getreide

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 23. Okt. (Anfang.) Weizen: Nov. 3,15, Jan. 3,32½, März 3,47½, Mai 3,60. Mais: Nov. 65¾, Jan. 69¼, März 72¼, Mai 71½.

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Bremen, 23. Okt. (Amtl.) Dez. 1414 Br., 1408 G.; Jan. 1432 Br., 1429 G.; März 1439 Br., 1436 G.; Mai 1453 Br., 1450 G.; Juli 1463 Br., 1460 G. Tendenz: ruhig — stetig.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann
Chef vom Dienst: Wilhelm Ratzel

Verantwortlich für Innenpolitik: Dr. W. Kattermann; für Außenpolitik: Karl Goebel; für Wirtschaftsrundschau: Wilhelm Ratzel; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: Willi Körbel; für Kommunales und Bewegung: Herm. Wacker; für Unpolitisches: Dr. Wilh. Kicherer; für Lokales: Erw. Messel; für Sport: Jul. Etz; für den Umbruch: Max Höß, sämtliche in Mannheim. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Samstag und Sonntag).

Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmid, Mannheim.

Frühausgabe A Mannheim 20 906
Frühausgabe A Schwetzingen 1 006
Frühausgabe A Weinheim 1 000 = 22 912

Abendausgabe A 21 440
Ausgabe B mit Anzeigen der Abendausgabe A Mannheim 13 262
Ausgabe B Schwetzingen 2 518
Ausgabe B Weinheim 1 746
38 966 D.-A. = 19 483

Gesamt-D.-A. September 1934 = 41 495
Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	22. 10.	23. 10.
Wertbest. Anl. v. 23	78,25	—
Dt. Reichsanl. v. 27	96,37	96,00
Dt. Schatzanw. 23	95,00	95,00
Younganleihe	93,50	93,62
Bad. Staat 1917	96,00	96,00
Bayer. Staat	96,75	96,50
Reichsabl. Sch.Alth.	104,37	104,25
Heidelberg Stadt 26	86,00	85,50
Ludwigsh. 26 Ser. 1	85,50	86,50
Mannheim von 26	89,00	89,00
do. von 1927	89,00	89,00
Baden 26	—	85,50
Großkraft Mhm. 23	—	—
Mhm. Stadt Kohle 23	16,50	16,75
† Mannh. Ausl.	—	—
Großkraft Mhm. abg.	—	—
Rhein-Main-Donau 23	—	—
Ver. Stahlw. Oblig.	81,62	80,75
Bad. Kom. Gold 26	—	91,00
Dt. Komm. Sam. I	101,50	101,75
Bay. Hyp. Wbk. S. 7	96,00	96,00
Berl. Hyp. 25 S. 6	93,50	93,50
Frankf. Gold 15	93,50	93,25
Frkf. Hypbk. Gdf. Liq.	93,87	93,50
do. Anteilsch	6,60	6,35
Frkf. Pfbr. Gd. Em. 12	93,50	93,25
do. do. 7	93,50	93,25
do. do. 8	93,50	93,00
do. Liqu.	94,75	94,00
Hess. Lds. Liqu.	93,75	93,50
Bank-Aktien		
Pfälz. Hyp. Ludw. 2-9	95,00	95,00
do. Liqu.	94,37	94,12
do. Anteilsch	8,22	8,00
Pr. Ctr. B. Liqu. 2	93,75	93,50
Rh. Hypbk. Mhm. 5-9	94,00	93,75
do. Goldkomm. 4	92,00	92,00
do. do. 5-7	92,00	92,00
do. do. 10-11	94,00	93,75
do. do. 17	94,00	93,75
do. do. 12-13	94,00	93,75
do. Liqu.	95,00	94,75
Südd. Bodencredit	95,75	95,50
5½% do.	94,37	94,25
Allg. Dt. Creditbk.	58,00	58,75
Bad. Bank	—	117,00
Bank für Brauind.	113,87	114,25
Bayr. Bodencredit	—	—
Bay. Hyp. u. Wbk.	—	—
D. Bk.-Discontoges.	74,50	75,00
Dresdner Bank	77,00	77,00
Frankf. Hyp.-Bk.	82,25	81,25
Pfälz. Hyp.-Bank	82,00	81,75
Reichsbank	145,25	145,75
Rhein. Hyp.-Bank	111,50	111,30

	22. 10.	23. 10.
Südd. Bodencreditbk.	64,00	64,00
Württ. Notenbank	100,00	100,00
Verkehrs-Aktien		
All. Lok.- u. Kraft	120,00	119,75
Dt. Reichsb. Vz.	113,37	113,50
Hapag	28,50	29,25
Heidelb. Straßenb.	11,25	11,25
Nordd. Lloyd	30,50	31,37
Schantungbahnen	54,00	55,00
Südd. Eisenbahnen	57,00	—
Industrie-Aktien		
Aschaff. Aktienbr.	102,00	104,50
Dortmund. Ritterbr.	86,00	85,00
Löwenbr. München	227,00	225,00
Mainzer Brauerei	66,80	—
Nürnbg. Brauhaus	128,00	128,00
Schwarzstorchen	107,50	—
Tucherbrauerei	—	95,37
Eichbaum-Werger	87,00	87,00
Wulle-Brauerei	46,00	46,00
Accumulatoren	166,00	—
AKU	60,75	—
AEG Stamm	28,62	—
Amraca-Noris	104,50	104,50
Aschaff. Buntpap.	46,00	46,00
Bekula	143,37	143,25
J. P. Bemberg	66,50	67,00
Bremen-Besigh. Oel	77,00	77,00
Brown, Boveri	13,37	14,00
Cement Heidelberg	115,00	114,50
Chem. Albert	82,75	83,00
Chade	211,00	216,00
Conti Gummi	131,25	—
Daimler-Benz	49,62	49,50
Dt. Atlantic	120,00	120,50
Dt. Erdöl	106,75	107,00
Dt. Gold- Silbersch.	212,00	212,50
Dt. Linoleum	58,25	58,62
El. Licht und Kraft	118,25	119,25
IG. Chemie Basel	165,50	166,50
do. leere	134,50	132,75
Fahr AG. Pirm.	116,00	116,00
IG. Farbenindustrie	142,75	143,00
IG. Farbenbonds	118,62	118,75
Felten Guilleaume	—	75,75
Gesfürel	110,50	111,62
Goldschmidt	91,25	91,50
Gritzner	—	29,50
Grün & Bilfinger	207,00	—
Haid & Neu	21,80	21,75
Hilbert Armaturen	48,00	48,00
Hoch-Tiefbau	114,00	114,50
Holzmann Phil.	78,75	79,25
Junghans	62,00	62,75
Knorr-Heilbronn	200,00	200,00
Ludwigsh. Walzmühl	107,00	107,00
Mainkraftwerke	82,75	83,50
Malzexport	155,00	157,00
Rhein. Elekt. Vorz.	106,50	105,75
do. do. Stamm	99,75	—

	22. 10.	23. 10.
Rhein-Main-Don. Vz.	96,50	96,50
Rheinmetall	147,00	147,50
Schnellpr. Frkthal	9,75	9,75
Schuckert	97,00	—
Siemens & Halske	140,00	141,00
Südd. Zucker	189,00	188,00
Tietz Leonhard	33,75	33,50
Ver. Dt. Oele Mhm.	—	—
Zellstoff Aschaffenbg.	65,25	65,50
Zellstoff Memel	—	77,50
Zellstoff Waldhof	48,25	48,00
Buderus	86,37	86,50
Eschweiler	266,00	265,00
Gelsenkirchen	63,12	63,25
Harpener	107,50	—
Ilse Genuß	120,00	119,50
Kali Aschersleben	121,25	—
Kali Salzdetfurth	—	154,50
Klöckner	76,75	77,00
Mannesmann	76,00	76,12
Mansfelder	—	—
Otavi Minen	13,00	13,00
Phönix	48,75	48,87
Rhein. Braunkohlen	227,00	—
Rheinstahl	90,25	90,50
Riebeck-Montan	—	92,00
Ver. Stahlwerke	41,50	42,00
Versicher.-Aktien		
Allianz	210,00	210,00
Frankona 100er	116,00	116,00
Frankona 300er	348,00	348,00
Mannh. Versich.	40,00	40,00
Ufa	50,00	48,00
Steuergutscheine		
Steuergutscheine 34	103,80	103,80
do. 1935	105,20	105,25
do. 1936	102,30	102,30
do. 1937	99,87	99,87
do. 1938	98,30	98,30
Verrechnungskurs	101,87	101,90

Berliner Kassakurse

Festverzinsl. Werte		
6% Dt. Reichsanl. 27	96,62	96,25
Dt. Anl. Abl. I	104,00	104,30
Dt. Schutzgebiete 08	9,70	9,62
5% Roggenrentenbk.	—	—
Pfandbriefe		
6% Pr. Centr. Bod. Pf. Em. I	92,25	92,00
6% do. do. Kom. I	90,75	90,25
6% Pr. Ld. Pfdbrf. Anst. G. R. 19	94,75	94,75
6% do. do. R. 21	94,75	9475
6% do. do. Komm. R. 20	91,50	91,50

Verkehrs-Aktien	22. 10.	23. 10.
AG. Verkehrswesen	80,00	80,37
Allg. Lok.-u. Kraftw.	120,00	119,75
Südd. Eisenbahn	57,00	—
Baltimore Ohio	—	—
Hb.-Amer. Paketf.	29,25	29,50
Hb.-Südam. Dpfsch.	25,75	26,00
Nordd. Lloyd	31,25	32,00
Bankaktien		
Adca	59,00	58,00
Bk. f. El. Werte	83,00	82,75
Bk. f. Brauind.	114,50	115,00
Berliner Hyp.-Bk.	118,50	118,50
Comm. u. Privatbk.	71,50	72,00
Dt. Bk. u. Disconto	74,75	74,75
Dt. Golddiskontbank	100,00	100,00
Dt. Uebersee-Bk.	60,75	60,75
Dresdner Bank	77,00	77,00
Meininger Hyp.-Bk.	81,62	81,00
Reichsbank	147,00	145,87
Rhein. Hyp.-Bank	111,00	111,00
Versicher.-Aktien		
Aachen-Münch.	1207,0	1205
Allianz Allg.	211,00	211,00
Allianz Leben	198,00	197,00
Mannh. Vers.	—	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	169,00	165,00
Allgem. Bau Lenz	—	—
Allg. Kunstzyde Aku	60,87	62,62
Allg. Elektr.-Ges.	28,62	28,75
Aschaffenb. Zellstoff	66,00	66,12
Augsburg-Nürnberg	68,37	68,25
B. Motoren (BMW)	129,25	129,25
Bayr. Spiegelglas	47,50	—
J. P. Bemberg	133,75	134,00
Bergmann Elektr.	93,00	94,50
Berlin Karlsr. Ind.	124,25	124,75
Braunk. u. Briketts	175,25	177,50
Braunschweig A.-G.	118,00	117,00
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wolle	139,12	—
Brown, Boveri	13,87	14,00
Buderus Eisenwerke	86,62	86,50
Conti Cautschuc	131,12	132,75
Conti-Linoleum	56,25	57,87
Daimler-Benz	50,12	49,75
Deutsch Atl.-Tel.	121,50	121,50
Deutsch-Kontt. Gas	122,00	123,00
Deutsche Erdöl	106,25	107,00
Deutsche Kabelw.	—	88,12
Deutsche Linoleum	58,50	60,00
Deutsche Steinzeug	—	115,00
Dürener Metall	—	—
Dyckerh.-Widmann	100,75	102,00
Dynamit Nobel	72,75	72,62
El. Lieferungen	104,25	104,12
El. Licht u. Kraft	118,12	118,75

	22. 10.	23. 10.
El. Schlesien	—	105,00
Enzinger Unionwerke	103,25	103,50
Farbenind. IG.	143,12	143,37
Feldmühle Papier	121,25	123,12
Felten & Guilleaume	75,75	75,87
Ford Motor	53,50	52,00
Gebhard & Co.	108,00	106,00
Gelsenk. Bergw.	68,75	69,00
Germ. Portl.-Cement	98,00	97,75
Gerresheim. Glas	63,50	63,00
Ges. f. El. Unterneh.	111,37	111,62
Goldschmidt, Th.	91,50	91,75
Gritzner Maschinen	28,50	28,87
Groschwitz Textil	102,00	102,50
Guano-Werke	80,00	80,00
Hackethal-Draht	89,00	89,87
Hamburg Elektr.	120,75	121,25
Harb.-Gummi-Phön.	—	27,00
Harpener Bergbau	107,75	107,87
Hedwigshütte	109,62	110,00
Heilmann & Littmann	8,00	8,25
Hilbert Maschinen	48,00	48,00
Hoesch Eis. u. Stahl	77,75	78,00
Hohenlohe-Werke	47,50	48,00
Philipp Holzmann	79,00	78,50
Hotelbetrieb	63,87	64,50
Gebr. Junghans	62,50	62,12
Kahla Porzellan	21,87	21,87
Kaliw. Aschersleben	117,50	118,00
Kali Chemie	123,50	123,50
Klöcknerwerke	77,00	76,75
Koksw. u. Chem. F.	96,37	96,87
C. H. Knorr	—	—
Kollmar & Jourdan	43,00	—
Köln. Led. u. Wachs	85,75	86,00
Kronprinz-Metall	127,00	127,00
Lahmeyer & Co.	120,00	—
Laurahütte	20,25	20,50
Leopold Grube	35,50	—
Lindes Eismasch.	101,75	101,50
Mannesmannröhren	76,62	76,12
Mansfelder Bergbau	78,25	79,00
Masch'bau-Untern.	53,75	54,00
Markt- u. Kühlhall.	94,25	95,00
Masch-Buckau-Wolf	95,00	96,00
Maximilianshütte	—	—
Mülheimer Bergw.	119,00	118,00
Nordd. Eiswerke	103,50	102,00
Orenstein & Koppel	91,75	91,75
Phönix Bergbau	48,62	48,62
Rathgeber Waggon	50,00	49,87
Rheinfelden Kraft	113,75	116,75
Rhein. Braunkohlen	227,50	—
Rhein. Elektr.	100,00	101,00
Rhein-Main-Donau	96,50	—
Rhein. Stahlwerke	90,12	90,00
Rh.-Westf. Kalkw.	98,00	96,00
Riebeck-Montan AG.	91,25	92,00
Salzdetfurth Kali	155,25	155,25
Hugo Schneider	76,25	76,50
Schubert & Salzer	162,00	160,00
Schuckert & Co.	92,25	93,00

	22. 10.	23. 10.
Schulth. Patzenhofer	110,25	110,00
Siemens & Halske	140,00	141,00
Stoehr Kammgarn	95,50	97,00
Stolberger Zinkhütt.	68,00	70,75
Stettin Cham.	—	—
Südd. Zucker	—	—
Thür. Gas	123,50	—
Tietz Leonhard	33,50	33,50
Trans-Radio	54,00	53,50
Ver. Dt. Nickelw.	107,12	107,50
Ver. Glanzst. Elberf.	151,00	—
Ver. Harz. Portl.-Ct.	—	—
Ver. Stahlwerke	42,00	41,75
Ver. Ultramarinfabr.	—	128,00
Vogel Telegr.-Dr.	108,00	108,50
Voigt & Haeffner	9,62	—

	22. 10.	23. 10.
Wanderer-Werke	128,50	128,25
Westeregeln Alkali	118,25	118,50
Wf. Drahtind. Hamm	—	108,00
Wilke Dampf	104,75	104,75
Wißner Metall	110,75	112,75
Zellstoff Waldhof	48,50	48,25
Dt.-Ostafrika	—	70,00
Neu-Guinea	—	—
Otavi Min. u. Eisenb.	12,75	12,75
Freiverkehrswerte		
Burbach Kali	22,75	22,50
Neckarsulmer	—	—
Ufa-Film	48,50	48,75
Tägl. Geld	4,25	4,12
Monatsgeld	—	—

Berliner Devisenkurse

	22. Oktober Geld	22. Oktober Brief	23. Oktober Geld	23. Oktober Brief
Aegypt. (Alex., Kairo) 1 ägypt. Pfd.	12,565	12,575	12,660	12,690
Argentin. (Buenos Aires) 1 Pap.-P.	0,641	0,645	0,643	0,647
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	58,170	58,290	58,170	58,290
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,204	0,206	0,204	0,206
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kanad. Doll.	2,521	2,527	2,530	2,536
Dänemark (Kopenhag.) 100 Kronen	54,570	54,670	55,100	55,220
Danzig (Danzig) 100 Gulden	81,100	81,260	81,100	81,260
England (London) 1 Pfund	12,225	12,255	12,340	12,370
Estland (Rev.-Tal.) 100 estn. Kr.	68,680	68,820	68,680	68,820
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. Mk.	5,395	5,405	5,450	5,460
Frankreich (Paris) 100 Francs	16,380	16,420	16,380	16,420
Griechenld. (Athen) 100 Drachmen	2,358	2,362	2,354	2,358
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	168,510	168,850	168,380	168,720
Island (Reykjavik) 100 isl. Kronen	55,300	55,420	55,850	55,970
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	21,450	21,490	21,450	21,490
Japan (Tokio und Kobe) 1 Yen	0,703	0,705	0,703	0,705
Jugoslaw. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,694	5,706	5,694	5,706
Lettland (Riga) 100 Latts	80,770	80,930	80,770	80,930
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit	41,560	41,640	41,560	41,640
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	61,400	61,520	62,010	62,130
Oesterreich (Wien) 100 Schilling	48,950	49,050	48,950	49,050
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	46,970	47,070	46,970	47,070
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,090	11,110	11,200	11,220
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	63,020	63,140	63,650	63,770
Schweiz (Zür., Basel, Bern) 100 Fr.	81,020	81,180	81,050	81,210
Spanien (Madr. u. Barcel.) 100 Pes.	33,990	34,050	33,990	34,050
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,375	10,395	10,375	10,395
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,972	1,976	1,972	1,976
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevideo) 1 Gd.-Pes.	0,999	1,001	0,999	1,001
V. St. v. Amerika (Newy.) 1 Dollar	2,472	2,476	2,483	2,487

MARCHIVUM

Auf hoher Stufe der Leistungsfähigkeit

stehen meine

Qualitäts-Möbel

Neuzeitliche Modelle und im Stil, die nie unmodern werden und immer Ihre Freude wecken, dabei niedere Preise, die Sie überraschen.

Rob. Leiffer Friedrichsplatz 8 unter den Arkaden

In der **Neckarstadt** kauft man **Roeder-, Kohlen- u. Gasherde** bei **Fr. Müller** Elfenstraße 26

Alte Herde werden in Zahl. genomm. Ehestandsdarlehen — Teilzahlung — (12 159 K)

Stepp u. Daunendecken?

Nur aus m. Spez.-Werkst. - Größte Ausw., billigste Preise., Reparat.

Friedel Hörner Mhm., Uhlandstr. 4

Postkarte genügt

43838K

Zum Sticken wird angenommen

K. Hautle, N 2, 14

8681"

Fernsehen?

Zur Aufklärung!

In hiesigen Tageszeitungen erschienene Inserate über den ersten „Fernseh-Apparat" erwecken den irreführenden Eindruck, als sei ein Fernsehen im hiesigen Bezirk bereits möglich.

Es besteht daher Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß man nach dem heutigen Stand der Technik lediglich im Bereich des Berliner Fernseh-Versuch-Senders und zwar im Umkreis von etwa 45 km fernsehen kann.

Die Reichsrundfunkgesellschaft **warnt** vor übertriebenen Hoffnungen auf das Fernsehen außerhalb der Reichweite des auf dem Berliner Funkturm errichteten Fernseh-Versuch-Senders.

Es werden also wohl noch Jahre vergehen, bis in Mannheim ein Fernsehen möglich ist.

Soweit von Fernsehen in unserem Bezirk jetzt schon gesprochen werden kann, handelt es sich nur um die Wiedergabe von Lichtschwingungen der Sprache oder Musik und nicht um Bildübertragung.

Sobald in späteren Jahren einmal auch für den hiesigen Bezirk Fernsehen möglich sein wird, sind die hierfür geeigneten und vor allem brauchbaren Apparate in sämtlichen Fachgeschäften erhältlich.

Hermann Baumeister, Feudenheim	Hans Kärcher, Schwetzingerstraße 28
W. Bergbold, P 4, 7	Peter Keimp, Langerötterstraße 52
A. Friedrich, Seckenheimerstraße 34	Lehmann & Co., S 2, 9
W. Fütterer, Rosengartenstraße 1	Heinz Meyne, D 2, 8
Karl Geiger, Mittelstraße 9	Rheinelektra, P 7, 25
Carl Fr. Gordt, R 3, 2	Fritz Specht, Feudenheimer Grün 11
Radio Heubling, D 1, 13	Fr. Steinmetz, N 4, 10

DKW SCHWEBEKLASSE *jetzt lieferbar!*

Ein in Konstruktion, Linienführung und unerhörtem Raumkomfort ganz neuartiger Wagen mit überragenden Fahreigenschaften, Zweitakt-Zweivergaser-Motor, Viergang, Freilauf, zwei Schwebeachsen, Stromlinien-Cabrio-Limousine

RM 3350.— ab Werk

Karl Lövenich
Automobile — Motorräder
D 3, 7 Mannheim, Planken Tel. 228 35

SCHLAGETER
Gedächtnis-Kalender

AUSGABE 1935
soeben erschienen!

Derselbe ist zu beziehen durch das HAKENKREUZBANNER und dessen Vertriebsstellen und Träger

PREIS 0.55 MK.

Zu vermieten

Schöne 3-Zimmer-Wohnung per 1. 11. zu verm. Uhlandstr. 16, Lad. (9829")

Große **4 Zimmerwhg.** mit Küche sofort oder später zu vermiet. Näh.: T 6, 9, 2. od. 3. St. (9821")

Wirtschaft in Schwetzingen, gutgehd., an tücht. kautionsfd. Wirtsleute, Metzger bevorzgt., baldigst zu verpachten. Angeb. u. 42 163 K an d. Geschäftsst. d. HB. Schwetzingen. —

Möbl. Zimmer zu vermieten

Zwei gutmöblierte Einzel-Zimmer z. 1. 11. u. 15. 11. in gut. Hause u. ruh. Lage zu vermieten. Mit oder ohne Pens., Zntr.-Hzg., elektr. Licht, Tel.- u. Badbenütz. Scipio - Haus, Otto-Beck-Str. 47. (43 542 K)

Elegant möbliert. **Herren- und Schlafzimmer** billig zu vermieten. **K 2, 20, II.** (37 280 K)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Besseres möbliert. **Zimmer** (evtl. auch 2) z. 1. Nov. in gt. Hause, ruh. Lage, Oststadt od. Nähe Neckar v. Dr. Ing. gesucht. Offert. mit Preis u. F. D. 4259 an „Wefra" GmbH. Darmstadt erbet. (2792 K)

Dauermieter sucht **gutmbl. Zimm.** Bad, Zentralheizg. Telefon erwünscht, möglichst sofort. Angebote u. 9770" an die Exp. d. Bl.

Leere Zimmer zu vermieten

Leer. Zimmer sofort zu vermiet. Bellenstr. 71, part. (9822")

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Separates, leeres Zimmer gesucht. Schwetzingerst., Pr. 10—12 M. Zuschr. u. 9823" a. d. Exp.

Heirat

Witwer in sicherer Stellg., vermögd., 48 J., stattl. Figur m. 2 Kind. (12 u. 14 Jh.) wünscht d. Bekanntscht. einer passenden Lebensgefährtin zwecks **Heirat** Etwas Vermögen erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Zuschr. u. 42 162K an die Geschäftsstelle des HB. —

Witwer, 39 Jahre, kath., m. 1 Jung., m. Grdbes. u. eig. Gesch. (Großhand.) wscht. d. Bekanntschaft ein. Dame i. Alter v. 25—30 J. zw. später. Heirat. Wünsche nur solid. Dame aus g. Fam. m. Vermög., wsch. d. Kind a. wirklich d. Mutt. ers. könn. Offert. m. Bild u. 9771" an die Exp. Strengste Diskretion zugesichert. —

Frl., M. 40, kath., wscht. Briefw. mit mittl. Beamt. zw. **Heirat** Zuschr. unt. 8807" an die Exp. d. Bl.

Heirat Die besten Partien bietet unsere Eheanbahnung M'heim, M 3, 9a p.

Offene Stellen

Offerten nie Originalzeugnisse beilegen! — Zweckmäßig ist es auch, Lichtbilder u. Zeugnisabschriften auf d. Rückseite mit der Anschrift des Absenders zu versehen.

Zigarren-Vertretung

Altrenommierte Zigarrenfabrik sucht für Mannheim bzw. für ein. größeren Bezirk einen bei der feinsten Händlerkundschaft **eingeführten Vertreter.** Bewerbungen sind unter Beifügung v. Referenzen mit genauer Angabe über die bisherige Tätigkeit zu richten an Ala - Anzeigen - Aktien-Ges. Leipzig, unter Nr. L. C. 326. — (2821 K — A 3, 32 172)

2 Damen für Propaganda u. Privatverkauf geg. Provis. u. Verkf.-prämie gesucht. Vorzst. nachm. ab 4 Uhr. Vertrieb d. Economa-AG, U 1, 1. — (9766")

Jüng. Mädchen aus g. Fam., bew. in Hausarbeit., m. Koch- u. Nähkenntnissen, tagsüb. gesucht. Bewerb. u. 2788K an die Exp.

Zu verkaufen

Aparte **Morgenröcke** in reicher Auswahl **Wäsche-Speck** C 1, 7 Paradeplatz

Einlegkartoffeln laufend eintreffend, nur erstklassige gelbfleischige und haltbare Sorten, „Edeltraut, Ackersegen u. Industrie" frei Keller lieferbar, laufd. abzugb. **Wilhelm Alt, Kartoffelgroßhandlung.** Telefon 263 94. Werfthallenstr. 7 (Bootshalle). (43 846K)

Massiver Taubenschlag, 4 Polsterst. (Plüsch, rot), bill. abzugeb. b. Kern, Seckenheimer Landstraße 3, 4. St. lks. (9819")

Anzug-Stoff marineblau günstig abzugeben. Fleischberger, Kobenstraße 28. (9813")

Ia Einlegäpfel per Ztr. 7.50 Mk., Fern. prima gelbfl. **Speisekartoff.** (Waldstädter) per Ztr. 3.20 M fr. Haus. Fr. Herold, Mhm.-Rheinau, Friedrichsfelder Weg 14. Tel. 48710 (2937 K)

Flügel Bechstein, fast neu, und Markenklaviere tonl. nicht zu übertreffen, billig zu verkaufen. — J. Schmitt, L 3, 3b 1. Stck., Pianolag. (9828")

Bandonium wenig gespielt, 130tönig, zu verkaufen. (Preis: 125 RM.) (2791K **Bischler,** Karlsruhe, Kriegstraße Nr. 78, 1.

Warmwasser-Gasbadeofen, Automat zus.klappb. Kinderstühlchen, Laufställchen, alles sehr gut erh., ganz b. bill. zu verkf. Käfertal, Jägerstraße 26a (9816")

Ofen (irisch) mittl. Größe, gebraucht, sehr gut erh. priv. abzugeb. C 7, 13, 2. Stock. (9815")

Gebr., guterhalt. **Nähmaschine** zu verk. Prs. 15.— Graf, Pozzistr. 8. (9814")

Kaufgesuche

Gbr. wß. Herd z. kf. ges. Zschr. u. 9820" an die Exp.

Zu kf. ges.: 1 gbr. Couch, 1 gr. Wandspiegel, 1 Rauchtisch, 1 kleiner Aktentisch Zuschrift. u. 9789" an die Exp. d. Bl.

KAUFE ALTGOLD Juwelier-Werkstatt **Rexin, D 1. 13** 24028K

Kaufe altes **Zahngold** HERMANN **APEL** P 3, 14 a. d. Planken neb. d. Thomasbräu Juwelier u. Goldschmied

Geldverkehr

Darlehen von 100 — 3000 RM., monatliche Rückzahlung 1.25 pro Hundert. — General-Agentur der Hanseatischen Spar- u. Darlehens-Gesellsch. mbH., Hamburg. Gem. Gesetz v. 17. 5. 33 unter Reichsaufsicht. Mannheim, F 7, 24 Luisenring. Vertreter allerorts gesucht.

200.- RM. sofort gegen gute Sicherheit u. monatl. Rückzahlung zu leihen gesucht. Angebote u. 2786K an die Exp. d. Bl.

SCHREIB-Maschinen BÜRO Bedarf Möbel nur von **JOS. ARZT** N 3, 7 Ruf 22435

Entlaufen

Entlaufen! Rotbrauner **Wolfshund** Apotheke am Wasserturm. (9826")

Amtl. Bekanntmachungen

Genossenschaftsregistereintrag

Abt. II, Band I zu O.Z. 47 Mittelbadische Konservenfabrik Weber & Co. G.m.b.H. in Schwetzingen — und O.Z. 48 — W. Bassermann & Cie., G.m.b.H. in Schwetzingen — jeweils: Dem Diplom-Volkswirt Dr. Heinz Eisenhut in Seelen ist Gesamtprokura derart erteilt, daß er berechtigt ist, die Firma mit einem Geschäftsführer zu vertreten.

Schwetzingen, den 20. Okt. 34.
Amtsgericht I.
(42 165 K. Schw.)

Handelsregistereintrag

Abt. A, Band I zu O.Z. 161 Filiale T. Wronker & Cie., Nachf. Geschwister Metzger in Schwetzingen. Die Gesellschaft ist aufgelöst, die Firma erloschen.

Schwetzingen, 19. Oktober 34.
Amtsgericht I.
(42 166 K. Schw.)

Automarkt

Geld gewonnen wenn Zeit gewonnen. Ihnen fehlt ein Zubehörteil an Ihrem Auto oder Motorrad. **Mit einem Griff** legen wir Ihnen fast jeden erdenklich. Zubehörteil vor. Stellen Sie uns auf die Probe Führendes Spezialhaus für Auto-Zubehör **Haefele N 7, 2** (am Universum)

Leihwagen neuw. 1,1-Ltr. u. neue 1,2-Sonn.-Limousinen. (1539K) Telephon 489 31.

Auto-Reparatur Tankstelle Ladestation **A. Haupt** Waldhofstr. 7 Telefon 525 30 Gegr. 1908 19 348

Selbstfahrer erh. leihw. neue Wag. **Th. Voelckel** Inhab. der Lizenz der Selbstfahrer-Union Deutschlands Mannheim Tel. 27 512 Standpl. Jungb.-Großgar. 23511K

Immobilien

Wohnhaus Oststadt zu 40 Proz. des Steuerwertes zu verkaufen. RDM **M. Geisel** Immobil.-Büro O 5, 15, Tel. 20809

Aelteres gut erhalt. Haus mit Toreinfahrt u. Werkstatt, geeignet für jed. Handwerk, sehr günstig m. kl. Anzahlg. zu verkf. Preis 24 000 RM. Immobilien-Büro Richard Karmann, N 5, 7. (2934 K)

Etagen-Haus, Oststadt! 4×6 Z.-Whg. moderne Einteilg., i. Preise v. 45 000 RM., bei Anzahlg. von 20 000.— RM zu verkaufen. Immobilien-Büro Richard Karmann, N 5, 7. (2938 K)

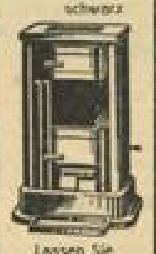
Bei Offerten nie Original-Zeugnisse beilegen

Rhein.-Westfälische Versandbrauerei sucht Verbindung mit erstklassigen Lokalen in süddeutschen Großstädten zwecks **Einrichtung von Spezial-Ausschänken**

Schriftliche Angebote unter **K. M. 8782** an **Ala-Anzeigen, Akt.-Ges., Köln a. Rh.** 2787k

---

Allesbrenner Sturzzug Oefen emailliert schwarz



Lassen Sie sich zwanglos vorführen

Adolf **Pfeiffer** K 1, 4

Verschiedenes

Direkt aus der Fabrik erhalt. Sie **Anzug- Mantel- Kostüm-Stoffe** blau grau schwarz u. farb. Kammgarn das Meter zu 6.80 8.80, 10.80 u. 12.80 Auch mod. Sportstoffe billig. — **Teilzahlung!** Die Anzüge werd. nach Wunsch von meinen erstklassig. Mhm. Schneidern nach Maß angefert. Der Fabrik-Vertr. **A. Bachmann,** Qu 3, 19. Besuche Sie auch gern mit Mustern. Erbitte Karte. — (2793 K)

Die neue **„Olympia-Filiale"** Koff.-Schreibmasch. zu nur 109.50 Mk. ist eingetroffen! — Vorführung durch Gehr, C 1, 17, Büro-Maschinen. (43 543 K)

Ob Sie nun eine **Badewanne** eine Wohnung, ein Zimmer, e. Sammlung Karl - May - Bände, einen Vogelkäfig oder sonst was suchen — Sie tun gut daran, den Klein - Anzeigen - Markt des „HB." zu studieren — —

Unterricht

40 Jahre **Institut u. Pensionat Sigmund** Mannheim A 1, 9 am Schloß

Neunklassige höhere Privatschule. Alle Schulgattungen. Beste Erfolge. Umschulung. Sorgfältige Förderung. Kleine Klassen. Billige Preise. Rein Deutsch. Prospekt frei.

Hanewacker *Ein Genuß auch für Sie!*

Wenn Sie nicht Rauchen dürfen, dann müssen Sie unseren Hanewacker versuchen: Er ist bekömmlich, billig und stillt den Durst.
Ihr Tabakhändler führt Hanewacker!

Generalvertretung und Fabriklager: PETER LUTZEL, SCHWETZINGEN (Baden), Luisenstraße 41, Fernruf 312

MARCHIVUM